

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mt., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mt., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mt., mit Bestellgebühr 2,42 Mt. Einzelnummer (Belageremplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posen und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Plakatschrift 25 Pf. Im Retikell kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenentwürfe nehmen an alle solchen Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Chorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Donnerstag den 14. September 1911.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung (i. V.): Franz Müller in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einreichung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einreichungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigelegt ist.

Die Kaisermanöver.

Wie aus Woldegg von gestern gemeldet wird, wurden besondere Kriegslagen von der Manöverleitung erst gestern veröffentlicht. Die besondere Lage für Rot lautet: Am 10. September hat die erste Armee die Gegend von Verden und Goltau, die zweite Armee die Linie Melzen-Parchim erreicht. Die blaue Elbarmee ist auf Salzwedel-Schnadenburg und Putitz zurückgegangen. Im Greifswalder Bodden ist zwischen die dritte Armee mit dem Auftrage gelandet, in südlicher Richtung vorzugehen. Vor dieser Armee zurückweichende blaue Küstenschutztruppen, etwa eine Division, hatten am 9. September an der Peene Widerstand geleistet und am 10. September, abends, die Übergänge über den Landgraben zwischen Reddemin und Ferdinandsdorf besetzt. Die Vortruppen der drei Armeen sind bis in die Linie Treptow a. d. T. Werder-Stretens-Tucherow gelandet. Das Armeehauptquartier ist in Jarman. Von der zweiten Armee war die verstärkte 18. Kavalleriebrigade entsandt worden, um östlich des Müritzes gegen die untere Oder aufzuziehen und hierbei Verbindung mit der dritten Armee aufzunehmen. Die Brigade hatte am 9. September die Gegend zwischen Waren und Malchin vom Feind frei gefunden und wollte am 10. September nach Waren vorgehen.

Die besondere Lage für Blau lautet: Die 2. — Elbarmee — ist am 10. September in die Linie Putitz-Schnadenburg-Salzwedel zurückgegangen. Starke feindliche Kräfte haben Parchim, Hinder, Ohren und Goltau erreicht. In Schlesien und Süddeutschland freigeordnete blaue Heeresteile sollten mit der Eisenbahn anfänglich in die Gegend von Malchin (1. Armee), sowie nach Gifhorn und Hannover (3. Armee) herangezogen werden, um gegen den roten Flügel vorzugehen. Auf die Nachricht von der Landung starker feindlicher Kräfte im Greifswalder Bodden wird die erste Armee nunmehr um Prenzlau bis zum 11. September, morgens ausgeladen. Das Armeekommando ist am 10. September, mittags in Angermünde eingetroffen. Die bisher mit dem Küstenschutz beauftragte 41. Division ist von der Heeresleitung angewiesen, den Aufmarsch der ersten Armee zu sichern und zu verschleiern. Sie hatte am 9. September der roten Landungsarmee an der Peene Widerstand geleistet und ist bis zum 10. September, abends, hinter den Landgraben und die Tollense in die Linie Ferdinandsdorf-Friedland-Reddemin und Neu-Brandenburg zurückgewichen. Das Divisionsstandquartier ist Friedland. Rote Vorposten sind bei Ducherow, bei Werder und bei Treptow a. d. T. festgestellt.

Soweit beobachtet werden konnte, ging Rot, wie aus Strassburg i. N. berichtet wird, mit dem zweiten und neunten Korps weiter südlich und südöstlich vor. Beide Divisionen des blauen zweiten Korps standen früh bei Woldegg und wurden von Rot südöstlich zurückgedrängt. Von 6 Uhr ab war anhaltendes Gefecht bei Woldegg. Selbst in den Straßen des Städtchens befand sich Artillerie. Die Maschinengewehre traten in Tätigkeit. Man sah Artilleriemannschaften die Geschütze den steilen Abhang eines Hügels hinaufschleppen. Auf abgehängten Probstkisten waren 4 Meter hohe Eisengestelle als Beobachtungstürme ausgelegt. Der blaue Lenkbalken, Ein- und Zweibecker arbeiteten, bereitete Fernsprechruppen verlegten Telephonverbindungen vom offenen Gelände nach Stationen. Der Kaiser traf um 6 Uhr im Automobil in Woldegg ein und beobachtete das Gefecht, erst am Nordausgang des Städtchens, dann von 7 Uhr ab vom Galgenberg, südlich von Woldegg. Später begab er sich im Automobil nach Strassburg und von da nach Marienhöhe, südlich von Strassburg, wo er um 10 Uhr zu Pferde stieg. Später griffen auch die Garde-Kavalleriedivision und das Gardekorps in den Kampf ein. Auf einer Linie Güterberg-Fahrenholz, südlich Strassburgs, gingen diese, von Osten kommend, vor. Lange wogte hier die Schlacht hin und her. Mannschaften der Gardekavallerie, ebenso Leibgardehufaren, welche letz-

tere die Divisionskavallerie der 1. Gardedivision bilden, saßen ab und gingen mit Truppen der 41. Division in Schützenlinie. Mittag war längst vorüber, als Rot immer neue Massen in das Gefecht warf. Das Wetter ist sehr schön, die Staubentwicklung ist natürlich ungeheuer. Das Aussehen der Truppen ist vorzüglich. Nur eine Anzahl Fußkranker ist zu verzeichnen.

Kleinere Gefechte setzten sich den ganzen Nachmittag fort. Das Artilleriefeuer auf beiden Seiten nahm kein Ende. Die Fürstenwerderschen See-Engen und die Gegend hinauf bis Wolfschagen waren am späten Nachmittag noch in den Händen von Blau. Abends arbeitete wieder das blaue Luftschiff. Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg ist als Kraftwagenführer des freiwilligen Automobilkorps tätig. Der Kaiser passierte 6 Uhr Woldegg auf dem Wege nach Boizenburg, wo er 7.20 Uhr eintraf. Im Manövergelände sind alle Städte, Flecken und Dörfer mit Laubgewinden, sowie mit deutschen und mecklenburgischen oder preussischen Fahnen geschmückt. Die Bevölkerung, die den Kaiser allenthalben mit Jubel begrüßt, nimmt regsten Anteil an dem Manöver. Viele Tausende waren gestern ausgezogen, um die Gefechtsbilder zu sehen. Vor allem aber bemühen sich die Leute, die die Ortschaften durchziehenden Mannschaften, welche unter Hitze und Staub doch wie Leiden, zu erquicken.

Politische Tageschau.

Auflösung der Manöverflotte.

Die Trennung der Manöverflotte, von der ein Teil wieder in die Nordsee zurückgeführt ist, wird gemeldet. Das 2. und 3. Linien-schiffgeschwader der Manöverflotte, die Aufklärungs- und die Torpedoflotten sind am Montag in später Abendstunde in Kiel eingelaufen. Das 1. Linien-schiffgeschwader, das sich bei Skagen von der Flotte getrennt hatte, ist nach Wilhelmshaven gegangen. — Da das erste Linien-schiffgeschwader die vier Dreadnoughts Westfalen, Nassau, Rheinland und Posen enthält, sind somit wieder unsere kampfkraftigsten Schiffe zum Schutze der Nordsee verfügbar.

Die Berliner Börse

verkehrte gestern in floter Haltung. Infolge günstiger Auffassung der Politik zeigte sich auf allen Gebieten Kauflust, zumal auch das Ausland feste Haltung zeigte. Daher sind auch bei den meisten Werten Kurserhöhungen zu konstatieren.

Die Parteistellung in der Provinz Posen.

Nachdem die liberalen Parteien sich von den Verhandlungen mit den Konservativen über das Kompromiß zurückgezogen haben, weil den übertriebenen Ansprüchen der Nationalliberalen nicht entsprochen werden konnte, soll jetzt wie das Bromberger liberale Organ berichtet, seitens der Liberalen die Absicht bestehen, in den vier deutsch vertretenen Reichstagswahlkreisen der Provinz selbständig und gemeinsam vorzugehen; es liege im Plane, die Wahlkreise Trausnitz-Lissa und Bromberg den Freisinnigen und Meseritz-Bornst und Garnikau-Fischelne den Nationalliberalen zu überlassen. Wirksam-Schubin solle für die Liberalen außer Betracht bleiben. Hierzu schreibt das konservative „Bromberger Tageblatt“: „Diese Drohung — denn als etwas anderes sind diese Worte wie alle sonstigen erregten Ausführungen von jener Seite nicht anzusehen — schreckt die Konservativen und alle überlegt denkenden Wähler nicht. Ein Bündnis der Freisinnigen mit den Nationalliberalen steht noch lange nicht fest. Die Freisinnigen werden sich hüten, für die Nationalliberalen die Kohlen aus dem Feuer zu holen. Sie wissen genau, was die Folge sein würde: sie riskieren sämtliche sechs Mandate, die ihnen bisher bei dem Kompromiß mit den Konservativen sicher waren. Der von national-liberaler Seite ausgehende Plan einer freisinnigen Kandidatur in Bromberg ist nicht im mindesten ernst zu nehmen. Wer nur einige-

maßen einstichtig die Verhältnisse zu beurteilen imstande ist und weiß, wie die Dinge liegen, muß das Unsinnsige eines solchen Planes, seine völlige Aussichtslosigkeit und hohe Bedenkllichkeit im nationalen Interesse erkennen. Derartige Pressionen verfehlen vollständig ihren Zweck und machen gar keinen Eindruck. Wenn es den Nationalliberalen beliebt, werden sie auf dem Hosterhschmel bleiben wie zuvor.“

Bevorzugung der Fortschrittler durch den Hansabund.

Der Vorstand des Hansabundes, Ortsgruppe Stadt und Amt Oldenburg, hat den Beschluß gefaßt, die Reichstagskandidatur des bisherigen fortschrittlichen Abgeordneten, Lehrers Althorn-Osterburg, zu unterstützen und seinen Mitgliedern dessen Wahl anheim zu geben. Man war bisher zweifelhaft, wie sich der Hansabund verhalten werde da im ersten oldenburgischen Wahlkreise auch die nationalliberale Kandidatur des Dr. Stöver besteht, der sich freilich gegen den Willen seiner Parteileitung hat aufstellen lassen. Der Beschluß ist interessant, weil sich in der Oldenburger Ortsgruppe des Hansabundes auch zahlreiche nationale Mitglieder befinden. Werden diese nationalliberalen Hansabündler nun auch die fortschrittliche Kandidatur unterstützen und die nationalliberale Kandidatur bekämpfen?

Uebelste Demagogie.

Der freisinnige Abgeordnete Dr. W i e m e r hat auf einer Agitationstour im Kreise Hamm-Soesst laut berichtet, „Freisinnigen Zeitung“ folgendes gesagt: „Der Großgrundbesitzer spielt sich bei den Wahlen als Freund des Bauern auf und sagt: Bruder Bauer, auch ich bin Bauer. Das ist gerade wie mit dem Habicht und der Taube. Beide haben Flügel, beide Schnäbel, beide können fliegen, beide sind Vögel, aber bei ihnen sind die gleichen Interessen derart, daß der Habicht die Taube frisst.“ — Solche Auswüchse überflüssiger Demagogie müssen öffentlich gebrandmarkt werden.

Ein weißer Kabe

ist der Karlsruher „Volksfreund“, der als einziges sozialdemokratisches Blatt jetzt den Mut gefunden hat, bei Betrachtung der Marokkofrage sich von der Diktatur des Parteivorstandes zu befreien. Das Genossenblatt schreibt: „Niemand haben wir auch nur mit einem Worte dem Gedanken Ausdruck gegeben, daß im Falle eines Krieges durch Streik und Revolution dem Feinde die Landesgrenze geöffnet werden soll. Wir haben in der Marokkofrage die sinn- und gewissenlose Kriegsbegeisterung bekämpft und davor gewarnt, sich wegen dieser Sache in Gefahr zu setzen. Mit keiner Silbe haben wir für den Streik im Falle der Mobilmachung Stimmung zu machen gesucht; denn wir teilen in dieser Frage nicht die Auffassung, die in einer Berliner Versammlung gelegentlich zum Ausdruck gekommen ist.“

Eine neue deutsch-tschechische Verständigungsaktion in Oesterreich

ist im Gange. Die Klubs der nationalsozialen und staatsrechtlich fortschrittlichen tschechischen Landtagsabgeordneten beschloßen eine Kundgebung, in der die Arbeitsfähigkeit des böhmischen Landtags gefordert und betont wird, daß ohne den böhmischen und mährischen Landtag keine Arbeitsfähigkeit des Reichsrats zu erwarten sei. Der verstärkte Vorstand des Verbandes der deutschen Landtagsabgeordneten erklärte in einer Sitzung, daß meritorische Verhandlungen im Landtag vor der Berichterstattung der nationalpolitischen Kommission unzulässig seien. Er beschloß, der Bermanenzklärung der Kommission zur Beratung der nationalpolitischen Forderungen zuzustimmen, ferner keine Einwendung gegen Einlegung und Bermanenzklärung der Schulkommission zur Beratung der Lehrergehaltsfrage zu erheben.

Eine republikanische Partei in Ungarn.

In der Stadt Hódmezővásárhely, im ungarischen Tieflande, hat der frühere Abgeordnete Dr. Georg Nagy, ein Mitglied der Justiz-Partei, eine republikanische Partei gegründet und ein Blatt, „Die Republik“, erscheinen lassen. Wenn auch die Partei vorläufig kaum ernst zu nehmen ist, muß bei dem entschieden antinapoleonischen Charakter eines Teiles des Magyarentums dieser Bewegung dennoch Beachtung geschenkt werden.

Hofhaltung des Prinzen Viktor Napoleon.

Der „Indépendance Belge“ zufolge unterhält Prinz Viktor Napoleon mit seiner Gemahlin, der Prinzessin Klementine von Belgien, in Spa einen Hofstaat. Viele französische Persönlichkeiten halten sich dort auf, auch Mitglieder der orleanistischen Partei, die sich der imperialistischen Sache zugeneigt haben. Auch Pariser Bankiers sollen mit dem Prinzen in Verbindung stehen.

Besuch deutscher Seeoffiziere in Queenstown.

Der deutsche Konsul in Queenstown gab am Montag ein Bankett zu Ehren der Offiziere des Schulschiffes „Hansa“. Unter den Anwesenden befanden sich der kommandierende Admiral der irischen Station, alle dort stationierten Marineoffiziere, die Kommandanten der Kriegsschiffe „Achilles“ und „Hood“, der Kommandeur der Truppen in Cork und der Lordmayor von Cork. Die Trinkprüche auf den deutschen Kaiser und den König von England wurden begeistert aufgenommen. Von dem Generalgouverneur von Irland, Lord Aberdeen, war ein Telegramm eingelaufen, in dem er bedauerte, am Erscheinen verhindert zu sein. Die gewechselten Reden trugen den herzlichsten Charakter.

Zur Lage in Portugal.

In Erwartung des monarchistischen Einfalls in Portugal hat die Regierung zur Gründung der feindlichen Verhältnisse den Führer der Carbonari-Partei Luis Almeida nach der Grenze geschickt. Nach dessen jezt eingegangenen Bericht haben sich die Monarchisten in der Gegend von Grenze zusammengezogen und bereiten sich vor, mit 4- bis 5000 Mann Infanterie, Kavallerie und Artillerie langsam vorzuschieben. Sie besitzen 40 Kanonen — meistens Maxim-Geschütze. Die beiden in ihrem Besitz befindlichen Militärflugzeuge fliegen fortwährend über dem Lager von Chavanz umher. Das Militär und die Einwohner sind in fortwährender Beunruhigung, es könnten Bomben auf sie herabgeworfen werden. Almeida erklärt, der Einfall auf portugiesisches Gebiet werde wohl stattfinden, wenn sich nicht etwas Außergewöhnliches ereigne.

Das russische Kaiserpaar in Kiew.

Zur Feier des Besuches der kaiserlichen Familie ist die Stadt festlich geschmückt. Die Straßen sind mit einer freudig erregten Menge dicht gefüllt. Der Kaiser und die Kaiserin besuchten die Sophienkirche und das Kiewopeterschker-Kloster, auf den Straßen von der Bevölkerung begeistert begrüßt. Im Palais fand ein Empfang der orthodoxen und der andersgläubigen Geistlichkeit sowie der monarchistischen Organisationen statt. Auch der bulgarische Thronfolger ist in Kiew eingetroffen.

Russische Finanzen.

Nach dem bei der Reichsduma eingebrachten Reichskreditetat wird die Staatsschuld vom 1. Januar 1912 um 71 Millionen Rubel reduziert und 8942 Millionen Rubel betragen. Im Lauf des Jahres 1912 sind in diesem Etat die Gesamtausgaben auf 504 Millionen Rubel veranschlagt, davon 375 1/2 Millionen Zinszahlungen und 27 1/2 Millionen zur Tilgung der Staatsschuld. Anleihen sind nicht vorgesehen. Im Gegenteil sind 100 Millionen zur Tilgung von Reichsschatzscheinen in Aussicht genommen. Die Einnahmen des

Etats der indirekten Steuern und des Branntweimonopols sind auf 106 1/2 Millionen Rubel veranschlagt, d. h. auf 15 1/2 Millionen mehr gegenüber dem vorigen Jahr. Davon entfallen 743 Millionen auf das Branntweimonopol.

Sozialistische Massenverhaftungen in Moskau.

In Moskau wurde gestern der Sozialdemokrat Rykow verhaftet, der seinerzeit aus Sibirien entflohen war. Aufgrund der bei ihm gefundenen Adressen haben Massenverhaftungen stattgefunden, darunter der Tochter des Staatsrats Rubik und des Herausgebers der Zeitung „Nasche Wremja“.

Die Fremdenunruhen in Chengtu.

Die Lage in Chengtu scheint sich verschlimmert zu haben. Nach unbefestigten Gerüchten ist der Palast des Generalgouverneurs niedergebrannt. Die Fremden sind anscheinend sämtlich unter Bedeckung nach Chungking unterwegs.

Die stärkste Flottenstation.

In Kapstadt verlautet, daß die britische Regierung für die Erweiterung der Dockanlagen und Befestigung der Simonsbat 60 Millionen Mark aufwenden will. Sollte dieses Projekt durchgeführt werden, so würde diese Flottenstation die stärkste der Welt werden.

Deutsches Reich.

Berlin, 12. September 1911.

Der Kaiser hat dem spanischen Botschafter Polo de Bernabé das Großkreuz des Roten Adlerordens verliehen.

Der Kaiser wird am 18. Oktober der Entschlüsselung des Denkmals Kaiser Friedrichs in Nachen beiwohnen.

Den bevorstehenden Rücktritt des Staatssekretärs Jörn v. Bulach hatte der „Eis. Courier“ angekündigt. Die „Straßb. Post“ bezeichnet diese Meldung als falsch. Da sei wohl wieder der Wunsch der Vater des Gedankens.

Sein 50. Militär-Dienstjubiläum begeht am 21. September der langjährige Generaladjutant des Kaisers und Kommandant des Hauptquartiers Generaloberst von Pleßien, Chef des Reitenden Feldjägerkorps und à la suite des 1. Garde-Regiments zu Fuß. 1861 trat er bei den 2. Garde-Grenadiere ein, beteiligte sich dann an den Kriegen 1866 und 1870/71 und gehörte von 1871 bis 1879 dem Generalstab an. Dann Flügeladjutant Kaiser Wilhelms I., führte er 1888 bis 1891 das 1. Garde-Regiment. Seit 1892, also nahezu 20 Jahre, steht er auf seinem jetzigen Posten.

45 Reichstagsersatzwahlen, die während der diesjährigen Legislaturperiode stattfanden, drei stehen noch bevor, können in ihrem Ergebnis als vorbedeutend für die Januarwahlen betrachtet werden. Deshalb ist folgender amtlicher Nachweis von Interesse: Die Deutsch-Konservativen haben in acht Ersatzwahlen 5 Wahlkreise behauptet und 3 verloren. Deutsche Reformpartei, Christlich-Soziale, Deutsch-Soziale, Bund der Landwirte und wirtschaftliche Vereinigung verloren je einen Wahlkreis, letztere gewannen dafür einen Wahlkreis neu. Die Nationalliberalen haben von 9 Mandaten 3 wiedergewonnen und 6 verloren, in 3 weiteren Ersatzwahlen haben sie 3 Wahlkreise neu gewonnen, im ganzen also 3 Mandate verloren. Die freisinnigen Parteien behaupteten einen Wahlkreis, verloren 2, gewannen aber dafür 2 neue. Das Zentrum hat von 11 freigewordenen Mandaten 10 wiedergewonnen und 1 verloren, dafür ein Wahlkreis neu gewonnen. Die Polen haben 5 freigewordene Mandate wiedergewonnen, die Welsen 1 Mandat neu gewonnen. Die Sozialdemokraten endlich haben 4 Wahlkreise wiedergewonnen und 9 Wahlkreise neu gewonnen.

Die Zahl der Schüler, die alljährlich an deutschen Auslandsschulen das Einjährig-Freiwilligen-Zeugnis oder das Reife-Zeugnis erwerben, wächst von Jahr zu Jahr. So bestanden die Einjährigprüfung in diesem Jahr in Antwerpen 24, Barcelona 2, Baghill 2, Brüssel 23, Buenos-Aires 10, Bukarest 27, Davos 10, Genua 5, Jerusalem 7, Konstantinopel 19, Mailand 5, Mexiko 1, Riga 4, insgesamt 135 Schüler. 20 Schüler erlangten das Reifezeugnis: Antwerpen 12, Brüssel 3 und Konstantinopel 5.

Die Getreidepreise waren an der Berliner Börse in letzter Zeit bedeutend in die Höhe gegangen. Gestern ist sowohl bei Weizen wie bei Roggen ein Rückgang um 4 Mark gegen Sonnabend eingetreten infolge der Beruhigung auf politischem Gebiete und des wider Erwarten günstigen Berichtes über die diesjährigen Ernteergebnisse in Preußen.

Die Fleischpreise im Kleinhandel sind nach den Feststellungen für den Wochenbericht in der zweiten Hälfte des August im Vergleich zur ersten Hälfte durchweg teurer geworden. Die Septemberstatistik dürfte ein weiteres Steigen der Preise bringen.

Die Diamantenförderung in Deutsch-Südafrika betrug im Rechnungsjahre 1910 von April bis Juli 271 133 Karat, im Jahre 1911 in derselben Zeit 273 474 Karat, was eine Zunahme von 2541 Karat gegenüber dem Vorjahre bedeutet.

Heer und Flotte.

Das Linienschiff Thüringen ist, nachdem seine Probefahrten zur Zufriedenheit beendet sind, aus dem Probefahrtsverhältnis entlassen und nach Wilhelmshaven abgegangen.

Ausland.

Wien, 12. September. Kaiser Franz Josef empfing Montag mittag den Vordmayor von London in besonderer Audienz.

Budapest, 12. September. Thomas Alva Edison ist heute Vormittag mit Familie nach Berlin abgereist.

Bern, 12. September. Das Referendum gegen das Bundesgesetz über die Kranken- und Unfallversicherung ist mit 75 000 Unterschriften zustande gekommen. Die Volksabstimmung wird wahrscheinlich im Februar stattfinden.

Konstantinopel, 12. September. Der Thronfolger ist von seiner Reise nach Europa hierher zurückgekehrt. Die Demission des Bürgermeisters Kasim ist angenommen worden. Der Minister des Innern wird nicht demissionieren.

Provinzialnachrichten.

Seeburg (Kreis Schwelm), 11. September. (Vom Zuge sofort getötet) wurde gestern Abend der Zimmermann Breife von hier. Er war mit einem Kollegen in angestrunkenem Zustande von Lubowo gekommen. Beide hatten sich neben dem Bahndamm gelegt und waren dort eingeschlafen. Als gegen 8 Uhr sich der Zug der Station näherte, erwachte B. und kam in seiner Trunkenheit auf das Gleise. Der Lokomotivführer bemerkte ihn, konnte aber den Zug nicht mehr rechtzeitig zum Stehen bringen. Die Maschine trennte dem B. den Hintertopf ab und schleuderte ihn dann in den Graben neben seinen noch immer schlafenden Kameraden, der erst vom Bahnpersonal gemerkt werden mußte.

Marienburg, 11. September. (Besitzwechsel. Erkrankte Mannschaften.) Die Besetzung des Herrn Aurowski in Braunsowde, 400 pr. Morgen groß, ist für 205 000 Mark gegen ein Hausgrundstück in Langfuhr verkauft worden. — Ein 40 erkrankte Mannschaften des Deutsch-Ordens-Infanterie-Regiments 152 trafen heute Nachmittag aus dem Mandowergelände auf dem heiligen Bahnhof ein und wurden in der heiligen Infanteriekaserne untergebracht. Das Regiment trifft Mittwoch Abend hier ein.

Königsberg i. Pr., 11. September. (Unfreiwilliger Selbstmord.) Der Gutsbesitzer Westphal in Kormelshagen legte sich scherzweise, um seine Frau nach einem Streit zu ängstigen, eine Schlinge um den Hals. Er glitt aus und erwürgte sich.

Hohenjasse, 12. September. (Einen starken Ansturm des Publikums) hatte die heutige polnische Volksbank heute Vormittag auszuhalten. Eine beträchtliche Summe Spargelder wurde abgehoben.

Bromberg, 12. September. (Einen Selbstmordversuch) machte gestern Abend, wie das „Bromb. Tagbl.“ mitteilt, der Kapellmeister Paley aus dem Café Bristol. Er war bei einer befreundeten Familie zum Abendessen eingeladen und hatte für einen Augenblick das Speisezimmer verlassen. Plötzlich hörte man im Nebenzimmer einen Schuß, und als man nachsah, fand man den jungen Mann mit einer Schufwunde in der Brust am Boden liegen. Er wurde sofort ins städtische Krankenhaus gebracht. Sein Befinden ist befriedigend. Das Motiv der Tat ist unbekannt.

3. deutscher Städtetag.

II. Posen, 12. September.

Nach den beiden Referaten über das erste Thema „Die Prüfung der Kreditverhältnisse der deutschen Städte“ fand eine kurze Diskussion statt, worauf folgender Antrag des Vorstandes einstimmig angenommen wurde: 1) Trotz Vorhandenseins gewisser Mißstände in der Kreditbeschaffung der deutschen Städte wird von Errichtung eines Zentralinstituts auf der Grundlage einer Aktiengesellschaft oder einer Genossenschaft oder dergl. abgesehen, dagegen eine Vermittlungsstelle für kommunale Darlehen einzurichten empfohlen. 2) Hierbei ist zu beachten, daß für kurzfristige Darlehen eine Geldvermittlungstelle der deutschen großen Stadtverwaltungen besteht. Es wird daher zu ermöglichen sein, die Vermittlungsstelle für langfristige kommunale Darlehen an diese anzuschließen. 3) Als Aufgabe der Vermittlungsstelle kommt hierbei in Betracht, schon zur Erzielung eines besseren Marktes, auf einen möglichst einheitlichen Anleihebegriff der Stadtanleihen in bezug auf Verzinsung, Rückzahlung bzw. Tilgung und sonstige Rückzahlungsbedingungen hinzuwirken. 4) Für geringere Kreditbedürfnisse und wo die Ausgabe eigener Kreditbriefe der Stadt nicht gewünscht wird, ist eine Geschäftsverbindung mit Bankinstituten oder anderen Anstalten, die kommunale Kreditbriefe ausgeben, möglichst in provinzieller Gliederung einzuleiten und zu pflegen. 5) Ferner ist ständige Fühlung mit den deutschen städtischen Sparfassen zu unterhalten und die Anlage der Sparfassen in deutschen Stadtanleihen und solchen Kommunalkreditbriefen, die zur Deckung von Stadtanleihen ausgeben werden, zu deken. 6) Die Vermittlung soll provisorisch und nur gegen Erstattung der unmittelbaren Aufwendungen erfolgen. 7) Den Mitgliedern des deutschen Städtetages ist dringend zu empfehlen außerordentliche Bedürfnisse mehr als bisher gesehen, durch Fondsbildung zu deken und dadurch das Anschwollen der Stadtanleihen zu vermeiden und ihren Kursstand zu heben.

Am Nachmittage fanden verschiedene Besprechungen statt.

Am heutigen zweiten Verhandlungstag referierten die Oberbürgermeister Wallraf-Köln und Dr. Widies-Frankfurt a. M. über „Stellungnahme zur Frage der Arbeitslosenversicherung“. Die Referenten legten Leitsätze vor. Es heißt darin: Von starker menschlicher Teilnahme für die Not der unerschuldeten Arbeitslosen erfüllt, sind viele Stadtverwaltungen seit geraumer Zeit bemüht gewesen,

Hilfe zu bringen, aber die Erfolge waren nur bescheiden. Das Verlangen nach einer umfassenden Arbeitslosenversicherung macht sich daher immer wieder geltend. Nach den bisherigen Erfahrungen sind Gründe und Umfang der Arbeitslosigkeit und auch das Versicherungsbedürfnis in den einzelnen Gewerben äußerst verschieden. Ein großer Unterschied besteht zwischen den Saisongewerben und jenen Gewerben, in denen die Arbeitslosigkeit durch Geschäftsfluctuationen usw. verursacht wird. Ganz besonders geartet ist außerdem die Arbeitslosigkeit der Gelegenheitsarbeiter. Die Grundfrage jeder Organisation für Arbeitslosenversicherung ist die Frage, ob und in welchem Umfange ein staatlicher Zwang angewendet werden soll. Die bisherigen Versuche freiwilliger Versicherung (sog. Genter und Kölner System) haben nur ganz unzureichende Hilfe gebracht. Die Frage des Zwanges kann keineswegs einheitlich behandelt werden, vielmehr ist für die einzelnen Arbeiterklassen eine Untersuchung unerlässlich, ob für sie mit Rücksicht auf die Stärke des Versicherungsbedürfnisses ein Versicherungszwang irgendwelcher Art im allgemeinen Interesse nötig und möglich ist, wobei auch der für einzelne Gewerbe mancherlei Vorzüge bietende Sparzwang mit zu berücksichtigen wäre. Eine fernere wichtige Frage betrifft die Aufbringung der Beiträge durch die Nichtbeteiligten, die Arbeiter und Arbeitgeber. Noch schwieriger liegt die Frage der Zuschüsse aus öffentlichen Kassen. Immerhin ist die weitere Förderung einer rationalen Arbeiterversicherung zu empfehlen, insbesondere durch Unternehmung der Verhältnisse in den einzelnen Gewerben. Diese kann aber nur von der Reichs- oder Landesregierung durchgeführt werden. Die Überweisung der Frage der Arbeitslosenversicherung an die Gemeinden ist nur eine Verlegenheitsauskunft, um die eigentlich verantwortlichen Stellen, Regierung wie Parlamente, von der Verantwortlichkeit zu befreien. Bei den staatl. Untersuchungen wird auch zu prüfen sein, ob die Beschaffung schneller Hilfe unter besonderen örtlichen Verhältnissen vor einer Erledigung der allgemeinen Frage zunächst für einzelne Kommunalverbände gesetzlich eine obligatorische Arbeitslosenversicherung für Bauarbeiter einzuführen wäre.

Es folgte eine allgemeine Besprechung der Vorträge.

In dieser nahm zunächst der Stadtverordneter-vorsteher Giesberts-München-Gladbach das Wort. Er vermißt in den Thesen wie in den Ausführungen des Oberbürgermeisters Widies irgend welche grundlegende Initiative. Das Reich verneine durchaus nicht zuerst eine reichsrechtliche Regelung der Arbeitslosenversicherung, es sind aber noch nicht so viele Vorarbeiten geleistet worden, daß sie sich zu einem Reichsgesetz vereinen ließen. Der Staat sagt, das Problem ist noch nicht spruchreif, die großen Städte sagen, das Problem ist zu groß und so schwer, daß es nicht gelöst werden kann. Die Städte möchten sich an der heroischen Opferwilligkeit der Arbeiter in ihren Organisationen ein Beispiel nehmen. Ein großer Teil der Arbeitslosenversicherung werde die Armenliste der Städte entlasten. Er spreche der Stadt Köln ihren auf dem Gebiete der Arbeitslosenversicherung liegenden Schritt seine Anerkennung aus. Dagegen siehe er den Ausführungen des Oberbürgermeisters Widies ablehnend gegenüber.

Oberbürgermeister Dominicus-Schöneberg kann sich gleichfalls mit einigen Ausführungen des Oberbürgermeisters Widies nicht einverstanden erklären. Widies verwerfe zu Unrecht das Genter System, das einen hohen ethischen Wert durch die Anwendung der Selbsthilfe habe. Er geht dann weiter auf mehrere Thesen ein, um sie als von seinem Standpunkt aus unrichtig zurückzuweisen. Er habe die Empfindung, daß der Draußenstehende das Gefühl haben muß, es handle sich lediglich darum, daß der Städtetag die Verantwortlichkeit von sich abwälzt, um sie dem Reiche zuzuwälzen. Das entspreche nicht der Würde des Städtetages. Er erkläre in den Thesen nur eine magere, dürre Beihilfe der Städte zur Lösung der Arbeitslosenfrage. Die Thesen haben allerdings durch den Vortrag des Oberbürgermeisters Dr. Widies ein wesentlich anderes Gesicht bekommen. Er möchte die Frage hier in die Debatte werfen, ob es sich empfehle, den Arbeitsnachweis durchzuführen. Er empfehle daher die Annahme folgender Resolution: „In der Meinung, daß der Arbeitsnachweis die Voraussetzung für jede Form der Arbeitslosigkeit ist, erkennt der deutsche Städtetag die einheitliche Organisation des paritätischen öffentlichen Arbeitsnachweises für ganz Deutschland als ein dringendes Bedürfnis an und richtet an Reichsregierung und Bundesrat das dringende Erluchen, eine derartige Organisation zu schaffen.“

Oberbürgermeister Dr. Bentler-Dresden (zur Geschäftsordnung): „Die Annahme dieser Resolution bedürfte dringend der Vorberatung, die sich jetzt nicht so plötzlich leisten lässe. Er empfehle dagegen, im Sinne der Thesen eine Petition an Bundesrat, Reichstanzler und Reichstag zu richten. Der sozialdemokratische Berliner Stadtverordnete Dupont erklärt, der Oberbürgermeister Widies habe in seinen Ausführungen jegliche Objektivität vermissen lassen, schon durch die Bemerkung von der „Marx'schen Irrlehre“. Ihm gegenüber habe der Oberbürgermeister Wallraf-Köln viel objektiver gesprochen. Er kommt dann unter lebhaftem Widerspruch der Mehrzahl der Vertreter des Städtetages zur Ablehnung der vorgeschlagenen Thesen.

Der politische Gesinnungsgenosse des Vordredners, Vorwärtsredakteur Stadtverordneter Düweli macht ebenfalls unter lebhafter Ruhe der Versammlung seine Ausführungen. Recht interessant waren diese, als er von der Sozialversicherung aus führte: Wenn wir diese nicht hätten, so hätten wir keine Erhöhung des Durchschnittsalters, der Leistungsfähigkeit der Industrie, sondern eine Steigerung der Armenlisten. Es wäre ein beschämendes Zeugnis für das deutsche Volk, wenn es ablehnen würde, die Frage der Arbeitslosigkeit zu lösen. Wenn das Reich die Frage nicht lösen wolle, so müßten die deutschen Städte sie übernehmen.“

Stadtverordneter Hüttmann-Frankfurt a. M. (Sozialdemokrat) polemisiert ebenfalls gegen die eingebrachten Thesen und schließt seine Ausführungen mit den Worten: „Es herrscht ein neuer Geist, möchte von diesem Geiste auch allmählich etwas in die Köpfe der Oberbürgermeister einziehen!“

Stadttrat Spiegel-Charlottenburg: er könne sich mit den einzelnen Thesen nicht einverstanden erklären, ebensowenig mit den einzelnen Ausführungen des Dr. Widies. Er wüßte keine größere Bemerkung durch das Reich. Er stehe auch auf dem Standpunkte, daß die Arbeiterorganisationen nicht die einzigen Träger der Versicherung sein dürften, daß sie aber sehr wohl zur Mitarbeit herangezogen werden sollen.

daß es Sache der Reichsregierung ist, die Arbeitslosenversicherung zu lösen. Wenn die Arbeiter durch das Ergebnis unserer heutigen Tagung enttäuscht werden sollte, so seien diejenigen daran schuld, die unter der Arbeiterklasse solche Hoffnungen erweckt haben. Redner bejworte den Antrag Bentler und schloß mit den Worten: „Und Sie, Herr Giesberts, haben doch auch einigen Einfluß im Parlament. Unterstützen Sie und Ihre Fraktion unsere Bestrebungen, dann werden wir mal sehen, ob wir nicht etwas erreichen.“ (Lebhafte Beifall.)

Oberbürgermeister Dr. Bender-Breslau wendet sich besonders gegen die sozialdemokratischen Redner. Er habe die großen Wohltaten der Sozialversicherung hier offen anerkannt, und gerade die Sozialdemokraten haben jederzeit dagegen gestimmt. So sei es auch mit den vorgelegten Thesen, gegen die die Sozialdemokraten heute stimmen. Nach 10 bis 12 Jahren würden sie zweifellos anderer Ansicht sein.

Oberbürgermeister Machens-Gelsenkirchen empfiehlt die Annahme der Thesen, polemisiert aber mit aller Entschiedenheit gegen den Antrag Dominicus wegen Einführung eines paritätischen Arbeitsnachweises.

Stadtverordneter Bud-Dresden (Sozialdemokrat) spricht sich ebenfalls gegen die Thesen aus.

Oberbürgermeister Cuno-Hagen i. W. unterstützt als Mitunterzeichner den Antrag Dominicus und empfiehlt die Resolution dem Vorstande als Material zu überweisen, damit sie in die Thesen mit hineingearbeitet werden können.

Eine Spezialberatung der Thesen wurde nicht beliebt.

Bei der Abstimmung wurden die Thesen mit großer Mehrheit angenommen, dagegen stimmten nur 5 Vertreter; ebenso wurde der Antrag Bentler, eine Petition im Sinne der Thesen an den Bundesrat und Reichstanzler zu richten, angenommen. Der Antrag Dominicus wurde abgelehnt.

Rechtsanwalt Dr. Merz-München referierte hierauf über den Antrag München wegen Neueinteilung der Reichstagswahlkreise, der besagt: Der deutsche Städtetag wolle sein Bedauern darüber ausdrücken, daß die jetzigen Bestimmungen über das Wahlrecht zum Reichstag für die an Einwohnerzahl stark gewachsenen Wahlkreise, insbesondere solche mit städtischer Bevölkerung, eine durchaus ungenügende Vertretung mit sich bringen, und erkläre, daß dieser Zustand dringend der Veränderung bedürfe und demgemäß die Reichsregierung um Abhilfe erluchen.“

Der Antrag wurde debattelos mit allen gegen 8 Stimmen angenommen.

Es folgte ein kurzer Vermögensbericht. Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl der bisherigen Mitglieder.

Es lag weiter vor ein Antrag Cassel und Gen., die Staatsregierung zu ersuchen, Maßregeln gegen die Teuerung der Lebensmittel zu ergreifen.

Aber den Antrag konnte nicht verhandelt werden, da er nicht auf der Tagesordnung stand. Der Vorsitz erklärte aber, daß der Vorstand bereits weitere Schritte in der Angelegenheit unternehmen habe.

Mit den üblichen Dankesworten an den Vorstand, besonders den Vorsitz, wurden die Verhandlungen geschlossen.

Localnachrichten.

Thorn, 13. September 1911.

(Zur Festungsstrafübung Thorn.) In Argenau hat am 9. d. Mis. eine Luftschiffabteilung Quartier bezogen, um bei der Kriegsbelagerungsübung Thorn den Angreifer durch Beobachtungen aus dem Fesselballon zu unterstützen. Bei Beginn der Belagerungsübung, Anfang nächster Woche, sollen noch zwei Flieger zur Luftschiffabteilung treten, jedoch wird auch diese zu sehen bald Gelegenheit haben, wenn nicht Wetter und — Abwehrgelühe ihrer Tätigkeit ein frühzeitiges Ziel setzen.

(Die erste Fahrt des Militärluftschiffs M 1.) Das Ereignis, dem die Thorer Bürgererschaft seit dem ersten Spatenstich zum Bau der Luftschiffhalle und seit Vollendung der Halle und Ankunft des M 1 mit großer Spannung entgegengesehen, ist nun gestern Abend gegen 6 Uhr eingetreten: Das Luftschiff M 1 ist zur ersten Fahrt aufgestiegen. Nachdem es schon seit Sonnabend gefüllt und seit Montag fertig montiert war, fand nunmehr der erste Aufstieg, die sog. Wertflächentfahrt, statt, die nur zeigen sollte, ob alles klappt, wie es soll. Auf das Kommando eines Leutnants — die Rufe ähneln den Schiffskommandos — wurde das Luftschiff, das an 28 eisernen Ringen durch Taue festgehalten, in der Halle schwebte, die Gondel schon befestigt mit 6 Anlassen — auf der einen Seite die Herren Hauptmann Lohmüller als Führer, Oberleutnant Masnius, Oberleutnant Sommerwald der Luftschiffabteilung und ein Ingenieur, hinten zwei Ingenieure und ein Unteroffiziershilfsmann — losgebunden und behutsam aus der Halle gezogen und draußen festgehalten, wozu gegen 200 Soldaten aufboten waren. Nachdem die beherrschenden Sandtäler entfernt, wurden zugleich die Taue losgelassen und das Schiff ging in die Höhe, allerdings für diese Fahrt kaum über 120 Meter. Die Propeller in der Gondel begannen zu jurren und in langsamer Fahrt entwich die M 1, eine Benzinwolke nach sich ziehend, wie ein Schiff die Rauchwolke, nur unter dem Krampf, statt oben, in der Richtung zum Holzhafen, von hier über Weisshof zum Bahnhof Thorn-Moder und zurück zur Halle. Vor der Halle haltmachend sank es langsam, wie die Sonne untergeht, indem es Taue hinabrollen ließ, an denen es von den beherrschenden Mannschaften ergriffen und wieder in die Halle zurückgezogen wurde. Für diese kurze, um 6 1/2 Uhr beendete Fahrt wurde der scheinweise „Amme genannte“ Referoballon, der im Bedarfsfall das Schiff mit seinem Gas zu speisen hat, nicht mitgenommen. Der Fesselballon dagegen, der über die Windverhältnisse orientieren und als Leuchturm oder Wegweiser dienen soll, war aufgestiegen. Dem Schaulustigen mochten gegen tausend Menschen bei, darunter Mitglieder des Magistrats und des Stadtverordnetenkollegiums und andere Molaten der Bürgererschaft. Leider entwickelte sich bei dem Befehl ein solcher Staub, daß es nicht möglich war — wie versucht wurde — den für die Geschichte Thorns demwürdigen Moment des ersten Aufstiegs photographisch aufzunehmen und zu verewigen.

Von anderer Seite wird uns noch darüber berichtet: Die erste Fahrt hat das Militärluftschiff M 1 in Thorn glänzend bestanden. Gestern Abend gegen 6 Uhr wurde der Ballon von den Mannschaften des Luftschiffbataillons aus der Halle geschleppt, die Anlassen hatten bereits die Gondel befestigt. Die Monteur ließen den Motor an und surreden setzten sich die beiden Propeller, die zwischen Gondel und Hülle ihren Stand haben, in Bewegung. Auf das Kommando des Führers wurden die Taue losgelassen und willig gehorchte das Schiff dem Druck des Steuers, so-

fort schräg in die Höhe steigend und entschwindend. Der Plag um die Luftschiffhalle war in eine einzige Staubwolke gehüllt, denn Hunderte von Menschen eilten herzu, um dem Ereignis, der ersten Fahrt eines leichten Luftschiffes in Thorn, beizuwohnen. Man sah einen Auszug des Staunens und der Freude erklingen denn auch beim Anblick des einschwebenden gelben Kolosses. Und in der Tat war es ein fabelhaft großartiger Anblick: Ruhig glitt das Schiff durch die windstille Luft, hinweg über Aepfen, über viele Felder. Man zeichnete sich kein Lüfter am abendroten Himmel ab. Bald nach links, bald nach rechts drehte und wendete es sich, verfolgte von den Blicken der Menge. Leider ist die Hoffnung der Weissen, die glaubten, der Ballon werde über die Stadt selbst seinen Anker werfen, und die infolgedessen hier verbleiben, nicht erfüllt worden. Das Schiff hielt sich durchweg in mäßiger Höhe und nur über den Felbern der Umgegend der Halle; sollte doch die erste Fahrt in erster Linie jedenfalls nur der Ausprobierung der verschiedenen Teile dienen. Aber es ist zu hoffen, daß das Luftschiff auch in Kürze der Stadt selbst einen Besuch macht und daß dann alle die auf ihre Kosten kommen, die gestern nur den gelben Fesselballon in den Lüften sahen. Gegen 1/7 Uhr erließen wir 1 wieder über der Halle; es war sofort zu merken, daß er landen wollte, denn die Umdrehungen der Propeller verlangsamten sich mehr und mehr, um bald ganz aufzuhören. Alle Augen starrten hinaus zu dem jetzt in vielleicht 30 bis 40 Meter Höhe still stehenden Ballon. Plötzlich wurde aus der Gondel ein Paket herausgeworfen, das sich als ein starkes Tau erwies. Die hilfsbereiten Mannschaften faßten es und zogen das Schiff vollends herunter; dann ergrieffen die Hände die am Kopf und Schwanz befestigten Halteketten und zogen dasselbe langsam in die Halle. In dankenswerter Weise war das Publikum bis in die nächste Nähe der Halle herangekommen worden, konnte also genau den interessanten Mechanismus: das am Ende des langen Schwanzes befindliche Seitensteuer, das vorn am Kopf unter der Hülle angeordnete dynamische Höhensteuer, die geräumige Gondel mit Motor und diversen Gerätschaften usw. erblicken. Wenn auch noch manche Frage in bezug auf den Betrieb und die Gestaltung unbeantwortet blieb und manche falsche Vorstellung sich bildete, so war doch der Eindruck, den der M 1 auf die zahlreichen Zuschauer hinterließ, der beste. — Der Abend senkte sich nieder, die Massen verließen den Platz und bald lag das Luftschiff, das schnell als heimischer Gast betrachtet werden wird, einlam in seiner lustigen Halle.

(Der Militärballon „Gronau“) ist heute um 8.40 Uhr von der Luftschiffhalle aufgestiegen und mittags östlich von Eßling glatt gelandet. (Gemeinsame Petition wegen Errichtung eines Volksbades.) Die Vorstände des Ärztevereins, des Ortsverbandes der Hirsch-Dunderschen Gewerbevereine, des Bürgervereins Thorn und des Bürgervereins der Thorneer Vorstädte hielten gestern Abend im „Löwenbräu“ eine gemeinschaftliche Sitzung zur Besprechung über die Abweisung einer gemeinsamen Petition wegen Errichtung eines Volksbades ab. Die Einladung zu der Sitzung war vom Bürgerverein Thorn ergangen, dessen Vorsitzender Herr Chefredakteur Wartzmann den Vertretern der anderen Vereine für ihr Erscheinen dankte. Herr Sanitätsrat Dr. Wentzler als 2. Vorsitzender des Ärztevereins, Herr Kaufmann Richard als Vorsitzender des Ortsverbandes der Hirsch-Dunderschen Gewerbevereine und Herr Fabrikbesitzer Dr. Herzfeld als Vorsitzender des Bürgervereins der Vorstädte gaben die Erklärung ab, daß ihre Vereine die Initiative des Bürgervereins zu einem gemeinschaftlichen Vorgehen in der Volksbad-Angelegenheit begrüßen und sich an der gemeinsamen Petition gern beteiligen. Der von Herrn Wartzmann vorgelegte Petitionsentwurf fand allseitige Zustimmung, jedoch ist an den Magistrat zu richtende Petition gleich von den Vorständen der vier Vereine unterzeichnet werden konnte. — Im Anschluß an die Beratung der Petition entspann sich eine längere Debatte über die Mängel unserer öffentlichen Bedürfnisanstalten, an welcher sich die Herren Sanitätsrat Dr. Wentzler, Kaufmann Richard, Chefredakteur Dyd und der Vorsitzende beteiligten. Mit Rücksicht auf den Marktverehr wurde die frühere Öffnung der Frauen-Bedürfnisanstalt wie der allgemeinen Bedürfnisanstalt im Rathaus, und zwar von 8 Uhr statt wie jetzt um 8 Uhr an, für durchaus nötig erklärt. Auch abends dürfe die allgemeine Bedürfnisanstalt nicht schon um 9 Uhr geschlossen werden, sondern müsse bei dem lebhaften Straßenverkehr unserer Stadt bis 12 Uhr geöffnet bleiben. Aber auch für die eigentliche Nachtzeit dürfe man die Anstalt nicht ganz schließen, wenigstens eines der Freiklosets müsse zur Benutzung offen gehalten werden; eine Kontrolle der Anstalt könnte während dieser Zeit von dem Nachschubbeamten des betreffenden Reviers bei seinen Kontrollgängen mitverlesen werden. Die Verammlung beschloß, auch zur Beseitigung dieser Mängel eine Petition an den Magistrat zu richten. In dieser Petition soll zugleich darauf hingewiesen werden, wie dringlich es sei, daß die Erweiterung der Bedürfnisanstalt auf dem neustädtischen Markte wenigstens zum nächsten Frühjahr fertiggestellt werde.

(Konzert im Siegelpark.) Am Donnerstag findet von 4 Uhr ab ein Promenadenkonzert statt, ausgeführt von der Kapelle des Fußart. Regiments Nr. 15. Das Programm — Duette aus „Preludio“ und „Waldschütz“, Fantasie aus „Mignon“, „Ella'scher Bauerntanz“, „Largo“ von Händel, Studentenliederverb. Potpourri und das umfangreiche Tonwerk „Von Gluck bis Wagner, in dem außer den Genannten Haydn, Mozart, Beethoven, Mendelssohn und Schubert zu Worte kommen — ist wohl geeignet, eine Anziehungskraft auf alle Musikfreunde auszuüben.

(Schiffenricht.) In der heutigen Sitzung führte Herr Professor Wollenberg den Vorsitz, als Schiffsingenieurten die Herren Gärtnereibesitzer Tempin-Bismuth und Klempnermeister Gehrmann-Thorn. Unter der Anlage des Hausfriedensbruchs, der Verletzung, Verleumdung, Körperverletzung und Sachbeschädigung, begangen in einer Gastwirtschaft der Culmer Chaussee, fanden der Arbeiter Präher aus Sietlin und der Schneider Baumann aus Thorn. Der Erstangeklagte, der früher beim Bau der Luftschiffhalle beschäftigt war, hatte sich zum Schließen zur Verhinderung einbinden lassen. Dem Zweitangeklagten konnte nur die Körperverletzung nachgewiesen werden, weshalb er zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt wurde. Der Erstangeklagte Präher dagegen wurde sämtlicher ihm zur Last gelegten Straftaten für schuldig befunden und zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt. — Wegen Sachbeschädigung und Körperverletzung mußte sich der Arbeitsbursche Karl G. aus Kusdorf verantworten. Der Besitzer Nantewitz aus Sieglitzsdorf hatte an einem Privatfest, der durch sein Grundstück führte, eine Strohwiege als Warnungsschild für unbefugte Benutzung aufgestellt. Der Angeklagte steckte sie in Brand, jedoch das Stroh und der obere Teil des Stodes verbrannte. Am nächsten Tage wollte er auch noch das untere Ende des Stodes aus dem Boden reißen. Als er dabei von der Frau des Besitzers über-

rascht wurde, warf er einen Stein nach ihr, der sie an dem Arm traf, der infolgebeisenschwoll. Der noch unbestrafte jugendliche Angeklagte kam mit 6 Mark Geldstrafe davon. — Wegen Diebstahls stand der hiesige Artilleriedepotarbeiter G. unter Anklage. Er hatte am 28. Mai d. Js. den Auftrag, vom Schießplatz Riflen zu holen, da eine Ladung Sprengstoffe nach dem Schießplatz in Hanau geschickt werden sollte. Er bemerkte hierbei, daß eine Riste schwerer war als die übrigen. Bei nähere Untersuchung fand er mehrere Pfund Verschlußschrauben aus Messing, die er im Glucks am Brückenkopf verbarg. Am Abend wollte er sie in seine Wohnung bringen, wurde aber von einem Wächter der Wach- und Schließgesellschaft abgefaßt. Der Angeklagte gibt den Tatbestand im allgemeinen zu, er will aber die Schrauben für wertloses Gut gehalten haben. Der Verteidiger, Herr Rechtsanwalt Stenzel, sucht nachzuweisen, daß der Angeklagte sich einer strafbaren Handlung wohl nicht bewußt gewesen. Es komme bei der Militärverwaltung vor, daß überzählige Material weggeschleudert werde, da bei Revisionen eine Abereinrichtung zwischen dem vorhandenen Bestand und den Büchern verlangt werde. Die Zeugen Feuerwerkfeuertant Giele und Bizefeldmehel haben aber bezeugt, daß die Militärverwaltung das überflüssige Material durch Verkauf oder Umhängeln selber verwerme. Das habe der Angeklagte, der 5 Jahre Militärarbeiter gewesen ist, sehr wohl gewußt. Der Anwalt hält den Diebstahl für erwiesen und beantragt 3 Tage Gefängnis. Der Gerichtshof nimmt nicht Diebstahl sondern Unterschlagung als vorliegend an, kann aber mitübende Umstände nicht finden und erkennt auf einen Tag Gefängnis.

(Polizeiliste.) Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute 2. (Gesunden) wurde eine Handtasche mit Inhalt, ein Artilleriefäßel, ein Fahrrad, ein Hund Schlüssel, zwei einzelne Schlüssel und eine Invalidentasche für Franz Schimmel. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49. (Wunder der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute 0,24 Meter unter Null, er ist seit gestern um 4 Zentimeter gefallen. Bei Chwalowice ist der Strom von 1,14 Meter auf 1,15 Meter gestiegen.

Zum Ausbruch des Atna.
Über den gemeldeten neuen Ausbruch des Atna auf Sizilien wird aus Catania vom 12. September weiter mitgeteilt: Der Direktor des Observatoriums auf dem Atna teilt mit: In der vorletzten Nacht bildeten sich neue Eruptionssäulen. Die oberen Öffnungen spielen Rauch aus, die beiden unteren, die sich am mittleren Krater in einer Höhe von 1800 Metern befinden, stoßen Lava aus. Ein breiter schnell fließender Lavastrom dringt in den Wald von Castiglione und die Weinberge von Roetello ein. Das Waldgebirge von Ragusa wird infolge des Erdbebens rissig. Die Erdstöße haben seit Sonntag Abend beträchtlich nachgelassen. — Die Lava, die den Atna herabfließt, bewegt sich mit einer Geschwindigkeit von einem halben Kilometer in der Stunde in fast 300 Meter Breite vorwärts und bedroht die Eisenbahn rings um den Atna sowie die Landstraße.

Von den Ausbrüchen des Atna ist wohl der letzte im vergangenen Jahre, der vom 23. März bis 20. April dauerte, noch in Erinnerung. Es bildete sich feinerzigt eine neue Spalte von 2 Kilometer Länge, und eine Reihe von neuen Kratern entstand, aus denen die Lava in einer Breite von 50 Metern nach den Orten Borello und Nicolosi zu bis auf eine Entfernung von 10 Kilometer sich ergoß. Die Tiefe des Stromes stieg bis zu 100 Meter; an einer Stelle bildete er einen 20 Meter hohen Fall. Von den Ausbrüchen des Atna vor Beginn unserer Zeitrechnung sind die 396 und 12 v. Chr. historisch beglaubigt. Einer der gewaltigsten Ausbrüche war der vom 4. Februar 1169, an welchem Tage zugleich ein Erdbeben Sizilien und Kalabrien erschütterte; weitere namhafte Ausbrüche fanden 1329, 1536, 1537 statt; das 17. Jahrhundert war an furchtbaren Ausbrüchen reicher, als irgendein anderes, von 1603—20 war der Berg fast in beständiger Tätigkeit, und 1689 erfolgte die bedeutendste und zerstörerischste aller bisher bekannten Eruptionen. Nach vorausgegangenen Erdschütterungen bildete sich am 11. März oberhalb Nicolosi ein riesiger Spalt, an dessen unterem Ende durch Aufschüttung von Schlacke und Asche die beiden Monti Rossi entstanden. Die herausströmenden Lavamassen wälzten sich in einer Breite von 4300 Meter gegen Süden; ein Arm richtete sich nach Catania, drückte die Stadtmauer ein und floß durch den westlichen Stadteil ins Meer. Ein Teil des Hafens wurde ausgefüllt, die Klüfte weit vorgeschoben. Erst im Juli endete der Ausbruch. Ein Lavastrom von 15 Meter Mächtigkeit und von einem Volumen von 980 Mill. Kubikmeter bedeckte 50 Quadratkilometer Landes; zwölf Städte und Dörfer waren ganz oder teilweise durch die Lava, sechs andere durch die Erdbeben zerstört. Die Ausbrüche des 18. und 19. Jahrhunderts waren bei weitem geringfügiger, und nur der vorjährige gewannen wieder eine furchtbare Gewalt.

Wannertaliges.
(Ein schwerer Automobilunfall) ereignete sich 2 Kilometer hinter Jahnsfelde. Dort geriet das Automobil des Kaufmanns Paul Miller aus Grunewald bei Berlin in den Sommerweg und das Borderrad plagte, wobei die Passagiere aus dem Wagen flogen. Kaufmann Miller ist tot, während sein Bruder Max Miller und der Kaufmann Fritz Feuer, beide aus Berlin schwere Verletzungen erlitten, sie konnten sich aber mit der Eisenbahn nach Berlin begaben.

Neueste Nachrichten.
Aus dem Kaisermandat.
Bojzenburg, 13. September. Der Kaiser begab sich heute Morgen 5 Uhr in das Mandatgelände. Er gedankt nach dem Schluß der Mandat im Automobil nach dem Neuen Palais in Potsdam zurückzukehren.
Die deutsch-französischen Verhandlungen.
Paris, 13. September. Über den gestrigen Ministerrat, der 2 1/2 Stunden dauerte, wird in einer sichtlich offiziellen Mitteilung folgendes be-

richtet: Die Minister erörterten den ursprünglichen Text der französischen Vorlage, dann die Gegenentwürfe und schließlich den vom Minister des Äußeren abgefaßten neuen Text, der die Antwort auf die deutsche Bemerkung bildet. Der Text enthält etwa 20 Artikel, die sich in den Hauptzügen mit 3 Punkten beschäftigen: 1. Vollständige, unabweisende politische Freiheit Frankreichs in Marokko; 2. Vollständige wirtschaftliche Gleichheit für alle Mächte mit Einschluß Frankreichs ohne Beschränkungen, Vorteile oder Vorrechte irgend welchen Landes; 3. Die erstreckten, umfassendsten Bürgerschaften über die wirtschaftliche Gleichheit in Zukunft zu sichern. De Selves begibt sich heute zum Präsidenten Fallières, um ihn den neuen Wortlaut der französischen Vorläge zu unterbreiten. Falls der Präsident sofort seine Billigung erteilt und nicht den Wunsch ausdrückt, mit dem Ministerpräsidenten darüber zu konferieren, der heute den Mandat in Belfour beivohnt, dürften die französischen Vorläge morgen oder übermorgen an den Botschafter Cambon nach Berlin gesandt werden.

Brand eines Militärluftschiffes.
Demmin i. Pommern, 13. September. Das Luftschiff „M. 3“, das über Nacht von einem kleinen Schaden repariert wurde, stieg heute früh zu einem Erkundungsfluge ins Mandatgelände auf. Im Laufe des Vormittags nahmen Zuschauer wahr, daß das Luftschiff unseher fuhr. Zwischen Golzhen und Clempenow geriet es in Brand. Bald darauf stürzte er auf die Dollenwieße bei Groß-Below, Kreis Demmin, nieder. Das Luftschiff ist zum größten Teil verbrannt und zerstört. Die aus 7 Offizieren bestehende Besatzung konnte sich durch Abspringen retten. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen. An amtlicher Berliner Stelle ist von dem Unfall nichts bekannt. Die Einzelheiten bedürfen noch der Bestätigung.

Hagenwalde, 13. September. Gestern Nachmittag kam zu Fuß die aus 3 Mann bestehende Besatzung des in Danzig beheimateten Seglers „Walter“ hier an. Das Schiff war auf der Fahrt von Danzig nach Rügenheim am Sonnabend im Sturm led geprüngt. Da Aussicht auf Rettung des Fahrzeuges ausgeschlossen war, bestieg die Mannschaft ein Rettungsboot, auf dem sie dann von Sonnabend bis Sonntag in schwerer Gefahr ohne Nahrung auf der Ostsee umhertrieb. Endlich kam das Boot an der pommerischen Küste an Land. Nächtliche Wutart.
Hannover, 13. September. Nachts durchschnitt der Arbeiter Jaoge in Wassef seiner Frau und 3 Kindern mit einem Rasiermesser den Hals und erkämpfte sich dann, anscheinend in einem Schwermutsanfall.

Der Flug Franzisto-Newport.
Frankfurt a. M., 13. September. Der „Frankfurter Zeitung“ wird aus Newport gemeldet: Der Flieger Tomler, der am 11. September in San Franzisto den Flug nach Newport angetreten hat, stürzte in Kalifornien ab. Die Fortsetzung des Fluges ist unwahrscheinlich.

Zum Unglück der Dshager Ulanen-Patrouille.
Wien, 12. September. Über das Unglück, das heute früh eine verstärkte Patrouille des Dshager Ulanen-Regiments betroffen hat, wird ausführlicher gemeldet: Als die Patrouille die Elbe bei Ober-Bogelgang durchschreiten wollte, gerieten einige Pferde an einer tiefen Stelle in einen Strudel. Sie wurden von der Strömung fortgerissen und gingen mit ihren Reitern unter. Von der Patrouille hatten zwei Offiziere und ein Unteroffizier das Ufer von Posta inzwischen erreicht. Als die Offiziere nun die gefährliche Lage der Soldaten erkannten, zogen sie sofort ihre Uniformen aus und stürzten sich von neuem in den Strom, um die Leute zu retten; doch vermodeten sie wegen der starken Strömung nicht bis zur Mitte des Stromes zu gelangen. Ein am Postufer wohnender Hausbesitzer eilte den Offizieren zu Hilfe und brachte sie glücklich ans Land. Unterdessen waren Schiffer und Rettungs-mannschaften mit Rähnen herbeigeeilt, doch gelang es ihnen nicht, die in den Strudel geratenen elf Mann zu retten. Sie ertranken sämtlich. Gegen 10 Uhr wurde der erste tote gelandet und um 12 Uhr die letzte Leiche geborgen. Oberstabsarzt Dr. Demmleemann unternahm mit Hilfe von Mitgliedern der Postker Sanitätskolonne stundenlange Wiederbelebungsversuche, die jedoch in keinem Falle von Erfolg waren. Die Namen der Verunglückten sind: Unteroffizier Dietrich, Gefreiter Jedia, Gefreiter Postart, Gefreiter Dbranstja, ferner die Ulanen Zimmermann, Gruhl, Huth, Hörner, sowie die Reservisten Wildenbain und Kreißig. Der Name des elften Toten ist noch nicht festgestellt.

Brand in Antwerpen.
Brüssel, 13. September. Der Brand der Holzlager in Antwerpen ist auf seinen Herd beschränkt worden. Neun Häuser sind abgebrannt; sieben Personen erlitten Verwundungen.
Die Spanier in Marokko.
Paris, 13. September. Pariser Blätter verzeichnen das Gerücht, daß ein spanisches Regiment in einem Gefecht bei Kaleja von den Rifleuten vollständig aufgerieben worden sei. In den letzten 48 Stunden seien 16 000 Mann nach Melilla abgegangen.

Die Teuerung in Frankreich.
Paris, 13. September. Gestern Abend kam es in verschiedenen Städten wegen der Lebensmittelteuerung zu weiteren Ausschreitungen. Im Voigny fanden nach einer Versammlung in der Arbeitsbörse an der 5000 Personen teilnahmen, große Straßenkundgebungen statt. In St. Etienne durchbrach die Menge den Truppenorden, drang in die Markthallen ein und vernichtete zahlreiche Waren. Die phönizischen Statuetten.
Paris, 12. September. Der Schriftsteller Costrowski, der in Sachen der aus dem Louvre gestohlenen phönizischen Statuetten wegen Fehlfahrt verhaftet worden war, ist heute wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

Todessturz.
Versailles, 13. September. Der abgestürzte Leutnant Chantard ist 2 Stunden nach dem heute erfolgten Absturz mit seinem Flugzeuge im Militärärztl. Krankenhaus gestorben.
Die Teuerungstrawalle in Frankreich.
Charleville, 12. September. Die Bewegung gegen die Lebensmittelteuerung dauert an. Hier und in Mezieres kam es zu verschiedenen Zusammenstößen zwischen Truppen und Ruhestören, von denen mehrere verwundet wurden.
Die Lage in Portugal.
Lissabon, 13. September. In Bianna da Castelo ist eine monarchische Verschwörung entdeckt worden. Wichtige Schriftstücke wurden beschlagnahmt und zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.
Areta am Vorabend erster Ereignisse?
Athen, 12. September. Die Erregung auf Areta ist auf das äußerste gestiegen. Es wird in den nächsten Tagen, ja vielleicht schon in Stunden

zu aufsehenerregenden Ereignissen auf der Insel kommen.
Zur Lage in Persien.
Teheran, 12. September. Die Anhänger des früheren Schahs nahmen fast ohne Widerstand die Stadt Marand ein, dessen Gouverneur nebst allen Endschumen-Mitgliedern verhaftet wurde.
Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse.
vom 13. September 1911.

Wetter: schön.
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision unanemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.
Weizen unverändert, per Tonne von 1000 Agr. Regulierungspreis 202 Mk. per September—Oktober 202 1/2—203 1/2 Mk. bez. per Oktober—November 205 1/2, Br. 205 Gd. per November—Dezember 207 Mk. bez. hochbunt u. weiß 755—797 Gr. 200—205 Mk. bez. bunt 750—788 Gr. 197—203 Mk. bez. rot 624—785 Gr. 188—197 Mk. bez.
Roggen unverändert, per Tonne von 1000 Agr. incl. 744 Gr. 172 Mk. bez. Regulierungspreis 173 1/2 Mk. per September—Oktober 174 Br. 173 1/2 Gd. per Oktober—November 176—175 Mk. bez. per November—Dezember 178 1/2, Br. 178 Gd.
Gerste unverändert, per Tonne von 1000 Agr. incl. 665—692 Gr. 173—186 Mk. bez. transito 136—140 Mk. bez.
Hafer flau, per Tonne von 1000 Agr. incl. 177 Gr. 167—173 Mk. bez.
Rohzucker Tendenz: flau. Rendement 88%, jr. Neufahrn. 17,55 Mk. incl. Et. per Oktober—Dezember 17,25 Mk. bez.
Rohle per 100 Agr. Weizen 12,50—12,70 Mk. bez. Roggen 13,30—13,40 Mk. bez.
Der Vorstand der Produkten-Börse.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.
13. Sept. 12. Sept.

Tendenz der Fondsbörse:		
Österreichische Banknoten	84,95	84,95
Russische Banknoten per Kasse	216,40	216,80
Beckel auf Warchau	—	—
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2%	92,60	92,60
Deutsche Reichsanleihe 3%	82,75	82,75
Preussische Konfols 3 1/2%	92,50	92,60
Preussische Konfols 3%	82,60	82,70
Thürer Stadtanleihe 4 1/2%	99,50	99,50
Thürer Stadtanleihe 3 1/2%	—	—
Belgische Staatsanleihe 4 1/2%	99,70	99,80
Belgische Staatsanleihe 3 1/2%	89,20	89,10
Belgische Staatsanleihe 3% neut. II.	79,80	79,80
Russische Staatsanleihe 4 1/2%	102, —	102, —
Russische Staatsanleihe 3 1/2%	92,80	93, —
Russische Staatsanleihe 3%	—	—
Russische Staatsanleihe 4 1/2%	98,50	—
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	194, —	194,50
Deutsche Bank-Aktien	259, —	259,40
Disconto-Kommandit-Anleihe	184,75	185,25
Norddeutsche Kreditbank-Aktien	128,90	128,75
Östb. Anst. f. Handel und Gewerbe	128,80	129, —
Allgemeine Elektricitäts-Aktiengesellschaft	268,90	265,70
Bodumer Gußstahl-Aktien	228,10	224,25
Harpener Bergwerks-Aktien	176,50	177,25
Laubach-Aktien	176, —	167,25
Weizen loco in Newyork	99 1/2	99, —
„ September	207, —	205,50
„ Oktober	208,75	218,50
„ Dezember	214, —	213,25
„ Mai	218,25	217,25
Roggen September	189,75	188, —
„ Oktober	184,25	183,50
„ Dezember	189,50	188, —
„ Mai	195,50	193,75
Bankdiskont 4%, Lombarddiskont 5 1/2%, Privatdiskont 8 1/2%		
Danzig, 13. September. (Getreidemarkt.) Zufuhr 220 tnt. ländliche, 34 russische Waggons.		
Königsberg, 13. September. (Getreidemarkt.) Zufuhr 146 tnt. ländliche, 208 russische Waggons excl. 6 Waggons Reis, und 8 Waggons Aueh.		

Berliner Viehmarkt.
Städtlicher Schlachthofmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion. Berlin, 9. September 1911.
Zum Verkauf standen: 422 Rinder, darunter 229 Bullen 50 Ochsen, 143 Kühe und Färsen, 2524 Rälber, 933 Schafe 15 744 Schweine.

Preise für 1 Zentner	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
Rälber:		
a) Doppellender feiner Mast	70—96	100—137
b) feinste Mast (Bollmilchmast) und beste Saugtälber	57—62	95—108
c) mittlere Mast und gute Saugtälber	52—57	87—95
d) geringe Saugtälber	46—51	61—89
Schafe:		
a) Mastlamm u. jüngere Mastlamm	—	62—65
b) ältere Mastlamm	—	61—62
c) mäßig genährte Hammel und Schafe	—	60—62
d) Mastschafe und Niederungschafe	—	58—61
Schweine:		
a) Fetttschweine über 3 Str. Lebendgew.	50	—
b) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen über 2 1/2 Str. Lebendgew.	40—50	—
c) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen bis 2 1/2 Str. Lebendgew.	48—50	—
d) fleischige Schweine	45—49	—
e) gering entw. Schweine	42—44	—
f) Sauen	43—45	—

Beim Rinderhandel blieb nichts unvertaucht. Rälberhandel ruhig. Schafhandel geräumt. Schweinemarkt ruhig, es wird geräumt.

Bromberg, 12. September. Handelskammer-Bericht. Weizen flauer, weißer Neumelzen 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 202 Mk., dunkler Weizen, 180 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 200 Mk., roter 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 198 Mk. geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen flauer, Neuroggen 123 Pfd. holl. wiegend, gut gesund, 172 Mk., do. 121 Pfd. holl. wiegend, gut gesund, — Mk., — geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Mällezwecken 155—160 Mk., Brauware 170—178 Mk., feine über Notiz. — Futtererbsen 162—168 Mk. — Hafer 162—178 Mk., Roggware 182—195 Mk., zum Konsum — Mk. — Die Preise verbleiben sich loco Bromberg.

Magdeburg, 12. September. Ackerbericht. Kornacker 88 Grad ohne Sad. — Nachprodukte 75 Grad ohne Sad. — Stimmung: ruhig. Brottrotinade I ohne Sad. — Ackerkorn I mit Sad. — Gem. Rastinade mit Sad. — Gem. Melts I mit Sad. — Stimmung: fest.

Wasserstände der Weichsel, Grahe und Neke.
Stand des Wassers am Pegel der

	Tag m	Tag m
Weichsel Thorn	13. 00,24	12. 00,20
Zawichost	—	—
Warchau	11. 0,62	10. 0,84
Chwalowice	12. 1,15	11. 1,14
Zatoczyn	25. 0,43	24. 0,43
Neke bei Bromberg D.-Pegel	28. 5,18	27. 5,28
„ U.-Pegel	28. 1,84	27. 1,40
Neke bei Czarnikau	28. 0,08	27. 0,42

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn
vom 13. September, früh 7 Uhr.
Lufttemperatur: + 9 Grad Cels.
Wetter: heiter, Wind: Südost.
Barometerstand: 770 mm.
Von 12. morgens bis 13. morgens höchste Temperatur + 24 Grad Cels., niedrigste + 5 Grad Cels.

Bekanntmachung.
Am Dienstag den 19. d. Mts.,
nachmittags 3 Uhr,
werden auf dem hiesigen Gutshofe
3 sieben Monate alte Fohlen
meißelnd gegen sofortige Barzahlung
verkauft.
Dittlosch in den 12. September 1911.
Die staatliche Gutsverwaltung.

Zwangsvorsteigerung.
Donnerstag, 14. September 11,
vormittags 11 Uhr,
werde ich in Thorn 3, Mellienstr. 123,
in der Bäckerei:
2 Ztr. Roggen- und
4 Ztr. Weizenmehl
öffentlich versteigern.
Klug,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Öffentlicher Verkauf.
Donnerstag den 14. d. Mts.,
vormittags 11 Uhr,
werde ich in meinem Geschäftszimmer:
2 Waggon gute, gesunde
Dünnstre, rollend, Kassa ge-
gen Duplikat,
für Rechnung dessen, den es angeht,
öffentlich an den Meistbietenden ver-
kaufen.
Paul Engler,
veredligter Handelsmakler.

Konkurs
Friedrich Wicknig,
Schäfer Wpr.
Die zur obigen Konkursmasse gehörigen
noch ausstehenden Forderungen in
unbestimmter Höhe werde ich in meinem
Geschäftszimmer am Freitag den 15.
d. Mts., vormittags 11 Uhr, öffentlich,
meißelnd verkaufen.
Paul Engler, Konkursverwalter.

Zurückgeführt.
Sophie Meyza,
prakt. Dentistin.

Auskunfts-
sowie Detektivbüro Max
Schimmelpennig
befindet sich Berlin, Potsdamerstraße 54.

Pension. Junge Mädchen, welche
hiesige Schulen besuchen
wollen, finden liebevolle billige Pension
bei einer alleinstehenden Dame. Gest.
Angebote unter **K. K. 30** an die Ge-
schäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Student ert. gewissenh. Unterricht
in allen Fächern. Zu erfragen in der
Geschäftsstelle der „Presse“.

5-10 Mark täglich
und mehr im Hause zu verdienen. Prospekt
frei. **R. Hinrichs,** Samburg 15.

Kleider, Blusen, Röcke,
Kinderkleider und Anstrananzüge, Um-
änderungen und Verbesserungen werden
schnell und gut ausgeführt. Wo, sagt die
Geschäftsstelle der „Presse“.

Rindermilch.
Bestempfehlen, absolut
keimfrei.
Die mit den neuesten Einrichtungen
vershene Anlage zur Bereitung der Milch
befindet sich unter ständiger freisitzlicher
Aufsicht, die aus auserlesenen Muttervieh
bestehende Herde steht unter ständiger
tierärztlicher Aufsicht. Bestellungen werden
am Wagen oder durch die Post erbeten.
Die Lieferung erfolgt in die Wohnung.
Günther, Besitzer,
Hudak bei Thorn 2. Telefon 567.

Mein Dampfdreschapp
ist auf Bohndresch zu vergeben.
C. Giese, Moller,
Gohlerstr. 55.

Eine Scheune
zum Unterbringen von Heu und Stroh
zu pachten gesucht.
Thoner Brosfabrik K. Strube,
Thorn-Moller.

**Ein gut-
erhaltenes
Fahrrad,** Naumann,
sofort zu verkaufen. Zu erfragen
Schillerstraße 18.

**„Juder's „Saluderna“ hat mich von
einem schweren
Hautauschlag
rasch und völlig befreit. 1000 Dank. E.
Wohlpp, Aufseher.“ Arzt warm empf.
Dose 50 Pf. und 1 M. (stärkste Form)
bei **A. Majer,** Breitenstraße 9 und
K. Stryczynski, Unterdrogerie.**

**Bade-
Schwämme**
für
Kinder, Damen u Herren
in nur solider Qualität
Central-Drogerie,
Baderstr. 23, Fernspr. 843.
Hauptgesch.: Brombergerstr. 60,
1. Filiale: Mellienstrasse 109.
Fernsprecher 122.

Ziehung am 11. u. 12. Oktober
unwiderruflich.
Genehmigt für die Preuss. Monarchie.
**Hamburger
Lotterie**
Ausstellungs-
Preis 1 Mk. das Los.
4971 Gewinne i. Gesamtzw. Mark

**70000
20000
10000**
usw. usw.
Hamburger Lose à 1 Mk.
11 Lose = 10 Mk. Porto u. Liste 25 Pf.
in Lotteriegesch. u. Loseverkaufsstellen
Lud. Müller & Co.
Berlin C., Breitestr. 5.
Sole hier bei Fritz von Paris,
Altstadt, Markt, Gust. Ad. Schleh
Nachf., Breitestr. 21, A. Führer,
Neustadt, Markt 13, O. Herrmann,
Katharinenstr. 1, Adolf Schulz,
Culmerstraße 4.

Stellengednde
Junges Mädchen, welches
etwas to-
chen, perf. nähen und alle Hausarbeit ver-
richten kann, sucht Stellung als Stütze.
Angebote unter **80**, postlagernd Ma-
rienwerder erbeten

Stellenangebote
Jungen Mann
mit flotter Handschrift zur Ausschilfe im
Bager sucht
Gustav Weese,
Honigkuchenfabrik.

Buchhalter
vollständig firm in doppelter Buchführung
und sämtlichen Kontorarbeiten, von so-
gleich oder später bei gutem Gehalt für
dauernde Stellung gesucht. Herren,
welche schon in Brauereien gearbeitet
haben, werden bevorzugt. Angebote er-
beten unter **L. B.** an die Geschäfts-
stelle der „Presse“.

2-3 junge Leute
für Kantine zur Festungsriegelsübung
sucht von sofort **Albert Oloß,**
Hotel „Deutsches Haus“.

2 Schlosser oder Schmiede
sofort gesucht.
Monteur Scholz,
Bau Ackermann.

Lehrling
mit guter Schulbildung wird zum 1. Ok-
tober 1911 für unsere Schuhfabrik gesucht.
Wir verlangen das Abgangszeugnis der
Oberklasse oder die Berechtigung zum ein-
jährig-freiwilligen Dienst.
Kuntze & Kittler.

Ein Lehrling
kann sofort eintreten.
Schittkowski, Bädermeister,
Mellienstraße 72.

Einen Arbeitsburschen
verlangt
A. Freising, Mauerstraße.
Tüchtiger, verheirateter

Kutscher
von sofort gesucht.
Max Goetz, Moller,
Ordnung. Baubursche kann sof. eintreten
Baulinerstraße 2.

Bausbursche
per sofort bei hohem Gehalt gesucht.
Oelsner, Friedrichstr. 8.

1 Fräulein
zu einem 5 jährigen Knaben für die
Nachmittage gesucht. Meldungen vor-
mittags 10-12 Uhr
Breitenstr. 3, 1. Et.

**Ältere Köchinnen, Mädchen für
alles, sämtlich mit guten Zeugnissen,
zum 15. 10. 11 empfohlen Laura
Kroczkowski, gewerbsmäßige Stellen-
vermittlerin, Thorn, Mauerstr. 73 und
Schulmayerstraße 16, Hof**

Geübte Schneiderin
für Hemden sofort gesucht.
Josef Grzebinasch.
Empfehle perfekte Köchin für Offizier-
herrenschaften und fuche Stubenmädchen u.
Mädchen für alles. Gewerbsmäßige
Stellenvermittlerin Katharina Szpanski,
Thorn, Gerechtstraße 7, 1.

Fabrikmädchen
stellt ein
Honigkuchenfabrik **Herrmann Thomas.**
Mädchen, die tochen kann für
einzelne Dame, auch Köchinnen,
Stubenmädchen und sämtliches Dienst-
personal für Thorn, Güter und andere
Städte. **Wanda Glatczynski,** gewerbs-
mäßige Stellenvermittlerin, Thorn,
Baderstraße 35. Telefon 591.
Kinderädchen für den ganzen Tag gef.
Gerechtstr. 30, 1, r.

Empfehle für Thorn und Berlin Köchin,
Mädchen für alles u. Kinder-
mädchen. Suche Köchin und Mädchen
für alles. **Wanda Kremen,** gewerbs-
mäßige Stellenvermittlerin, Thorn,
Baderstraße 11.

Empfehle und suche
Mädchen für alles, die tochen können.
W. Bertha Sawitzki, gewerbsmäßige
Stellenvermittlerin, Thorn, Brückenstr. 17, 3

Änderung nach Ruffisch-Polen
gesucht. Schneiderei erwünscht. Geh.
25-35 M. monatlich. Gewerbsmäßige
Stellenvermittlerin für Lehrerinnen
Maria Grabowska, Thorn,
Brückenstraße 40.

Aufs Band wird zum 1. Oktober ein
sauberes, einfaches
Hausmädchen
gesucht. Stützmädchen vorhanden.
H. Weier,
Wiejenhal bei Gramschen,
Kreis Thorn.

Frauen und Mädchen
zum Flaschenputzen
kommen sich melden bei
A. E. Pohl.

Aufwärterin bereits in besserem
Ort der Handlung Berlin: 1. Warenhaus Tieg.
2. Im Atelier eines Malers.
3. Im Palais de danse.
4. Im Café National.
5. Auf der Friedrichstraße.
Vorführung von 7-8 und 10-11 Uhr.

Aufwärterin sofort gesucht.
Luchmacherstr. 4, 1 Tr.
Junges Aufwartemädchen verlangt
Waldstr. 31, pt. r.

Aufwärterin gesucht
Baderstr. 18, 2, r.

Geld u. Hypotheken
3000 Mk. auf sich. Hypothek zu ver-
geben. Angebote unter
N. N. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zu kaufen gesucht
Sehr gut erhaltenes
Herrenfahrrad
zu kaufen gesucht
Breitenstraße 24, Raden.

Gebrauchte Möbel, Bett u. Herren- u.
Damenkleider, auch Schuhe
kauft **Samowski, Luchmacherstr. 1.**

Zu verkaufen
Krone (Petroleum) billig zu ver-
kaufen
Gerberstraße 27, 3.

**Berich. gebe. Möbel, 1 Stuhl-
stuhl, Nussbaum - Büfett,
Eichen-Vertikow, Waldschlothe mit
Marmorplatte, Nachtschisch, Tisch-
garnitur, Tische, Schreibstetär,
Ausziehstisch, Spiegel, Stühle,
Spiegeltoilette, Kleider- u. Wäsche-
schränke billig zu verkaufen.
Baderstraße 16.**

Ein neuer Frack und **Weste** für
mittlere Person, sowie 2 **Winterpaletots**
zu verkaufen
Mauerstr. 36, 2.

1000 Weinflaschen zu verkaufen.
Wo, f. d. Geschäftsst. d. „P esse“.

100 Mastschweine,
Gewicht ca. 260 Ztr., verkauft
E. Troitz, Molkerie Siegfriedsdorf
bei Schöneje Weitz.

**Einigen großen Schneideisidh, ein
Wettgeßel u. a. m. sind preiswert zu
verkaufen.** Baderstraße 15, 2 Tr.

**Eiserne Ofen und
Badeöfen**
zu verkaufen.
Strobandstr. 3, 1.

Ziegelei-Park.
Donnerstag:
Großes Kaffee-Konzert.
Um gütigen Zuspruch bitte
G. Behrend.
Spezialität: Kaffeln, Syrifuchen, Apfelsuchen mit Schlaglabne.

Kinematographen-Theater
„METROPOL“
Friedrichstraße 7.
Programm
von Mittwoch den 13. bis Freitag den 15. September.

1. **„Das Modell“**,
großer Roman in 2 Akten. Spielzeit 1 Stunde.
Ort der Handlung Berlin: 1. Warenhaus Tieg.
2. Im Atelier eines Malers.
3. Im Palais de danse.
4. Im Café National.
5. Auf der Friedrichstraße.
Vorführung von 7-8 und 10-11 Uhr.

2. **Frühling als Kraftathlet, Humor.**
3. **Der Alibi-Versuch, Drama.**
4. **Eine Reise an Bord des lenkbaren Luftschiffes, Natur.**
5. **Lotzchen fliegt, Humor.**
6.-14. ebenfalls hervorragende neue Bilder, welche in der morgenden
Zeitung erst bekannt gegeben werden können.
Änderungen im Programm vorbehalten.

Prima Grobfots,
ausgegabelt,
für Zentralheizungen und industrielle Feuerungen, sowie
gebrochenen Roks
für Zimmeröfen und Küchenherde offeriert billigt
Gaswerk Thorn.

H. Paucksch, A.-G.,
Landsberg (Warthe).
Zweig-Bureau: Danzig, Hansaplatz 1.
Dampfmaschinen System Proell, mit Ventil-
und Schiebersteuerung.
2500 Ausführungen.
Dampfkessel all. Syst. nach eigenen Pat.
10 000 Ausführungen.
Dampfüberhitzer.
Dieselmotoren 25-400 PS. für Rohöl-
und sonst. bill. Oelarten.
Dampfschiffe für Personen-, Fracht-
und Schleppschiffahrt.
Kartoffel-Trocken-Anlagen
mit Paucksch - Walzen - Trocken - Apparaten
D.-R.-P. zur Herstellung von Kartoffelflocken.
Größte Verbreitung, ca. 300 Apparate in Betrieb.

Von sofort
2-Zimmer-Wohnung
mit Zubehör, Küche, Gas, wenn möglich
mit Garten und Stall gef. Angebote mit
genauer Preisangabe unter **P. C. 99**
an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Melienstraße 62,
im Neubau mit Zentral-Warmwasser-
heizung sind
**eine 4- und eine
5 Zimmer-Wohnung**
mit allem Zubehör, Bad, Mädchenkammer,
Loggia, Balkon, 2 Zugängen, 2 Wannen-
bäder, elektr. Licht, Gas, Garten-
stein, Buchengelaß, Pferdehstall und
reichlichem Zubehör, ist per sofort oder
später zu vermieten.
Köhn, Maurermeister,
Brombergerstr. 16.

Wohnungsangebote.
Ein gut möbl. Vorderzimmer mit
voller Pension und sep. Eingang vom
1. 10. zu vermieten. Araberstr. 3, 1.

Möbliertes Zimmer,
1 Treppe, Hellgeheißstraße 19, per
1. Oktober zu vermieten.

3 Zimmer-Balkon-Wohnung
nebst Gas u. Wasserleitung zu vermieten
Preis 350 Mark.
A. Jantz, Moller, Bergstr. 34a.

Brombergerstr. 90:
Herrschafst. Wohnung v. 5 Zim. u. Zubeh.
mit auch ohne Pferdehstall v. 1. 10. oder
später zu vermieten. Näheres
Kaierenstraße 1.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern in der 2. Etage,
der Neuzeit entsprechend, vom
1. Oktober sehr preiswert zu ver-
mieten.
Johanna Kuttner, Moller,
Graudenzstraße 95.

Freitag den 15. September,
abends 7 Uhr:
Bef.-□ in II.

Schübenhaus.
Ab heute den 13. September:
Täglich
Frei-Konzert
des Künstler-Trios Gillard.
J. M. Wendisch Nachf.,
Seifenfabrik,
33 Altstadt, Markt 33,
empfehlen

sämtl. Toilette-Artikel
sowie
Parfüms, Toiletteseife
u. Artikel für die
Haut- u. Nagelpflege.
Kosmetische Präparate
erster deutscher,
englischer, französischer Fabriken.

Suften-
Bonbons B.-W. wirken wunderbar.
Patete 30, 50 Pf. u. 1 M. Adler-Apothek.

Zwei 5-Zimmer-Wohnungen,
der Neuzeit entsprechend, mit reichlichem
Zubehör, eonell. Pferdehstall und Wagen-
remise, vom 1. Oktober ab zu vermieten.
Neubau Graudenzstr. 74.
Drawert, Gerechtstraße 5.

Eine Wohnung
von 5 Zimmern in der 1. Etage
mit Badeeinrichtung, der Neuzeit
entsprechend, ist sehr preiswert vom
1. Oktober zu vermieten.
Johanna Kuttner, Moller,
Graudenzstraße 95.

Vom 1. Oktober d. Js. ist meine
Wohnung, Parkstr. 16, 1,
6 Zim., Zentralheizung, wegen Komman-
dos weiter zu vermieten.
Oberleutnant Petersen.

Möbl. Wohnung mit Buchengelaß
sofort zu vermieten.
Luchmacherstraße 26.

Wohnung, 3 Zimmer,
fortzugshalber unterm Selbstkostenpreis
billig zu vermieten. Dabelst
Rupferteßel
zu haben. Vestfischerstr. 46, 1. links.

Melienstraße 114, 1,
Wohnung, 3 Zimmer, Entree,
Rüche, Gas, Zubehör,
sofort oder später zu verm. eten.
B. Lipertowicz.

Lose
zur 16. Geldlotterie für die Zwecke
des preussischen Landesvereins vom
roten Kreuz, Ziehung vom 4. bis 7.
Oktober d. Js., Hauptgewinn 100 000
Mk. bar, à 300 Mk.

zur Lotterie der großen Berliner
Ausstellung 1911, Ziehung am
5. Dezember, Hauptgewinn 1 M. von
10 000 Mk., auf jede Serie, enthaltend
10 Lose, ein Gewinn garantiert, à
1 Mk.

zur Geldlotterie der allgemeinen
deutschen Pensionersankalt für Be-
renteten in Berlin, Ziehung am
25. 26. und 27. Oktober d. Js., Haupt-
gewinn 50 000 Mk., à 2 Mk.,
sind zu haben bei
Dombrowski, E. K. inemer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

Fahrrad gefunden.
Näheres bei **Kranse, Weikhol.**
Täglicher Kalender.

1911.
September
17 18 19 20 21 22 23
24 25 26 27 28 29 30
Oktober
1 2 3 4 5 6 7
8 9 10 11 12 13 14
15 16 17 18 19 20 21
22 23 24 25 26 27 28
29 30 31
November
1 2 3 4
5 6 7 8 9 10 11
12 13 14 15 16 17 18
19 20 21 22 23 24 25

**Eine
Qual
Künnerraugen**
Wer
diese hab bemuße sich
zur Drogerie
Central-Drogerie,
Baderstr. 23, Fernspr. 843.
Hauptgesch.: Brombergerstr. 60,
1. Filiale: Mellienstrasse 109.
Fernsprecher 122.
Sierzu zwei Blätter und „olmar-
kischer Land- und Hausfreund“

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Identitäts-Nachweis.

In einer offiziellen Auslassung der „Nordd. Allg. Ztg.“ war der Versuch zurückgewiesen worden, die durch ein elementares Ereignis hervorgerufene Futternot und Teuerung der Nahrungsmittelpreise zur Bekämpfung unserer Wirtschaftspolitik auszunutzen. Es war dabei die Tatsache angeführt, daß die Folge der ungewöhnlichen klimatischen Erscheinung dieses Jahres sich mit gleicher und größerer Härte auch da geltend macht, wo die Wirtschaftspolitik auf anderer Grundlage beruht. Das „Berliner Tageblatt“ erblickt darin eine amtliche Irreführung der öffentlichen Meinung. Es handele sich doch nicht nur um die Futterpflanzen, sondern vor allem um das Brotgetreide, in dem die Ernte verhältnismäßig recht befriedigend ausgefallen sei. Trotzdem seien die Preise für Roggen in der letzten Zeit enorm gestiegen. Das sei die Folge unserer verkehrten Wirtschaftspolitik. Wenn ein freihändlerisches Blatt wie das „Berliner Tageblatt“ von verkehrter Wirtschaftspolitik spricht, so meint es damit die Schutzollpolitik überhaupt. Die Bemerkung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ wandte sich auch gegen die Angriffe auf unser wirtschaftspolitisches System ganz allgemein, also gegen die Angriffe auf die bestehende Politik des Schutzes der nationalen Arbeit. Solche Angriffe waren in verschiedenen Blättern, auch im „Berliner Tageblatt“, erfolgt. Wenn jetzt das „Berliner Tageblatt“, um die halbamtliche Erklärung abzuschütteln, lange Ausführungen über die Schädlichkeit der Einfuhrscheine bringt und die bestehende Wirtschaftspolitik mit der seinerzeit erfolgten Aufhebung des Identitätsnachweises identifizieren will, so ist das ein Taschenspielerstückchen. Der Identitätsnachweis ist seinerzeit unter Bismarck mit der Schutzollpolitik eingeführt worden, und für seine Wiederaufhebung sind rabiate Freihändler eingetreten. Leute, die dem „Berliner Tageblatt“ nahe, sehr nahe gestanden haben. Für die Wiedereinführung des Identitätsnachweises und die Beseitigung des Einfuhrscheinsprechen sich jetzt ebenso schutzöllnerische wie freihändlerische Kreise aus, ein Beweis, daß die Frage des Identitätsnachweises mit der Frage ob Schutzoll oder Freihandel, nur in einer sehr losen Verbindung steht. Der Identitätsnachweis war im Interesse des Veredelungsverkehrs eingeführt worden. Danach bedurfte es zur Stundung bzw. Nachlassens der Getreide-Einfuhrzölle des Nachweises, daß dieselben Waren in rohem oder verarbeiteterem Zustande (als Mehl usw.) wieder ausgeführt wurden. Dieser Nachweis wurde 1894 aufgehoben und bestimmt, daß, wer Getreide und Mehl ausführt, den jeweilig bestehenden Einfuhrzoll für die ausgeführten Getreide- oder Mehlmengen aus der Reichskasse zurückvergütet erhält. Er bekommt von der Zollbehörde einen Einfuhrschein, der zur Begleichung anderer Zollgefälle berechtigt. Diese Einfuhrscheine

dürfen nicht nur bei der Bezahlung von Getreidezöllen, sondern auch von Kaffee- und Petroleumzöllen Verwendung finden. Die letztere Bestimmung war getroffen worden, um die Einfuhrscheine vor Kurschwankungen zu bewahren. Mit der Zeit haben sich hieraus mancherlei Unzuträglichkeiten ergeben und in weiten Kreisen, auch schutzöllnerischen, ist man überzeugt, daß der Schaden, der aus dem Einfuhrscheinwesen erwächst, ungleich größer ist, als der Nutzen. Was zur Begründung dieser Auffassung angeführt wird, ist nicht von der Hand zu weisen. Es ist damit ein Anreiz zur Getreideausfuhr geschaffen, der mit dem Grundsatz, daß wir uns bezüglich unserer Volksernährung möglichst auf eigene Füße stellen, nicht vereinbar ist. Ferner hat das Einfuhrscheinssystem zur Folge, daß deutsches Getreide im Auslande billiger zu haben ist, als in Deutschland selbst, was ja doch ein Unding ist; und endlich erleidet die Reichskasse eine nicht unbeträchtliche Einbuße. Im kommenden Reichstage wird die Frage der Wiedereinführung des Identitätsnachweises aller Voraussicht nach zu eingehenden Erörterungen führen, und man wird dann auch in der Lage sein, die Gründe für und wider gewissenhaft gegeneinander abzuwägen.

Gegen den „Weltkrieg“.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Einzelne Schlagworte unserer Durchschnitts-Leitartikel und Volksversammlungsredner unausrottbar, auch wenn sie sich längst als hohl erwiesen haben. Raum ist es von der gelben Gefahr von dem Paniklismus, von dem heiligen Krieg, von dem Brotwunder, von der Schweregabe und ähnlichen inhaltlosen Phrasen etwas still geworden, da taucht „der Weltkrieg“ auf und wird schleunigst mit sozialdemokratischen Resolutionen in Jena zugegedeckt. Er ist ja aber kein lebendiges, wachsendes Ding, sondern eine von Romanphantasten ausgestaffierte Mumie. Seit dem Krimkrieg, der nun schon länger als ein halbes Jahrhundert hinter uns liegt, haben wir nur zwei Kämpfe zwischen Nationen gehabt, keine Drei-, Vier- und Fünfkämpfe, und zwar zunächst aus dem einfachen Grunde, weil jeder Mann froh ist, wenn er den Nachbar — im Stiche lassen kann, um derweil die Weltmärkte ungeföhrt abzuzugeln. Des einen Tod, des andern Brot. Nicht nur die alten Schiffe der Hamburg-Amerika-Linie sind wir los geworden, als Rußland und Japan sich gepakt hielten, sondern es gab für uns und andere auch sonst noch manches Geschäft; und die Franzosen hüteten sich ebenso, den verbündeten Russen beizuspringen, wie die Engländer, für die verbündeten Japaner einzutreten. Schon 1870 ist nichts aus den Hoffnungen der Franzosen geworden, einen Weltkrieg gegen uns zusammenzubekommen, und seither sind sämtliche Kriege immer wieder lokalisiert worden. Während des Burenkrieges war England wahrhaftig schwach ge-

nug, hatte damals auch noch keine Entente, sondern befand sich in „splendid isolation“, in gänzlicher Vereinsamung, und stand noch unter dem Erbhaß der Franzosen, der durch Fashoda, wo die Tricolore im Sudan schmählich vor dem Union-Jack hatte weichen müssen, gerade erit neue Nahrung erhalten hatte. Trotzdem rührte sich kein Staat, um aus Englands Verlegenheiten Nutzen zu ziehen oder gar die Waffen zu einem Weltkriege zu geben, der das Ende der britischen Vorherrschaft, das Ende des britischen Bütteleums auf allen Meeren bedeutet hätte. Nicht einmal die kriegerischen und krieglustigen übrigen Balkanvölkchen schlugen los, als Serbien mit Bulgarien, als die Türkei mit Griechenland im Kampfe standen. Jeder Krieg wird eben heute sofort lokalisiert, und Europa setzt sich ins Parterre.

In den Zeitschriften der Pazifisten und Abrüstungsschwärmer wird mit dem Worte Weltkrieg allerdings noch großer Unfug getrieben; da heißt es immer, daß bei einer Mobilmachung auch nur eines Staates alsbald ganz Europa in Brand geraten werde, — zum mindesten würden Deutschland, Österreich-Ungarn, Italien, Rumänien und die Türkei auf der einen, Frankreich, England, Rußland, Serbien und Bulgarien auf der anderen Seite kämpfen, wahrscheinlich aber auch Holland, Belgien und Dänemark hineingezogen werden, bis auf diese Weise „täglich“ Milliarden verpufften und ganz Europa in eine Wüste, in ein Lager Verhungerner verwandelt sei. Jeder Staatsmann weiß, daß das Unsin ist. Alle Bündnisverträge tragen heute defensiven Charakter, und der „casus foederis“ tritt bloß ein, wenn der Bundesgenosse angegriffen ist. Es wird aber zu den schwierigsten Doktorfragen der neuesten Weltgeschichte gehören, nachzuweisen, wer angefangen hat. Die Situation wird eben „kritisch“, hier wird ein wenig mobilisiert, dort wird ein wenig mobilisiert, irgendwo gibt es einen Grenzwischenfall, und der Krieg ist da, beide beteiligten Völker aber halten sich für die Verletzten. Das ist eine Situation, in der es den Bundesgenossen noch leichter wird, sich zu drücken, als Franzosen und Engländern im russisch-japanischen Kriege. Man kann ruhig sagen, daß auch unsere deutschen Militärs „gegen den Weltkrieg“ sind. Es wäre ihnen unter Umständen garnicht angenehm, wenn etwa Österreich-Ungarn und Italien in dem Moment, wo wir die ersten Siege erfechten, mitmachen wollten, um nachher ihren Anteil an Lorbeer und Beute zu liquidieren. Wenn Friedrich der Große allein nach mehreren Seiten sechten konnte, so können wir es auch. Die riesigen Verlustziffern, mit denen Pazifisten, Romanphantasten und Sozialdemokraten arbeiten, schrecken uns aber nicht. Unsere Unfallsstatistik weist alljährlich — bitte: alljährlich — über 160 000 Tote und Schwerverletzte in industriellen und landwirtschaftlichen Betrieben auf, also mehr, als im ganzen Kriege 1870 auf unserer

Seite. Wenn man also, aus Angst vor dem Weltkrieg gegen den Krieg ist, so mühte man folgerichtig die genau so lebensgefährliche und opferreiche Friedensarbeit verdammen, zumal es sich da nicht um Perioden von 40 Jahren, sondern um eine ständige Folge handelt. Bange machen gilt nicht. Es scheint ja, daß der Friede uns erhalten bleibt; aber ein männliches Volk scheut auch den Krieg nicht, der als Aderlaß prozentual gar keinen so besonderen Blutverlust bedeutet, aber unter Umständen der Konstitution des Volkes vorzüglich bekommt.

Zur Marokkofrage.

Unbegründetes Gerücht.

Das von einem Berliner Abendblatt verzeichnete Gerücht über die Ablösung des Kreuzers „Berlin“ vor Agadir durch ein Kriegsschiff einer neutralen Macht ist nach Erkundigungen von Wolffs Telegraphenbureau nicht begründet.

Die Vorbereitung der französischen Antwort.

In Paris ist man mit der Abfassung der Antwort auf Deutschlands Gegenvorschläge beschäftigt, über den Zeitpunkt ihrer Fertigstellung liegen jedoch bestimmte Nachrichten noch nicht vor. — In dem gestern Nachmittag unter dem Vorhitz des Ministerpräsidenten Caillaux abgehaltenen Ministerrat machte der Minister des Äußern de Selves Mitteilung von dem Stand der Verhandlungen mit Deutschland und von dem Inhalt der Note, die er der deutschen Regierung zu geben gedenkt.

Falsche alarmierende Börsennachrichten.

Um Deutschlands Kredit zu schwächen, hatte der „New York Herald“ die Nachricht in die Welt gesetzt, die russische Regierung habe den größten Teil ihrer Guthaben bei den deutschen Banken und Bankiers zurückgezogen oder gefündigt. Hieran hatte der „New York Herald“ politische Bemerkungen von wenig liebenswürdiger Art gegen Deutschland geknüpft. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ demontiert offiziös die Mitteilungen des „New York Herald“, indem sie am Montag Abend in ihren „Lezten Handelsnachrichten“ schreibt: „Aufgrund genauer Informationen können wir erklären, daß diese Nachricht glatt erfunden ist, demnach auch die daran geknüpften politischen Äußerungen jeder Grundlage entbehren.“

Eine offizielle Warnung von der Unterschätzung Deutschlands.

Die „Kölnische Zeitung“ schreibt: Der Sturz an den Börsen an den verschiedenen Tagen der letzten Woche, sowie der Ansturm auf die Sparassien können nur dazu beitragen, im Auslande eine irrige Vorstellung von der finanziellen Festigkeit Deutschlands zu erwecken. Und tatsächlich finden wir auch schon in den fremden Zeitungen die Ansicht ausgesprochen, es zeige sich bei uns eine derartige Schwäche, daß sie als Waffe in den diplomatischen Verhandlungen ausgenützt werden könnte. Es ist dies eine Täuschung, die geeignet ist, üble Folgen hervorgerufen, ebenso wie das Gerücht, das die „France militaire“, das bedeutendste französische Jagblatt, von einer Unterlegenheit der deutschen militärischen Kraft gegenüber Frankreich und seinen Verbündeten erhob. Bisher hat in Deutschland noch kein Staatsmann in verantwortlicher Stellung es für nötig gehalten, Armee mit Armee zu vergleichen, daß wir für jede Fährlichkeit gerüstet sind. Bis jetzt ist der Augenblick nicht eingetreten, wo der Appell an die Waffen das einzige Mittel wäre, Deutschland aus einer unerträglichen Lage zu retten. Im Auslande scheint man sich darüber nicht klar zu sein. In dem lauten Ton, mit dem die überhaupt noch garnicht veröffentlichten deutschen Gegenvorschläge auf die französischen

Wo liegt die Schuld?

Roman von F. Fobst • Eberswalde.

(Nachdruck verboten.)

(5. Fortsetzung.)

An diese Worte mußte Hjerta denken, als sie nach mühsamer Kletterei auf dem mit Geröll bedeckten Pfad ihr Ziel erreichten und, um die graue verwitterte Hütte herumblühend, auf der grünen Alm standen.

Zum Greifen nah! Ja, so war's, genau so, wie der Stadl es prophezeit hatte, und er stand jetzt neben ihr und blickte befriedigt in die strahlenden grauen Augen, die nicht satt werden zu schauen und immer wieder zu schauen.

Wie hingeweht, so lag die grüne Matte auf abfallendem Fels und erstreckte sich bis zum Abgrund hin, über den hinwegzuschwingen in keines Menschen Macht stand. Und drüben lag der Berg mit seinen Schrotten und seinen Zaden, seinem Firn, der in schweren Wächten überging, dem unerfahrenen Bergsteiger den sicheren Tod bringend.

Dort hatte sich der schimmernde Strom des Gletschers sein Bett gegraben und zur Seite hohe Moränen getümt. Ein Adler verließ seinen Horst und kreiste über seinem Reich, in dem er unbeschränkter König war, um sich die ersehnte Beute zu holen.

Der Pfiff des Murrelkers wurde hörbar, und ein junger Stier stieß die Versunkene mit seiner nassen Schnauze an, sodas sie erschrocken herumfuhr.

Da sah Frau Haller schon behaglich unter dem kleinen Vordach vor der Hütte, das mit seiner Seitenwand etwas Schutz bot vor dem frischem Morgenwind, und Hjerta eilte beschämt zu ihr hin.

„Verzeihen Sie, der Anblick hat mich völlig überwältigt.“

„Da ist nichts zu verzeihen, Hjerta. Wer das zum ersten male sieht, vergißt alles über dem Wunder der Schöpfung. Wie schön, daß wir es zusammen genießen. Doch nun wollen wir auch an uns selbst denken, Sie werden hungrig sein. Stadl ist von Imhoff genau instruiert, er will für unser Frühstück sorgen.“

Der Tisch vor der Bank bedeckte sich bald mit allerlei Genüssen, der mitgebrachte Kaffee-Extrakt verschaffte einen belebenden, duftenden Trank, dazu das kräftige Brot, der herrliche Käse und die köstliche Butter, die die Sennerin herbeibrachte, es schien Hjerta ein Göttermahl. Als der Hunger gestillt war, wurde ein Rundgang angetreten und die Wirtschaft angesehen. Man ließ sich die Bereitung des Käses erklären, die besonderen Lieblinge der Herde wurden vorgestellt, Resti erzählte von ihren Sorgen und Freuden, und der Sennerhub holte ein gezähmtes Murrelker herbei, das in einem vergitterten Kasten saß und allerhand Kunststücke machte.

Hjerta freute sich an allem wie ein Kind, doch als die Sonne den Tau auf den Gräsern aufgetrunken hatte, lagerten sich die Frauen dem Berge gegenüber auf weichen Decken und betrachteten ihn in seinen abenteuerlichsten Formen. Sie blickten den kleinen Wölkchen nach, die, lustig und unbekümmert durch den Äther segelnd, sich plötzlich in einer Felspalte festrannten, wie schlechtgehütete Kinder, die nun nicht weiter konnten und kleben bleiben mußten, bis die heißer und heißer brennende Sonne sie langsam austrank, Tröpfchen vor Tröpfchen.

Wie zähm der Wind geworden war, wie

eine müde Schöne legte er sich zu ihnen ins Gras und tändelte mit den vieltausend Blumen und Gräsern, die hier ihres Lebens froh wurden. Und diese Luft, diese würzige, reine Luft! Wie warme Wellen schlug sie über Hjerta zusammen, die sich der Länge nach in das Gras streckte, alle Decken verächtlich.

„Eins will ich sein, ganz eins mit der Natur,“ rief sie Frau Haller zu. „Könnte man nur immer hier bleiben, wie gut müßte man werden. Glauben Sie nicht, daß hier die Menschen besser sind?“

„Auf der Alp, da gibt's kein Sünd“, singt man ja,“ scherzte die alte Dame froh gelaunt, „aber ich denke, der Mensch bleibt eben überall Mensch, auch in diesen reinen Höhen. Wir Bewohner der großen Ebene spüren die reinigende Kraft der Höhenluft nur mehr, wenn wir einmal hier droben weilen dürfen, hoch über den Schwülen, schweren Dünsten und Nebeln unserer Heimat.“

„Die doch auch ihre Reize hat. Allein das große, unermeßliche Meer. — Ach, ich wollte, Ernst wäre hier und badete Herz und Lungen in der kräftigen Luft. Es würde ihm gut tun. Sie wünschen natürlich Ihren Einzigen zu sich, Frau Haller, ich sehe es Ihnen an.“

„Ich habe seinen letzten Brief bei mir, ich dachte, eine müßige Stunde damit zu füllen, wenn Sie allein auf Entdeckungsreisen ausgingen. Wollen Sie etwas daraus hören?“

„Wie gern.“

Frau Haller las gut. Aber wer wäre nicht berechtigt geworden bei den Schilderungen der nordischen Einsamkeit! Die Wunder verschwiegener Fjorde steigen vor ihnen auf, das kalte klare Licht umspielt die steil abfallenden Berge,

die ihre breiten Massive in dem kristallklaren Grund spiegeln. Auf den Matten, wie rings um sie her, Blumenblühen und sprossendes Gras, doch kein Sonnenauf- und Niedergang, sondern ewiger Tag. Die Natur mußte sich beeilen, binnen kurzem das nachzuholen, was die lange Winternacht zurückgehalten hat.

„So überzieht sich jedes Fleckchen mit Grün, ungezählte Arten von Moosen und Flechten habe ich bereits gesammelt, auch seltene Blumen und allerlei Kleingetier, denen du, liebste Mutter, keinen Geschmack abgewinnen würdest. Auch Urgeflein und Versteinerungen, sowie allerlei Erze füllen ein gewichtiges Kollo, das nach unserem Hof wandern wird. Die Ausbeute wird so reich, daß ich den langen Winter über genug Arbeit haben werde, um alles zu ordnen und wissenschaftlichen Menschen davon zu erzählen. Die photographischen Aufnahmen mehrten sich hundertfältig, gut, daß es Filmwachen gibt. Jetzt rüste ich mich zum Womarich in die östlichen Regionen Norwegens, wo der Lappen eigenstes Gebiet ist. Ich habe mir einen guten Führer verschafft und in einem eifrigen Jäger einen sympathischen Weggefährten gefunden. Wir denken gute Kameradschaft zu halten.“

Du siehst, daß ich meinem Geschlecht wieder den Vorzug gebe, obwohl ich reizvolle Vertreterinnen der nordischen Rasse kennen gelernt habe. Und das will ich dir jetzt schon verraten, sollte dein armer Swen einmal von einer Circe eingefangen werden, blond wird sie sein, denn ich liebe das Licht. Darum hast du ja auch in mir deinen glühendsten Verehrer, Mutter, denn wenn dein Haar auch schon Silberfäden durchziehen, ich habe dich gekannt, als es in

Angebote von der Pariser und einem Teile der englischen Presse behandelt werden, können wir nur den Versuch sehen, zu blaffen. Es soll einerseits den Leitern der französischen Politik dadurch klar gemacht werden, daß die öffentliche Meinung jedes Zugeständnis an Deutschland mißbilligt, und daß sie deshalb den Weg der völligen Ablehnung einschlagen müßte. Andererseits will man den Eindruck bei uns erwecken, nicht nur die Gruppe der in Marokko interessierten Geschäftspolitiker und die von einer Revanche träumenden Kreise widerstreben einer Verständigung, sondern auch das ganze französische Volk, und es wolle lieber einen Krieg. Dieser Versuch ist zu durchsichtig, um nicht sofort erkannt zu werden, und die verantwortlichen Männer in Paris werden wohl kaum Lust haben, sich dieser Art des Volkswillens zu beugen; im Gegenteil, die letzten amtlichen, allerdings ganz knappen Ansprachen der französischen Regierung lassen den Schluß, daß sie an ein gedeihliches Ende der Verhandlungen glaubt, und dieser Ansicht können wir uns nur anschließen.

Die Auffassung in Wien.

In Wien sieht man die Lage sehr ruhig an. Alle aus Paris und London vorliegenden Meldungen stimmen darin überein, daß absolut kein Grund vorhanden sei, wegen der Marokkoverhandlungen ungeduldig und aufgeregter zu sein. Es sei wahrscheinlich, daß der Gang der Verhandlungen sich in einem langsamen Tempo vollziehen wird, daß aber eine Verständigung mit Sicherheit zu erwarten ist.

Franszösische Spionensucht.

Aus Verdun wird gemeldet: Ein deutscher Ballon landete Montag Abend in der Nähe des Dorfes Rouvres, 88 Kilometer von Verdun. Die drei Insassen gaben an, einfache Reisende bürgerlichen Standes zu sein und Frankfurt gestern Vormittag verlassen zu haben. Die Gendarmen beschlagnahmten zahlreiche photographische Platten und landete sie der Militärbehörde ein.

Geringer Optimismus in London.

Nach einer Londoner Meldung der in französischem Jahrbuchers "Indépendance Belge" herrscht in englischen Kreisen geringer Optimismus über den Ausgang der deutsch-französischen Verhandlungen. Diese ziehen sich zu sehr in die Länge. Die Forderungen Deutschlands gingen darauf aus, Frankreich in Marokko alle Arbeit aufzubüden, um selbst die Früchte einzubehalten. Frankreich täte am besten, die ganze Angelegenheit dem Parlament zur Erledigung zu überweisen.

Spanien und die Gebrüder Mannesmann.

Das Pariser "Journal" meldet aus Madrid, daß einer der Gebrüder Mannesmann in Begleitung von zwei seiner Angestellten und von zwei Geologen in Alagador eingetroffen sei, um von dort aus das Susgebiet zu durchforschen. Herr Mannesmann habe eine längere Besprechung mit dem spanischen und dem deutschen Konsul gehabt, und man versichere, daß die spanische Regierung den Gebrüder Mannesmann verprochen habe, ihnen den Ausbau des Hafens von San Juan zu übertragen, wenn die spanischen Truppen dort gelandet sein werden.

Schule und Unterricht.

Der Unterrichtsminister hat bestimmt, daß diejenigen gehobenen Mädchenschulen Abgangszeugnisse mit den Berechtigungen der Mädchenschulen ausstellen dürfen, die in wenigstens neun Jahreskursen unterrichten, abgesehen von der Unterstufe nie mehr als zwei Jahreskurse in Unterricht vereinigen und dem Unterricht die Lehrpläne vom 31. Mai 1894 oder vom 18. August/12. Dezember 1903 zugrunde legen. Die Abgangszeugnisse sind von den zurzeit der Entlassung zuständigen Aufsichtsbehörden (Regierungen und Provinzialschulkollegium in Berlin) auf Antrag der Inhaberinnen dahin zu beglaubigen, daß die Anstalt zu den Schulen gehört, welche die Forderungen des Erlasses erfüllen.

Provinzialnachrichten.

o Schönsen, 12. September. (Regulierung des Königsgrabens.) Der unter der Regierung Friedrichs des Großen angelegte Königsgraben verursacht alljährlich infolge seines geringen Gefälles große Überschwemmungen in den Gemarkungen Pflanzensow, Ja-Plustowenz und Siegfriedsdorf. Um diesem Uebelstande abzuhelfen und die angrenzenden Ländereien zu verbessern,

ist jetzt auf Antrag der Hauptbeteiligten die Gründung einer Genossenschaft zur Regulierung des Königsgrabens und seiner Seitengräben eingeleitet.

o Gollub, 12. September. (Eine neue Hundesteuerordnung) tritt hier am 1. Dezember in Kraft. Die Hundesteuer beträgt dann jährlich 10 Mark, für Hofhunde außerhalb des Weichbildes der Stadt 4 Mark.

o Briefen, 12. September. (Beschwörung.) Der Besitzer Johann Kaszynski in Pionitz hat sein Grundstück für 20 000 Mark an den Landwirt Franz Kufowski aus Lobebau verkauft.

rr. Casm, 12. September. (Der Bau des hiesigen Kreishauses) ist soweit vorgeschritten, daß schon einige Räume bezogen werden. Der vollständige Umzug erfolgt noch Ende des Monats. Die Einweihung des stattlichen Gebäudes soll am 22. Oktober stattfinden, wozu auch der Oberpräsident und der Regierungspräsident erwartet wird.

Schweg, a. W. 10. September. (Typhus.) In der vergangenen Woche sind auch hier Erkrankungen an Typhus in sechs Familien festgestellt worden, die in benachbarten Straßen wohnen. Die Erkrankten sind im Kreiskrankenhaus untergebracht worden.

v. Grandenz, 12. September. (Die Grandenzer Handelskammer) hielt gestern in Stadtverordneten-Sitzungsaale ihre 88. Vollversammlung ab, in der u. a. dem Baufonds für das neue Handelskammergebäude 1125 Mark überwiesen wurden. Ein Projekt für das neue Heim soll demnächst zur Ausarbeitung gelangen. Die Entwicklung des Fortbildungsschulwesens im Handelskammerbezirk wurde von der Versammlung besonders anerkannt. Beschlossen wurde sodann der Beitritt zur deutschen Gesellschaft für Kaufmannserholungsheime in Wiesbaden mit einem Jahresbeitrag von 100 Mk. vorläufig auf ein Jahr, unter der Bedingung, daß auch der Osten bezüglich der von der Gesellschaft zu errichtenden 15 bis 20 Erholungsheime bedacht werde.

Betreffs Regelung der Arbeitszeit der Buch-, Druckerei- und Holzerei-Arbeiterinnen an Sonnabenden beschloß die Versammlung, in einer Eingabe an den Bundesrat zu beantragen, daß die Beschäftigung der weiblichen Arbeiter auch an den Sonnabenden bis 8 Uhr abends gestattet werde, jedoch mit der Maßgabe, daß die Gesamtarbeitszeit im ganzen 8 Stunden an diesen Tagen nicht überschreitet.

Marientburg, 11. September. (Gutsverkauf.) Herr Gutsbesitzer Philipp in Schropf hat sein Mustergrundstück in Größe von 58 1/2 Hektar an Herrn Gutsbesitzer Andres in Einlage, Kreis Elbing, für den Preis von 157 000 Mark verkauft, während Herr Gutsbesitzer Kallen in Schlammjad sein 27 Hektar großes Besitztum mit totem und lebendem Inventar und der vollen Ernte an Herrn Landwirt Dgt.-Kriestopf für 80 000 Mark verkauft hat.

Fr. Stargard, 11. September. (Eine Hochzeit ohne Bräutigam) wurde in vergangener Woche im Nachbardorfe Saaben gefeiert. Eine ehrbare Witwe A. hatte die Absicht, wieder zu heiraten und hatte auch bald einen ihr zuzugenden Bräutigam gefunden. Diesem wurde aber in anonymen Briefen seine Braut verweigert, und es kam zwischen beiden kurz vor der Trauung zu Auseinandersetzungen, die dazu führten, daß die Braut ihren Bräutigam kurzerhand an die Luft beförderte. Die resolute Braut dachte jedenfalls, lieber ein Ende mit Schreden als ein Sprechen ohne Ende. Die erschienenen Hochzeitsgäste ließen sich jedoch durch dieses Vorkommnis nicht stören und feierten Hochzeit ohne Bräutigam.

Dirschau, 11. September. (Überlandzentrale.) Mit dem Ausbau unseres Elektrizitätswerkes zur Überlandzentrale ist dieser Tage der Anfang gemacht worden. In Angriff genommen ist die Hauptstrecke von Zump über Swarofchin, Klein Wozmiers, Schliemen, Kollitten nach Dirschau. Auf dieser Strecke wird der hochgespannte Drehstrom, der von den Wasserkräften des Feresseffusses erzeugt wird, mit einer Spannung von 15 000 Volt mittels blanker Freileitung auf imprägnierten Holzmasten nach Dirschau bis zur Gohlerstraße geleitet. Die Gesamtlänge dieser Leitungstrecke beträgt 14,5 Kilometer.

Elbing, 11. September. (Bei der Entdeckung der Gasquelle in Hohenhoff) war auch die Frage erörtert, ob es möglich sein würde, die Quelle für Ballonfüllungen dienlich zu machen. Das Vorstandsmitglied des Dippreusischen Vereins für Luftschiffahrt Kaufmann Haberland-Königsberg hat die Verhältnisse an Ort und Stelle einer Prüfung unterzogen; er schreibt darüber: Die Gasquelle in Hohenhoff bei Neimansfelde liegt dicht am Fuße einer zehn Meter hohen steilen Lehmmauer. Der Lehmbooden, dem das Gas entströmt, lagert auf einer Sandhülle, deren Wichtigkeit noch nicht festgestellt ist. Aus dieser Sandhülle steigt das Gas empor und ist mit einem eisernen Rohr abgefangen worden. Letzteres hat an der Ausflußöffnung eine

lichte Weite von 47 Millimeter, und ihr entströmt das Gas nach Öffnen des Ventils mit stark hörbarem Zischen. Durch Bedecken der Ausflußöffnung mit der Hand kann man den Abfluß des Gases leicht hemmen. Angezündet brennt das Gas mit etwa zwei Meter hoher Flamme, die aber bei dem getriggerten Sturme leicht verloscht. Der Gasdruck läßt übrigens nach, und wenn anfangs vielleicht auch 8 bis 10 Kubikmeter in der Minute entströmen, so halte ich es doch für ziemlich ausgeschlossen, unseren großen Ballon „Dippreus“ in genügend kurzer Zeit zu füllen.

Danzig, 12. September. (Ein Leibhufaren-Jubiläum.) Es trifft sich eigenartig, daß die Leibhufaren in diesen Tagen, in denen es ihnen vergönnt ist, den obersten Kriegsherrn in ihrer Mitte zu sehen, ein Jubiläum begehen können. Am 14. September feiert der Tag zum zehntenmale wieder, an dem die Leibhufarenbrigade in Danzig begründet und vereinigt wurde und an dem der Kaiser im Jahre 1901 das 2. Leibhufarenregiment feierlich in Danzig einführte.

Kahlberg, 11. September. (Ein Familienbad) wird im nächsten Jahre auch in Kahlberg eingerichtet werden. Die Zahlung der Kahlberger Kurtage haben neun Pieper Badegäste verweigert. Sie sind deshalb von der Badeverwaltung verklagt worden, die ihnen den Eid zugehoben hat, daß sie oder ihre Familienangehörigen nicht die von der Seebad-Aktien-Gesellschaft Kahlberg getroffenen Einrichtungen benutzen haben. Die Gesellschaft ist der Meinung, daß ohne Kahlberg die Ortschaft Pieper keine Badegäste haben würde, sondern daß die Pieper Badegäste nur angezogen werden durch die Nachbarschaft von Kahlberg mit seinen zeitgemäßen Einrichtungen und Veranstaltungen.

* St. Eslau, 12. September. (Der Westpreussische Verein zur Prüfung und Züchtung von Gebrauchshunden zur Jagd) hält am 15. und 16. d. Mts. unter dem Vorsitz des Grafen v. Fintenstein-Schönberg eine Gebrauchshundprüfung ab, zu der 17 Hunde gemeldet sind. Am 14. September, abends 8 Uhr, findet im Hotel Kowalski eine Begrüßung der Teilnehmer und Gäste statt. Die Prüfung beginnt am 15. früh 8 Uhr in „Schweißarbeit“ in der Nähe des Salmsees; nachmittags in der Nähe der Försterei Roftrug „Arbeit auf Raubzeug“. Der letzte Tag wird durch Feld- und Wasserarbeit“ ausgefüllt und zwar wird an diesem Tage die Prüfung in Sommerau abgehalten. Nach Schluß verlammen sich die Teilnehmer im Hotel Kowalski. Hier werden die Preise bekannt gegeben und verteilt.

Oferode, 10. September. (Ein aufregender Vorfall) spielte sich gestern im nahen Dorfe Hirschberg ab. Dort war eine Galziersfamilie eingetroffen und führte auf der Dorfstraße ihre drei Bären vor. Vor dem Gasthause angelangt, begab sich der Bärenführer in das Lokal, um sich von den Strapazen der Reise zu erholen. Die Vorführung der Bären überließ er seinen Familienmitgliedern. Mäßiglich richtete sich ein Bär auf und stürzte sich auf das Pferd eines Fuhrwerkes, das in der Nähe des Gasthauses stand. Das Pferd wurde erheblich verletzt und konnte nur mit Mühe von dem wütenden Tiere befreit werden. Beide Pferde gingen dann durch, wobei die auf dem Wagen stehende Frau abgeworfen wurde und ebenfalls stark verletzt sein soll. Der Bärenführer verschwand bald aus dem Dorfe, wurde indessen auf der Chaussee eingeholt und dem Gendarm vorgeführt. Festgestellt wurde, daß die ganze Familie ohne Wandergewerbebeschein in der Welt herumzieht.

Braunsberg, 11. September. (Pferdebezug.) Auf Antrag des Propstes Jint-Krossen wurde durch den landwirtschaftlichen Zentralverein und die Landwirtschaftskammer der Provinz Ostpreußen an den Landwirtschaftsminister eine Eingabe gerichtet, in dem königlichen Landgestüt zu Braunsberg taubillige Hengste einzuführen. Darauf ist jetzt vom Landwirtschaftsminister ein ablehnender Bescheid eingegangen. In der Ablehnung heißt es: „Von dem Grundsatze, daß in den Remonteprovinzen die Kaltblutpferde mit staatlichen Mitteln nicht zu fördern ist, kann zugunsten der ostpreussischen Kreise des sogenannten Ermlands wegen der sonst zu erwartenden Berufungen nicht abgewichen werden. Im übrigen bemerke ich, daß ein Bedürfnis für die Haltung kalblütiger Hengste von Staatswegen ohnehin nicht anerkannt werden könnte, da die Haltung von Hengsten kalblütigen Schlages den privaten Pferdehaltern erfahrungsgemäß keine wesentlichen Schwierigkeiten bietet.“

Rastenburg, 11. September. (Verunglückt) ist am Sonnabend Nachmittag der Besitzer Valentin Schelba aus Palttern. Er sprang auf der Station Pölschendorf aus dem fahrenden Zuge und stieg mit dem Hinterkopfe gegen den eisernen Randeisler. In schwerer Verletzung wurde er bewußlos in das Rastenburg Krankenhaus gebracht.

Landsberg (Ostpr.), 10. September. (Ein Liebesdrama) spielte sich im Dorfe Sch. ab. Während der Besizer B. mit Getreidedreschern beschäftigt war, erschien im Wohnhause der frühere Besizer K., der der Tochter des B. einen Heiratsantrag machte. Als diese ihm einen abschlägigen Bescheid gab, ging K. bis zur Haustür, worauf man zwei Schüsse fallen hörte. Man fand ihn in knielender Stellung mit dem Revolver in der Hand und mit einer Schußwunde in der Schläfengegend vor. Ob, wie angenommen wird, der erste Schuß dem Fräulein B. gegolten und nur nicht getroffen hat, ist noch nicht festgestellt worden. Die Verletzungen scheinen nicht lebensgefährlich.

Neidenburg, 10. September. (Von einem Grenzzwischenfall) wird berichtet: Am 27. Juli morgens war ein russischer Luftballon an der Landesgrenze in der Narzymer Forst gelandet. Der Ballon wurde von russischen Grenzsoldaten über die russische Grenze gebracht; das haben zwei Besizer aus den anliegenden Ortschaften; einer stellte die Russen zur Rede, worauf sich ein harter Wortwechsel entspann. Wegen der durch die Grenzsoldaten begangenen Grenzverletzung fand am 6. an der Landesgrenze ein Termin vor dem Amtsgericht Soldau statt, an dem von russischer Seite der Kreischef von Mlawka und der Oberst der Grenzwaache, von preussischer Seite der Landrat und ein Staatsanwalt teilnahmen. Der russische Offizier, dem die russische Grenzwaache unterstellt ist, gab die Grenzverletzung zu. Die Soldaten hatten die Grenze überschritten, um den im Ballon befindlichen Personen Hilfe zu leisten, da auf preussischem Gebiet niemand zu sehen war. Die Soldaten hatten vor Überschreitung der Grenze ihre Waffen abgelegt.

Kaunehmen, 11. September. (1500 Mark unter-schlagen) hat der Bureauvorsteher eines hiesigen Rechtsanwalts und ist damit fähigst gemordet. In Tilsit wurde er heute ergriffen und dem Gerichtsfängnis zugeführt.

Gumbinnen, 10. September. (In großer Gefahr) befand sich in der Nacht zum Mittwoch die 9. Kompanie des Füsilier-Regiments Nr. 83, die zu dieser Zeit in Mehleken in einer Scheune in Einquartierung lag. Gegen 11 Uhr kam plötzlich Feuer aus, das ungeheuer schnell sofort das ganze Anwesen in ein Flammenmeer hüllte. Die Füsilierkompanie konnte nur das nackte Leben retten. Viele Kleidungsstücke, Tornister und 19 Gewehre fielen dem Feuer zum Opfer. Ein Füsilier soll Brandwunden erlitten haben. Nach den Untersuchungen soll das Feuer, das hundert Vaterlandsverteidigern so gefährlich werden konnte, auf Brandstiftung zurückzuführen sein. Freitag Morgen wurde der größte Teil der 9. Kompanie, der Zeuge dieser schreckhaften Nacht war, auf der Montierungskammer neu eingekleidet. Die Leute kamen, da ihre Uniformen zumteil verbrannt waren, im Drillanzug anmarschiert.

Insterburg, 11. September. (Der Komet von Broof) ist hier beobachtet worden. Er ist als Nebelfleck deutlich sichtbar neben dem Stern Beta im Sternbilde des Drachen, also fast im Zenit.

Königsberg, 10. September. (Ein großes Café) mit zehn Billards und 500 Stühlen soll in der Kneiphöfischen Langgasse eröffnet werden. Der Stadtauschuß hatte seine Genehmigung zur Eröffnung eines solchen Cafés mit Rücksicht auf den sehr starken Verkehr in der Kneiphöfischen Langgasse erteilt, der Polizeipräsident aber dagegen Einspruch erhoben, weil er die Bedürfnisfrage verneinte und auch befürchtete, daß die bereits bestehenden Cafés in der Oberstadt durch die neue Konkurrenz zumteil ihre Lebensfähigkeit verlieren könnten. Der Bezirksauschuß erntete dagegen ein Bedürfnis für vorstehend an und erteilte die nachgesuchte Erlaubnis.

Königsberg, 12. September. (Verstorbene.) Der hiesige Professor der Hygiene Dr. med. Walter Kruse von der Albertina hat (nach der „A. Z.“) einen Ruf nach Bonn erhalten. — Das erzunlene Mädchen, das am Sonnabend im Schloßplatz tot aufgefunden wurde, war das Dienstmädchen Emma Scheumann, Missetätige Holzweiserstraße. Das Mädchen, das 19 Jahre alt war, hatte sich vor sechs Wochen einer Operation unterziehen müssen und sollte nochmals operiert werden. Aus Furcht vor Schmerzen hat es sich das Leben genommen. — Eine junge Kontoristin sprang in der Nacht zum Montag in den Pregel, weil sie des Lebens überdrüssig war. Die Veranlassung dazu soll in überreizten Nerven zu suchen sein. Ein Techniker und ein Ingenieur retteten das Mädchen noch lebend aus den Fluten des Pregels.

Tilsit, 9. September. (Eine Fernzündung für die gesamte Straßenbeleuchtung) beschloßen die Stadtverordneten auch in Tilsit einzurichten; die Kosten dafür sollen 17 000 Mark betragen. Für die

blonder Fülle dein liebes Gesicht umrahmte, und diese Erinnerung ist bei mir nicht auszuwischen. Dein Einziger bleibt dir treu und kommt wieder, als er von dir gegangen ist, als dein getreuer Sohn

Swen, der unverwundliche Sonderling.

Frau Haller schwieg und Hjerta wußte nichts zu sagen, sie hatte sich von den Worten in einen schönen Traum fingen lassen und blickte nun empor zu den lichten Höhen, wo die Unendlichkeit thronet.

So lag sie schweigend auf dem Rücken ausgestreckt und sann; dann aber sprang sie plötzlich auf, trat vor die Freundin hin, die ihr Lun lächelnd beobachtete, und sagte mit größter Bestimmtheit: „Frau Haller, Ihr Einziger ist ein Dichter.“

„Ja, Hjerta. Glauben Sie etwa, kleine Weisheit, daß Sie mir als Mutter damit etwas Neues sagen?“

Der genutzte Tag, dem ein ebenso herrlicher Abend folgte, blieb für Wochen der letzte ungetrübte der langen Reihe, den die Damen im Gebirge verlebten. Frau Haller hatte sich doch wohl zu viel zugemutet, sie erkrankte den nächsten Tag an einem Fieber, das zuerst Hjerta Grund zur größten Besorgnis einflößte, da sie eine Lungenentzündung befürchtete, aber das Schlimmste wurde glücklicherweise durch ihr energisches, umsichtiges Eingreifen verhütet.

Ein jäher Wettersturz, der das ganze Gebirge mit Neuschnee bedeckte und im Tal heftige Regengüsse brachte, wehrte jedoch einer raschen Genehung, Frau Haller kränkelte fort.

Susten und rheumatische Schmerzen, ihr altes Leiden, stellten sich ein, sie wurde einige Zeit bettlägerig. Sie litt es aber nicht, daß Hjerta den ganzen Tag im Zimmer saß; sowie

das Wetter es erlaubte, trieb sie sie hinaus. Da die Flut der Fremden nachgelassen hatte, wurden in dem Hotel helfende Kräfte überflüssig, und Frau Haller engagierte ein geschicktes Stubenmädchen, das die Handreichung tun mußte.

Sie bestand umsomehr darauf, in ihrer Krankheit von Hjerta nicht abhängig zu sein, als das junge Mädchen keinerlei Vergütung während der ganzen Reise angenommen hatte. Hjerta hatte nur darin eingewilligt, daß Frau Haller für beide Pension und Wohnung zahlte, da diese unverhältnismäßig hoch war, weil die alte Dame mehr Komfort brauchte und auf die Kosten nicht sah.

So verging der August sehr still, aber er brachte doch des Schönen noch so viel, daß Hjerta nicht zu darben brauchte. Endlich war Frau Haller so weit hergestellt, daß die Heimreise angetreten werden konnte.

Der Arzt drang darauf, weil es im Gebirge zu rauh wurde. Einige Stationen wurden noch gemacht, damit der Übergang ein nicht zu schroffer war, und Hjerta ließ es sich nicht nehmen, die alte Dame bis Homburg zu begleiten, wo sich ihre Wege schieden. Die letzte Zeit hatte sie sehr nahe gebracht, es war dem jungen Mädchen, als ob sie von einer Mutter scheiden müsse.

Nun trug sie der Zug Seesende zu, und als sie die Luft der geliebten Wälder spürte und Hofsteins blaue Seen vor Ihren leuchtenden Augen aufkauten, da erwachte mit einem Male eine glühende Sehnsucht nach der Heimat und der ihrer dort harrenden Pflichten in ihr.

Wie hatte sie es nur so lange in der Ferne aushalten können. Zehn Wochen waren daraus geworden, und ihr war, als müsse sich alles derweil verändert haben. Doch da standen die-

selben dicken Bäume, und Christian grünte über das ganze Gesicht, als er das Fräulein sah. Er wurde ordentlich gesprächig während der Fahrt. Was hatte Hjerta aber auch nicht alles zu fragen.

Nur nach dem einen erkundigte sie sich nicht, und doch überraschte sie es gar nicht, als Doktor Lehren ihr nach der stillrühmlichen Begrüßung mitteilte: „Zu meinem größten Bedauern hat uns mein geschätzter Kollege Doktor Pohl vor einigen Tagen verlassen. Doktor Berger hat seine Stelle eingenommen, du wirst ihn heute Abend kennen lernen.“

3. Kapitel.

Der Herbst verging, und der Winter folgte ihm nach. Hjertas Leben glitt wieder dahin wie ein klarer, tiefer Bach, den kein Unwetter trübte und kein wildes Bergwasser schäumen machte. Sie hatte vergessen, daß sie droben auf den Bergen eine andere gewesen war, und pflegte ihre wunderliche Kranken mit derselben Hingabe wie früher. Auch mit dem Eintritt des neuen Arztes kam kein aufgeregtes Ereignis hinzu, er trotzte schweigend und ohne eigene Initiative auf der Bahn seines von ihm schrankenlos bewunderten Chefs dahin. Hjerta kam ihm nur als dessen Schwester beachtenswert, eine Courmacherei war ausgeschlossen, ebenso eine unglückliche Liebe.

So stürzte denn nichts das graue Einerlei, und Hjerta redete sich ein, daß das gut sei. Vonzeit zuzeit kamen Briefe von zwei Personen, denen sie ihr wärmstes Interesse entgegenbrachte.

Frau Haller schrieb an sie und Doktor Pohl an ihren Bruder. Letzterer war an einer großen Provinzial-Trennanstalt angestellt, fühlte sich aber in dieser Tätigkeit nicht sonder-

lich befriedigt. Aus jedem Wort sprach noch das Bedauern, daß es ihm nicht vergönnt sei, weiter unter Lehren arbeiten zu können. Frau Hallers Briefe dagegen erzählten von einem stillen, friedlichen Glück. Beschäftigt sie doch im Winter ihren Einzigen bei sich auf dem gemeinsamen Hof. Sie spannen sich einander ein, wie junge Eheleute zu tun pflegen, und vermischten nichts.

Hjerta war von allem so genau unterrichtet, daß sie das Tagewerk verfolgen konnte, und sie ertrug sich oft darauf, daß sie sich sagte: „Nun sieht Swen bei seiner Mutter in der großen, gemüthlichen Wohnstube und liest ihr vor, was er geschrieben hat.“ Dann schüttelte sie lächelnd den blonden Kopf und ging umso emsiger an ihre Arbeit.

Der Frühling erwachte, der Park wurde grün. Welch wonniges Wandern war es jetzt nach getaner Arbeit! Oftern lag schon zurüd, und Pfingsten stand vor der Tür. Die gefiedereten Sänger hatten es geschäftig mit ihrem Nesterbau und dem Trillieren. Hjerta nannte es ihre Morgenandacht, wenn sie sich zu früher Stunde erhob und dem herrlichen Sang lauschte. Wie schön ihre eigenste kleine Welt war und welcher Friede in ihr. Es durften nur nicht die freischendenden Laute zu hörbar werden, die von drüben zu ihr drangen, dann grub sich eine ungeduldige Falte in die weiße Stirn. Da lag hinter Gittern und geschlossenen Türen das finstere Grauen, in das ihr Bruder sie trotz ihres Wittens sie nicht hineinschauen ließ.

„Wenn du dreißig Jahre geworden bist, Hjerta, soll sich auch das letzte Tor vor dir öffnen. Jetzt noch nicht.“

(Fortsetzung folgt.)

Ausführung einer kleinen Brunnenanlage zur Verschönerung der Gefängnismauer (Ede Gerichtsstraße und Anger), wo gleichzeitig ein kleiner Schmuckplatz entstehen soll, wurden 3000 Mark bewilligt; gefordert soll der Brunnen von dem historischen Adler werden, der feinerzeit von König Friedrich Wilhelm III. der Stadt für den Hofhof geschenkt wurde.

Schulig, 10. September. (Anfälle.) Der Arbeiter Herbert Hammermeister von hier, der bei der Firma Portner u. Co. in Weichselhof in Beschäftigung stand, hat sich beim Rundholzantennen linken Fuß vermaßen gequetscht, daß er die Arbeit einstellen und sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. — Der Schiffer Joseph Anugorek, Kreis Thorn, hat sich auf der Weichsel beim Steineben aus dem Weichselgrund den rechten Fuß gequetscht. Auch er mußte sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Nafel, 10. September. (Folgendes unfelige Unglück) lesen wir in der hiesigen Zeitung: (Nafel) Nachricht für meine werten Badegäste. Bedauere sehr, daß das Verbot noch nicht aufgehoben ist. Hoffentlich werden die Bazillen bis Januar erloschen sein. Empfehle hiermit Ober- und Untersee, wo flott weiter gebadet wird. Haupt. 2. Gnefen, 12. September. (Ein schwerer Unfall) ereignete sich auf dem hiesigen Bahnhof. Beim Rangieren geriet der 24jährige im Rangierdienste verwendete Arbeiter Stanislawski von hier zwischen die Puffer, wobei ihm die Brust eingedrückt wurde, so daß der Tod sofort eintrat. Der so jäh ums Leben gekommene war erst seit einem halben Jahre verheiratet. — Die Verletzungen der bei dem Eisenbahnunfall auf der Weichselener Chaussee verunglückten zwei Personen sind so schwer, daß an deren Aufkommen gezweifelt wird. Der Gärtner Joseph hat das 18jährige Mädchen haben schwere Beinbrüche und auch innere Verletzungen erlitten.

Posen, 8. September. (Der 3. Verbandstag des Gau 5 des Hauptverbandes deutscher Arbeiterverbände im Malergewerbe) wurde in diesen Tagen hier abgehalten, der von den Mitgliedern aus Ost- und Westpreußen, Pommern, Posen und Schlesiens in der Stärke von 80—90 Personen besucht war. Nachdem tags zuvor geschäftliche Verhandlungen stattgefunden hatten, fand der öffentliche Gauverbandstag statt, der vom Vorsitzenden des Provinzialverbandes begrüßt wurde. Der Gauvorsitzende von Breslau-Danzig eröffnete die Versammlung und berichtete über den vom 10. bis 16. August d. J. stattgefundenen Malertag in Hamburg. Den Hauptvortrag hielt der Vorsitzende des Hauptverbandes Kruse-Berlin über „Die Bedeutung der Arbeiterverbände im Malergewerbe und ihre Aufgaben für die heutige Zeit“. Nachdem der Redner die Entstehung der Organisation und ihre hauptsächlichsten Erfolge, die Tarifverträge und den Kartellvertrag, beleuchtet, stellte er als die wichtigsten Aufgaben für die heutige Zeit die Bekämpfung der sozialdemokratischen Arbeiterorganisation, Bekämpfung des unrechtl. Malermaterials, Kampf gegen den Schwindel und gegen Handel mit unbrauchbarem Material, das häufig zum Ruin des Meisters führt, Bekämpfung der Submissionsauswäse und Übertragung der städtischen und staatlichen Arbeiten an die Organisation. Der Vortrag, der mit großem Beifall aufgenommen wurde, soll auf Antrag des Gauvorsitzenden zur Zustimmung der Versammlung als Broschüre erscheinen und allen Einzelvereinen zugestellt werden. Nachdem noch einige interne Anträge zur Erledigung kamen, wurde der Gantag geschlossen. Der Nachmittag wurde durch einen Besuch der Ausstellung ausgefüllt.

Posen, 10. September. (Sein goldenes Priesterjubiläum) feiert in diesem Jahre der Weihbischof Dr. Witowski. Aus dieser Veranlassung hat der polnische „Veren der Wissenschaften“, dessen langjähriger Vorsitzender der Jubilar ist, beschlossen, am 20. d. Mts. eine Jubiläumsspektakel zu veranstalten. In dieser wird der Stadtverordnete Professor Dr. von Karmowski einen Vortrag über die Verdienste der Geistlichkeit um die „Hebung der Bildung in Polen“ halten. Weihbischof Dr. Witowski feiert zugleich noch ein zweites Jubiläum, das seiner 50jährigen literarischen Tätigkeit. Er ist seit langen Jahren Mitglied der Akademie für Wissenschaft und Kunst in Krakau. Im Februar 1912 kann der Weihbischof sein 25jähriges Bischofsjubiläum feiern.

Posen, 10. September. (Der Bau der neuen Marktbrücke) ist der Firma Windshild u. Langehoff in Bromberg übertragen worden und erfordert eine Kostensumme von 500 000 Mark.

Posen, 10. September. (Zwei Abschiedsfeiern) von Männern, die sich, jeder in seinem Wirkungskreise, hohe Verdienste erworben haben, fanden am Sonntag hier statt. Aus Anlaß des Scheidens des Landeshauptmanns, Wirklichen Geheimen Oberregierungsrats Dr. v. Dziembowski aus seinem Amte hatten sich im Landtagsaal des Provinzialständerhauses Oberpräsident von Waldow, Landtagsmarschall Freiherr von Schlichting mit den Herren Abgeordneten des 43. Provinziallandtages zu einer Abschiedsfeier eingefunden. Der Landtagsmarschall feierte in längerer Rede die hohen Verdienste des Scheidenden um die Provinz und überreichte ihm als Anerkennung ein Abschiedsgeschenk der Provinz. — Im Hotel de Rome gab mittags 1½ Uhr die Stadt dem Scheidenden Branddirektor Dr. Reddemann ein Abschiedessen. Es nahmen fast der gesamte Magistrat und viele Stadtverordnete teil.

Wongrowitz, 11. September. (Stiftung.) Der Ortsbehrer Antonowski hat, wie polnische Blätter berichten, sein 1100 Morgen großes Gut Antoniewo mit der Bestimmung dem Staate überlassen, daß dieser auf demselben eine Fürsorgeerziehungsanstalt erbauen und die Einkünfte aus dem Gute zur Unterhaltung der Anstalt verwenden. Die polnischen Blätter tadeln den Schritt des Philantropen, den sie daran erinnern, daß der Staat die Anstalt Germanisierungszwecken dienlich machen werde.

Wöslin, 11. September. (In einem Einbaum-Raue) an den Strand getrieben wurde unweit des Hisebades Nest ein junger Schwede, der sich infolge einer Wette dem Meer in dem schwanigen Schiffe anvertraut hatte. Der Waghals, seit Monaten unermüdet, hatte sich durch den finnischen Meerbusen nach St. Petersburg und durch russische Ströme bis zur Wolga tragen lassen, um durch Seen und Flüsse die Weichsel und Stromabwärts die Däne zu erreichen. Hier hemmte die Strömung die Fahrt, die aber wieder aufgenommen und erst in der schwedischen Heimat beendigt werden soll.

Abschiedsfeier für Generalsuperintendent D. Doeblin.

Danzig, 12. September. Am Sonnabend begaben sich die Herren Oberpräsident von Jagow und Pastor Sig. von Hülsen auf das Konsistorium und

überreichten namens des Diakonissenmutterhauses dem Herrn Generalsuperintendenten D. Doeblin eine Wappe mit Aufsichten des Diakonissenhauses. Der Herr Oberpräsident sprach dabei seinen Dank aus für die Fürsorge, mit der der scheidende Oberhirt das Haus und die Sache der Diakonissen in der Provinz gefördert hat. Der Gedächtnis erwiderte, daß es ihm schwer falle, Danzig und Westpreußen zu verlassen. Er werde auch fern von der Provinz die Sache des Diakonissenhauses auf betendem Herzen tragen. Am Sonntag Vormittag predigte der Herr Generalsuperintendent zum letzten male in der Lutherkirche zu Langfuhr, die überfüllt war. Der Predigt lag das Gleichnis vom barmherzigen Samariter zugrunde, wobei Jesus als das Urbild des Samariters verherrlicht und in ergreifenden Ausführungen den Zuhörern die tätige Liebe zum Nächsten ans Herz gelegt wurde. Am Montag Nachmittag fand im „Danziger Hof“ eine Abschiedsfeier statt, die sich zu einer Kundgebung der Evangelischen der Provinz gestaltete. An dem Festmahle nahmen gegen 250 Personen teil, darunter die Spitzen der Behörden Oberpräsident v. Jagow, Oberpräsidialrat von Liebermann; von der Danziger Regierung Präsident Forster, Oberförstermeister v. Reichenauf, Oberregierungsrat Möhrs, Geh. Regierungsrat Dr. Lang und Regierungsrat Dr. Köhler; von der Regierung zu Marienwerder Präsident Schilling und Oberregierungsrat Dr. Werner. Konsistorialpräsident Peter brachte das Kaiserhoch aus. Nächster Redner war Superintendent Karmann-Schwef, der als Präses der Provinzialsynode Abschiedsworte an den Scheidenden richtete. Ein Zug des Schmerzes geht durch die ganze Kirchengemeinde und auf aller Lippen liegt die Frage: „Warum schon jetzt?“ und wodurch hat der Scheidende sich all die Liebe geschaffen? Nicht durch Buhlen nach Menschengehul, nicht durch schwächliches Beugen, sondern dadurch, daß er die Entschiedenheit seines Standpunktes zu vertreten gewußt hat in freundschaftlicher, gewinnender Form, auch Leuten gegenüber, die nicht seinen Standpunkt hatten. So hat Herr D. Doeblin es verstanden, sich die Freundschaft und Verehrung der ganzen Provinzialgemeinde zu verdienen. In humorvoller Weise wies dann der Redner auf eine köstliche Gabe hin, die dem Gefeierten zu eigen sei: der Humor. Nicht nur als Pastor pastorum, auch als Leiter vieler kirchlicher Vereine gehören ihm die Herzen der Provinz. Oberpräsident v. Jagow betonte eingangs seiner Rede, daß für einen scheidenden Beamten der höchste Lohn die Anerkennung der vorgesetzten Behörden sei. Höher sei aber noch die Zufriedenheit der Untergebenen zu bemerken. Dann feierte der Oberpräsident den Scheidenden als Westpreußen, und als solcher galtene seine Worte dem Namen Doeblin. Er als Vertreter der Provinz spreche schmerzhaft, aber dankbar. In der gesamten Provinz habe sich der Scheidende ein dauerndes Andenken erworben durch seinen persönlichen Verkehr und sein Wirken als Mensch. Als Repräsentant seiner Arbeit sei ihm die Liebe geblieben, die ihm die Provinz Westpreußen in herzlicher Dankbarkeit bewahren werde. Der Wunsch des Redners ging dahin, daß Herr Doeblin an der Seite seiner Gattin einen sonnigen, glücklichen, gesegneten Lebensabend haben möge, sein Hoch galt der Frau Generalsuperintendenten Doeblin. Auf all diese anerkennenden Worte erwiderte Johann Generalsuperintendent D. Doeblin in einer längeren Rede. Er knüpfte an die Worte des Superintendents Karmann-Schwef an, der über seinen Humor gesprochen habe. Den Humor besitze er wohl, dieser sei aber auf eine starke Probe gestellt durch den tiefen und gewaltigen Eindruck der letzten Tage. Bange sei ihm gewesen vor dem heutigen Tage, der er die Zukunft doch sonst nicht kenne. Am 5. September habe er in Neustadt zum letzten male der Lehrprüfung beigewohnt, und damit sei ein Band gelöst worden mit der Schule, der sein ganzes Herz gehört habe. Der folgende Tag brachte ihm den Abschied von der Behörde selbst, die ihm eine große Freude dadurch bereite, daß sie ihm einen Danziger Stuhl verleihe. Am gestrigen Sonntag noch eine Predigt in Langfuhr, dabei habe ihm das Herz wehe getan, nicht als er die Kanzel hinauf, sondern als er sie hinunterging, denn die Ehe der Kanzel sei eine innige Ehe. Jubiläum habe er nie gefeiert. Nur einmal, seine Silberhochzeit, und darüber habe er fast vergessen, daß an seinem letzten Predigttag ein Jubiläum war, an dem er vor 50 Jahren den freudigsten Tag seines Lebens gehabt habe — den Tag seines Abiturientenexamens. Dann sei der heutige Tag herangekommen, der ihm am Vormittage manche Träne entlockt habe, als ihm von den Amtsbrüdern als Angehörige von den Gemeinden der Provinz eine Summe von über 8000 Mark überreicht worden sei zu dem Zwecke einer Generalsuperintendenten D. Doeblin-Stiftung — eine hohe Anerkennung für die nicht reich gegnete Provinz Westpreußen. Die Stauder, ein persönliches Geschenk der Geistlichen der Provinz, werde ihm immer an die glücklichen Stunden erinnern, die er in der Provinz Westpreußen verlebte habe. Und der ihm verehrte Schreiber solle dazu dienen, viel Liebesbriefe an die Provinz zu senden, in der er sich nie als Fremdling gefühlt habe. Als er in die östliche Provinz gekommen, sei ihm als besondere Schönheit der Turm des Danziger Rathauses aufgefallen und ihm, so habe er damals seiner Frau geschrieben, als der schönste erdlichen, den er je gesehen, wie ein Gedicht. Der Redner betonte dann, es sei immer seine höchste Aufgabe gewesen, bei aller Festigkeit seines kirchlichen Standpunktes einen offenen Arm und ein Herz zu haben für alle die, die seiner Fürsorge bedürften. Und wenn er sich als Mensch gegeben, so hätten nie zwei Seelen in seiner Brust geschlagen. Tausend innigen Dank — fuhr Redner fort — nun allen Herren, die auch die weite Reise nicht scheuten. Er lasse ihnen ein Stück seines Herzens zurück, und die achtzehnte Jahre, die er mit seiner Gattin hier verlebte, seien die schönsten Zeit ihres Lebens gewesen. Beim Scheiden wünschte er der Provinz Einigkeit im Geiste und das Band des Friedens, auf daß das Schiff der Kirche im Frieden durch alle Klippen gesteuert werden könne. „Gälte“ brauchen wir nicht in unserer Provinz und so forderte er alle Geistlichen auf, mitzuarbeiten, daß diese Einigkeit auch ferner in der Provinz bleibe. Mit Andersgläubigen habe er stets in Frieden gelebt, nie könne es sich auf wehrlosem Boden um Kampf in der Religion, sondern stets nur um das Deutschstum handeln. Wie der Glaube, so sei auch das Deutschstum hier zu schützen. Deutsch sei die Bedingung: Ans Vaterland, ans teure schließt dich an, das halte fest mit ganzem Herzen. Da sind die festen Wurzeln deiner Kraft. Einig im Glauben und einig in der Liebe zum Vaterlande. „Seid einig, einig, einig“ rief der Redner mit Schillers Worten. Auch im deutschnationalen Sinne zu arbeiten, habe er stets als seine hohe Pflicht gehalten. Redner schloß mit einem Vivat, cressat, floreat! auf die Provinz Westpreußen.

Eine besondere Ehre, über die sich der Herr Generalsuperintendent erlichlich freute, bereite ihm der Sängerkorps des Danziger Beamtenvereins, der unter Leitung des Herrn Musikdirektors Brandstätter feierlich gewählte Lieder zum Vortrag brachte.

Die erhebende Abschiedsfeier brachte noch einmal all die Liebe zum Ausdruck, deren sich der Scheidende in allen Orten der Provinz Westpreußen erfreute.

Herr Generalsuperintendent D. Doeblin scheidet von Danzig nach Berlin über. Als sein Nachfolger wird Konsistorialrat Reinhardt-Danzig genannt.

Localnachrichten.

Zur Erinnerung. 14. September. 1907 † Prinz August von Sachsen-Roburg und Gotha. 1905 † Graf de Brazza, französischer Afrikaforscher. 1903 † Professor Dr. Stüdelberg in Basel, bekannter Schweizer Maler. 1901 † W. Mac Kinley, Präsident der Vereinigten Staaten. 1851 † James Fennore Cooper zu Cooperstown, amerikanischer Romanschriftsteller. 1837 † Prinz Friedrich Karl von Preußen, geb. Prinzess Maria Anna von Anhalt. 1829 Frieden zu Adrianopel zwischen Rußland und der Türkei. 1818 † Theodor Storm in Sulum, hervorragender Dichter und Novellist. 1812 Einzug der Franzosen in Moskau. 1811 Edikt über die Regelung der gutherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse in Preußen, Ablösung der Frohn- und Handdienste. 1793 Niederlage der Franzosen unter Moreau bei Birmalens. 1769 † Alexander Freiherr von Humboldt zu Berlin. 1768 † François Birome de Chateaubriand zu St. Malo, hervorragender französischer Schriftsteller und Staatsmann. 1583 † Albrecht von Wallenstein zu Germanic, Seerführer im 30jährigen Kriege. 1321 † Dante Alighieri zu Ravenna, der größte Dichter Italiens, der Dichter der „göttlichen Komödie“.

Thorn, 13. September 1911. — (Auszeichnung.) Dem pensionierten Oberbrieftäger Johann Witt zu Pensauf ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

— (Patente und Gebrauchsmuster.) Patente sind erteilt worden auf eine von einem Stredensignal gesteuerte Knallsignaleinrichtung für August Rechenberg in Thorn; auf einen Pflug zum Abpflügen von Grabenrändern und auf eine vierteilige Ackerwalze mit Kraftantrieb der Vorder- und Hinterwalzen und angehängter fünfter Walze für Franz Kempel in Elbing; auf einen Hademachineneinsatz mit einzeln beweglichen Federzinken und auf ein Verfahren zum Fügen nach dem Zweimaschinenprinzip mit zwei gleichzeitig arbeitenden Pflügen für Paul Lohrke in Culmsee. Ein Gebrauchsmuster wurde eingetragen auf einen Beschlag für Holzfußzeug für Reinhold Kuchanski in Grendorf, Kreis Dirschau.

— (Provinzial-Landtag.) Die Wahlszeit der westpreussischen Provinzial-Landtagsabgeordneten läuft mit dem Schlusse dieses Jahres ab. Der Oberpräsident hat demgemäß angeordnet, die Neuwahl sogleich vorzunehmen.

— (Zur 4. Klasse der 225. preussischen Klassenlotterie) liegen die Lose gegen Vorzeigung der Vorklassenlose vom 16. September ab zur Einlösung bereit. Dieselbe hat bis spätestens zum 9. Oktober zu erfolgen. Die Auszahlungen der Gewinne 3. Klasse findet vom 16. September ab statt. Am 13. Oktober beginnt die Ziehung der 4. Klasse, in welcher 8000 Gewinne im Betrage von 2 281 152 Mark, darunter zwei Hauptgewinne zu je 100 000 Mark gezogen werden.

— (Der westpr. Geschichtsverein) hat soeben das 53. Heft seiner „Zeitschrift“ an seine Mitglieder verteilt. Das 200 Seiten starke Heft enthält vier größere wissenschaftliche Arbeiten. E. Hoffmann berichtet über „Danzigs Verhältnis zum deutschen Reich in den Jahren 1466 bis 1517“. Eine Parallelarbeit dazu bietet B. Nimmert aus Kolberg mit seiner Abhandlung „Danzigs Verhältnis zu Polen in den Jahren 1466 bis 1492“. Beide gehen also vom zweiten Thorer Frieden 1466 aus. Spezialuntersuchungen liefern L. Neubauer-Elbing in einer Monographie über Michael Albinus, einen Danziger Dichter des 17. Jahrhunderts, und B. Schmidt-Marienburg über Glocken mit Hochmeisterwappen, damit einen Beitrag zur Glockenkunde des Deutschordenslandes liefernd.

— (Gegen den Zug nach Berlin) und anderen Groß- und Industriestädten sprechen die Zahlen des Reichsarbeitsblattes, herausgegeben vom kaiserlich-königlichen Amte, Abteilung für Arbeiterstatistik. Demnach kamen im Juli 1911 auf 2233 arbeitssuchende Metallarbeiter nur 500 besetzte Stellen, auf 1907 arbeitssuchende Schmiede 697 besetzte Stellen, Arbeitssuchende und besetzte Stellen standen sich in den übrigen Berufen wie folgt gegenüber: Bauhofsler 1933 : 1045, Formner usw. 3767 : 436, Maschinenhelfer 566 : 297, Sattler 911 : 322, Tischler 5459 : 2888, Drechsler 488 : 140, Bürstenmacher 998 : 411, Bierbrauer 2163 : 1248, Zigarrenarbeiter 47 : 10, Dfenscher 1304 : 351, Modelleure 102 : 8, Fabrikarbeiter 1091 : 499, Erdarbeiter 2705 : 1766, Fuhrleute 978 : 266. Auf Grund dieser Zahlen warnt die Gesellschaft zur Fürsorge für die zuziehende männliche Jugend in Berlin, die täglich Zeuge der bitteren Enttäuschungen und der Not der Zugezogenen ist, namentlich die wanderlustige Jugend, die da meint, in der Großstadt nur wäre das Glück zu finden, vor leichtsinnigem Zugzug. Der eben erschienenen illustrierte 14. Jahresbericht der obigen Gesellschaft, der reichliches Material zur Frage des Ab- und Zugzuges enthält, ist gegen 50 Pfennigen von der Gesellschaft in Berlin, Sophienstr. 19, zu beziehen.

— (Verwendung von Schulkindern zu Treibjagden.) Die Interessenten seien darauf aufmerksam gemacht, daß die Verwendung von Schulkindern zu Treibjagden während der Schulzeit in jedem einzelnen Falle aufgrund der Verordnung vom 12. August 1893 in Verbindung mit § 48 des Strafgesetzbuchs zu strafpolizeilichem Einschreiten gegen die Eltern und Vormünder der Kinder, sowie gegen Arbeitgeber und Veranstalter der Jagd nötig.

— (Falsche Fünfs- und Zehnmarkstücke) sind in Königsberg sowie in einzelnen Gegenden Ostpreußens, namentlich jedoch in den Ostseebädern, aufgetaucht. Anscheinend sind die

Stücke von einer russischen Falschmünzerverbande in großen Mengen angefertigt, sie werden jetzt über den ganzen Osten Deutschlands verbreitet. Die falschen Fünfsmarkstücke sind guter Prägung. Sie tragen das Bildnis des deutschen Kaisers in täuschend gelungener Ausführung, das Münzzeichen A und die Jahreszahl 1904, einige dieser Falschstücke tragen die Jahreszahl 1907. Auch die vier Worte auf dem Rande der Münze „Gott sei mit uns“ sind gut gelungen. Das Falschstück unterscheidet sich von den echten Münzen nur durch den dumpfen Klang und bei genauer Prüfung durch eine matte bleierne Färbung. Die falschen Zehnmarkstücke sind ebenfalls täuschend gemacht. Es scheinen mehrere Sorten falscher Fünfsmarkstücke zu kursieren. Da möglicherweise sich auch leicht solche Falschstücke nach hier verirren können, ist Vorsicht geboten.

— (Erlaß für Fleisch.) In Anbetracht der zu erwartenden Leuerung und der hohen Preise macht die Eisenbahnverwaltung in einem Erlaß an die Bediensteten auf den Bezug von Seefischkonserven aufmerksam. Es wird ausgeführt, daß die Fischkonserven-Industrie jetzt in der Lage ist, den Seefisch mit der vollen Erhaltung seines Nährwertes und seiner leichten Verdaulichkeit auf mannigfache Art zu konservieren. Dabei wird besonders darauf hingewiesen, daß die Fischkonserven keine weitere Zubereitung erfordern, vielmehr eine fertige Speise von hohem Nährwert darstellen. Namentlich die Bediensteten, die ihre Mahlzeiten auswärts zubereiten, sowie die Kantinenverwaltungen und die Eisenbahnvereine werden auf diese Konserven aufmerksam gemacht.

Briefkasten.

„Eingefandt“. Das Eingefandt ist nutzlos, da hier nur Laten, nicht Worte und Verbeihungen gelten. Doch wollen wir auf Ihren Wunsch gern nachtragen, daß der Fußballklub Preußen, der 20 Mitglieder zählt, bei dem Wettkampf für zwei besten Leute Erlaß einstellen mußte, was dem Gegner den Sieg erleichterte.

Mode.

„Pariser Eleganz“. Unter diesem Titel kommt nunmehr die beliebteste Zeitschrift „Neueste Pariser Moden“ heraus. Die Verleger haben neben dem neuen Titel dieses populäre Modejournal auch mit einem neuen sehr eleganten Umschlag versehen. „Pariser Eleganz“, das in jeder Buchhandlung zum Preise von 40 Pfennig erhältlich ist, bringt auch in der vorliegenden Nummer wieder eine reiche Auswahl eleganter und doch leicht ausführbarer Modelle für die kommende Herbstsaison. Dem Hefte liegt der übliche Kleinfachbogen für eine große Anzahl praktischer Modelle bei.

Humoristisches.

(Frau Ingenieur Richter) erwartete ihren Mann mit größter Ungeduld. Das Baby, mit dem sie ihn während seiner Abwesenheit beschenkt hat, ist nämlich noch nicht gekauft, weil die Mama nicht weiß, ob sie das Mädchen Helena oder Olympia taufen lassen soll.

(Gleich aus dem Häuschen.) Registrator Meier (der die Urlaubsreise antreten will): „Kommt denn der Zug immer noch nicht, Herr Berwalter?“ — „Er hat 80 Minuten Verspätung!“ — „Himmel! Und ich hab' bios 14 Tage Urlaub!“

Thorer Marktpreise

vom Dienstag den 12. September.

Benennung.	mebr.	höchster Preis.
Weizen	100 Hilo	19,80
Roggen	„	16,60
Gerste	„	16,40
Safer	„	16,80
Stroh (Mischl.)	„	5,50
Heu	„	8,00
Kocherbsen	„	19,00
Kartoffeln	50 Hilo	3,00
Roggenmehl	„	—
Brot	2½ Hilo	—
Rindfleisch von der Keule	1 Hilo	1,50
Bauchfleisch	„	1,20
Ralsfleisch	„	1,10
Schweinefleisch	„	1,30
Lammfleisch	„	1,40
Geräucherter Speck	„	1,60
Schmalz	„	—
Butter	„	2,20
Eier	50 Hilo	3,60
Käse	„	1,20
Male	1 Hilo	2,00
Bresen	„	—
Schleie	„	1,20
Hechte	„	1,40
Karauschen	„	—
Barsche	„	2,00
Rander	„	—
Karpfen	„	—
Bardinen	„	—
Welsche	„	—
Seringe	„	—
Fünbern	„	—
Maränen	„	—
Milch	1 Eiter	1,18
Petroleum	„	2,00
Spiritus	„	—
denaturiert)	„	—

Der Markt war gut besetzt. Es kosteten: Roggstrahl 20—25 Pf. die Mandel, Blumentahl 10—30 Pf. der Kopf, Wirkstrahl 5—10 Pf. der Kopf, Weichstrahl 5—25 Pf. der Kopf, Rostohl 5—25 Pf. der Kopf, Salat 3 Köpfe 10 Pf., Spinat 20—25 Pf. d. Pfd., Petersille Bündchen — Pf., Schnittlauch Bündchen — Pf., Zwiebeln 20—25 Pf. das Hilo, Mohrrüben 15—20 Pf. das Hilo, Sellerie 5—15 Pf. die Knolle, Rettig 3 Stück 5 Pf., Meerrettig — Pf. die Stange, Radisches 1 Bündchen 5 Pf., Gurken 0,80—1,20 Pf. d. Mdl., Senfgut 3,20—7,50 Pf. d. Mdl., grüne Bohnen 20—50 Pf. das Pfd., Wachsbohnen 20—30 Pf. d. Pfd., Birnen 10—30 Pf. d. Pfd., Äpfel 10—30 Pf. d. Pfd., Ärtchen — Pf. das Pfd., Pflaumen 10—15 Pf. das Pfd., Stachelbeeren — Pf. das Pfd., Johannisbeeren — Pf. das Pfd., Himbeeren — Pf. das Pfd., Blaubeeren — Pf. der Liter, Waldbeeren — Pf. der Liter, Pilze — Pf. das Pfd., Puten — Pf. das Stk., Gänse 3,50—7,00 Pf. das Stk., Enten 3,00—5,00 Pf. das Paar, Hühner alte 1,50—2,00 Pf. das Stk., Hühner junge 1,20—1,80 Pf. das Paar, Tauben 0,80—0,90 Pf. das Paar, Hosen — Pf. das Stk., Rebhühner — Pf. das Stk.

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes

(Dienststelle Bromberg.) Voraussichtliche Witterung für Donnerstag den 14. September: Zunehmende Bewölkung, windig, meist trocken.

14. September: Sonnenaufgang 5.32 Uhr, Sonnenuntergang 6.19 Uhr, Mondaufgang 8.30 Uhr, Monduntergang 12.54 Uhr.

Bekanntmachung.

Die Aufnahme der Wassermeßerstände in Thorn und Mader für das Vierteljahr Juli/September 1911 beginnt am

Montag den 11. d. Mts.

Die Herren Hausbesitzer werden ersucht die Zugänge zu den Wassermeßern für die mit der Aufnahme beauftragten Beamten offen zu halten.

Die Wassermeßer-Ableserzettel, welche nicht abgegeben werden, können im Bureau der Wasserwerks-Verwaltung, Rathaus, 2 Tr., Zimmer 47, in Empfang genommen werden.
Thorn den 8. September 1911.
Der Magistrat.

Weiden-Berkauf.

Am Dienstag den 26. September 1911, 11 Uhr vormittags, kommen im Restaurant **Wieses Kämpfe** in Thorn folgende Schläge aus der Siegelkämpfe öffentlich, meistbietend zum Verkauf:

- a) Schlag Nr. 3 = 2 ha 3 jähriger Bestand
- b) " Nr. 6/7 = 5,5 ha " "
- c) " Nr. 1a = 4,6 ha 1jähr. Best.
- d) " Nr. 1b = 0,5 ha " "
- e) " Otrazynner Kämpfe (früher Heises Kämpfe) = 10 ha 3- und 4jähriger Bestand in 4 Parzellen.

Die Verkaufsbedingungen können vor dem Termin im Magistratsbureau 1, Rathaus 1 Treppe, eingesehen oder auch von demselben gegen Erstattung von 50 Pf. Schreibgebühren vorher bezogen werden. Herr Förster Neipert in Thorn 3 ist angewiesen, den Kaufstücken auf vorherige rechtzeitige Benachrichtigung hin die zum Verkauf gestellten Schläge an Ort und Stelle vorzuzeigen. Auch am Verkaufstage können die Schläge von morgens 8 Uhr ab besichtigt werden.
Thorn den 8. September 1911.
Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

„Polizei-Verordnung“

Aufgrund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 und des § 79 des Gesetzes über die Organisation der allgemeinen Landesverwaltung wird hierdurch nach Beratung mit dem Gemeindevorstande hierseits für den Polizeibezirk der Stadt Thorn folgendes verordnet:

§ 1.
Fuhrwerke und Reiter dürfen die Fehlgasse und Brücken nur im Schritt passieren und hierbei da, wo zwei Durchfahrten vorhanden sind, nur die ihnen zur rechten Hand liegende Durchfahrt benutzen.

§ 2.
Das unbefugte Fahren und Reiten auf den öffentlichen Promenaden und Fußwegen des Polizeibezirks Thorn ist verboten.

Zwischenhandlungen gegen diese Polizeiverordnung werden mit Geldstrafe bis zu 9 Mark, im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

Thorn den 29. Februar 1884.

Die Polizeiverwaltung.

wird hierdurch in Erinnerung gebracht.
Thorn den 12. September 1911.

Die Polizeiverwaltung.

Schriftl. Nebenbesuch durch Briefwechsel. Prosp. gratis. Internat. Adr.-Bureau A. Schadel, Hamburg 36.



Sauber triertes Saatgut:

Bektester Roggen per Tonne 200 Mt.
Eriemener Weizen per Tonne 240 Mt.
Johanni-Roggen per Tonne 200 Mt.

om weipreussischen Saatkauverein anerkannt, in neuen Säcken à 1 Mark auf Saatgut-Tarif offeriert

Domäne Zaskofsch

bei Hohentich Wpr.
Garantiert reine

frische Natur-Butter

netto 9 Pfund 12 Mark.

Tilsiter Käse.

netto 9 Pfund 3 Mark.

H. Sievers,
Friedrichshof (Dipruffen) am Markt.

Stäbfurter Badefalz.

bei Abnahme in beliebigen Mengen, offerieren billigst

Gebr. Pichert, G. m. b. H.

Schloßstraße 7.

Strickwolle

in bestbewährten Qualitäten zu sehr billigen Preisen empfiehlt

Kaufhaus M. S. Leiser,
Altst. Markt 34.

83 Auszeichnungen!

erhielten die allbekanntesten Van den Bergh'schen Margarine-Produkte, voran die als Ersatz bester Butter einzig dastehenden Marken

Cleverstolz und Vitello

Stets frisch zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Hausverkauf

wegen Geschäftsübergabe zu noch nie dagewesenen Preisen.

- Silberne Herren-Rem.-Uhren von 7 Mt. an,
- Silberne Damen-Rem.-Uhren von 7,95 Mt. an,
- goldene Damenuhren von 16 Mt. an,
- Regulateure, ca. 1 m lang, von 14 Mt. an,
- Weder von 1,85 Mt. an,
- goldene Ringe von 1,50 Mt. an, goldene Trauringe, Paar von 9 Mt. an,
- elektrische Taschenlampen von 0,90 Mt. an.

Hochzeits- und Gelegenheitsgeschenke enorm billig. Reparatur-Werkstatt im Hause. Bestellungen werden nachgeliefert.

R. Lesser, Thorn-Neustadt, Katharinenstr. 12.

Stammzuchterei des großen weißen Edelschweines

Erstklassige Zuchter und Sauen in allen Altersklassen. Abgehärtete Tiere von tadelloser robuster Körperform und hoher Mastfähigkeit. Eber von 3 Monaten 60 Mk., Sauen 50 Mk. Aeltere Tiere auf Anfrage.

Sperling, Friederikenhof b. Schönesee, W.-Pr.

Salm.-Terpentin-Schmierseife

übertrifft jede andere Schmierseife an Waschkraft.

Zu haben bei **Adolph Leetz,** Seifenfabrik, Thorn, Altst. Markt 3.

Meine verehrten Hausfrauen!

Prüfen Sie bei den hohen Kaffeepreisen den **Aechten Brandt-Coffee** Marke „Pfeil“ als bester Kaffeesatz millionenfach bewährt, und trinken Sie auch Malzkaffee nicht ohne Zusatz von „A. B. C.“, der dem Aufguss Kraft und Würze verleiht. — Überall zu haben. — Alleinige Fabrik **Robert Brandt, Magdeburg.**

Carl Bonath, Thorn
Gerechtigstr. 2. Fernruf 538
Gummi-, Stahl-, Brenn-, Signier-, Präge-, Datum-, Entwertungs-, Nummerier-, Tätowier-, Kontroll-, Faksimile- und Uhr-Stempel

Goutachier-Kurbel- u. Berlin-Stiderei
wird in anerkannt sauberer Arbeit geliefert. Ganze Räder und Streifen werden in verschied. Faltenlagen pliffiert.
L. Majunke, Gerechtigstr. 18 20.

Los nur 1/2 Mark!
Ziehung am 21. Sept. 1911
Schneidemüller Automobil- und Pferde-Lotterie
3103 Gewinne i. Werte v. Mark

100000
Hauptgew. 1 Automobil i. W. v. M.
15000
10000
5000
3000
2000
4 komplett bespannte vier- und elspannige Equipagen im W. von M.
Lose à 50 Pf., 11 Lose aus verschied. Tausenden
Porto u. Liste 25 Pf. extra durch das General-Debit

H. C. Kröger
Berlin W 8, Friedrichstr. 193a
sowie alle durch Plakate kenntlich, Verkaufsstell.
In Thorn bei: **Gust. Ad. Schleh,** Zigarettenfabrik, **Fritz von Paris,** Zigaretten, **Carl Matthes.**

Putze nur mit Globus-Putzextrakt
In Dosen à 10 und 20 Pf.
Beste Metallputz der Welt

Gute u. billige Treibriemen
für Drehserei, Mahl- und and. Betrieb empfiehlt
Bernhard Leiser & Sohn, Heiliggeiststr. 16.

J. M. Wendisch Nachf.
Haus- und Toilette-Seifenfabrik,
Thorn, Altst. Markt 33,
empfiehlt ihre **Spezial-Seifen:**
Elfenbein-Seife, Weichselkönigin-Seife,
Warta-Seife, Weisse Wachs-Kernseife,
Terpentin-Salmiak-Kernseife,
aromat. Haushalt-Seife,
feinste weisse Terpentin-Schmierseife.
Sämtliche Seifen garantiert rein, daher sparsam im Gebrauch und unschädlich für die Wäsche.

Wir beehren uns, hierdurch zur Kenntnis zu bringen, daß wir die bisher von Herrn **Fritz Feuerhoff** verwaltete **Haupt-Agentur Thorn** unserer Gesellschaft vom 1. September d. Js. ab **Herrn O. Voeltzke, Thorn,** Culmerstraße 12, übertragen haben. Wir bitten daher, sich in allen unsere Feuerbrände betreffenden Angelegenheiten in Zukunft an Herrn **O. Voeltzke** wenden zu wollen.
Hochachtungsvoll
„Allianz“, Versicherungs-Aktiengesellschaft, Berlin W. 8.
Die General-Agentur Danzig.

Wohnungsangebote

G. möbl. Bari. Vorderz. m. sep. Eing. v. 1. 10. 11 z. vermieten. Gerechtigstr. 33.

St. m. Vorderzim. zu vermieten fort oder später. Frau **Schnibbe, Barkstraße 18.**

Möbliertes Zimmer mit auch ohne Bettstange billig zu vermieten. **Wagonstraße 2, pt.**

Möbl. Zimmer z. verm. **Baderstr. 11.**

Möbliertes Zimmer, hochpart. separat. Eingang, zu vermieten. **Tuchmacherstraße 2.**

Großes möbl. Zimmer zu vermieten. **Breitestr. 37, 3.**

Möbl. Zimmer, mit Klavierbenutzung, separat gelegen, vom 1. Oktober zu vermieten. **Baderstr. 9, 3 Tr., r.**

In unserm Hause **Breitestr., Ecke Baderstr.** ist die

3. Etage,

bestehend aus 5 Zimmern und Badeeinrichtung per 1. 10. d. Js. zu vermieten. **S. Schendel & Sandelowsky.**

3 Zimmer-Wohnung,

Mellienstraße 137, Küche, Bad, Gartenland und reichl. Zubehör, eventl. Wagenremise, Buchsengasse und Pferdestall, vom 1. 10. zu vermieten.

Heinrich Lüttmann, G. m. b. H., Thorn 3, Waldstraße 49.

Baderstraße 1

ist die **Barriere-Wohnung,**

6 Zimmer mit Nebengelass, vom 1. 10. zu vermieten, kann auch schon 15. 9 bezogen werden. Zu erfragen dortselbst.

Wohnungen

mit 4, 5 und 6 Zimmern, Balkon, Bad und Nebengelass, zum 1. Oktober zu vermieten. Näheres bei **Frau A. Schwartz, Schuhmacherstraße 1.**

Verzehrungshalber

eine schöne Wohnung von 4 Zimmern nebst Balkon vom 1. 10. 11 oder später zu vermieten. **Gerechtigstr. 11, 2.**

Fortzugshalber

5-Zimmerwohnung (für Offiziersfamilie geeignet) mit Buchsengasse, Badeeinrichtung und Zubehör vom 1. 10. Brombergervorstadt zu verm. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Bresse“.

Geschäftssteller und fl. Stube m. Küche vom 1. 10. 11 zu vermieten. **Strobandstraße 24.**

3-4 Zimmer-Wohnungen mit Gas und reichlichem Zubehör vom 1. 10. 11 zu vermieten. **Thorn-Mader, Königstr. 25.**

In unserm **Neubau Mellienstr. 129** sind noch

2 Wohnungen

partiere von 3 Zimmern und 2. Etage von 4 Zimmern nebst reichl. Zubehör, mit elektr. Licht- und Gasanlage und Gartenland, eventl. Buchsengasse und Pferdestall, vom 1. 10. zu vermieten.

Heinrich Lüttmann, G. m. b. H., Thorn 3, Waldstraße 49.

2. Etage,

4 Zimmer, Entree und Zubehör, per 1. Oktober zu vermieten. **Paul Tarrey, Altst. Markt 21.**

Wohnungen:

Mellienstr. 109, 3. Etage, mit reichlichem Zubehör, Balkon, Bogenfenster, elektr. Licht, Gas, Buchsengasse, Pferdestall und Gartenland.

Waldstr. 49, 1. Et., 3 u. 4 Zim., mit reichl. Zubehör, Balkon, Gas, elektr. Licht und Gas.

Waldstr. 49, mit reichl. Zubehör, eventl. Wagenremise, Buchsengasse und Pferdestall, vom 1. 10. zu vermieten.

Kafernenstr. 37, 2. Etage, Küchenloggia und reichl. Zubehör vom 1. Oktober 1911 zu vermieten.

Heinrich Lüttmann, G. m. b. H., Waldstraße 49.

Wohnung,

2, 3, 4 Zimmer, Küche, Balkon, Gas und Zubehör, aufs neueste eingerichtet, sofort zu vermieten **Neubau Bergstr. 22 24.**

F. Jablonski.

2-Zimmer-Wohnung vom 1. 10. zu vermieten. **R. Dickmann, Culmer Chaussee 118.**

4 Zimmer-Wohnung nebst Zubehör und Gartenland zu vermieten. **Breis 300 Mark.**

Wocher, Wiesenstraße 6.

Wilhelmstadt,

5-Zimmerwohnungen zum 1. Oktober d. Js.,

3-Zimmerwohnungen von sofort zu vermieten. **Fritz Kaun, Culmer Chaussee 49.**

Gartenwohnung,

3 Zimmer, Kabinette, Küche und Bodentammer, Garten nebst Veranda; 2 Zimmer-Wohnung nebst allem Zubehör, 4. Etage; helle Kellerlageräume für trockene Gegenstände vom 1. 10. zu vermieten.

Theodor Maciejowski, Mellienstr. 64. Lagerkeller, hell, groß u. trocken, für Südrüchige geeignet, fof. z. verm. Gerechtigstr. 33.

Lagerräume,

Stallung für 8 Pferde, Hofraum, per 1. 10. 11 zu vermieten. **N. Levy, Brückenstraße 5.**

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Die mecklenburgischen Kaiser- manöver.

Der zweite Manövertag.

(Von unserem militärischen Sonderberichterstatter.)
Woldegk, 12. September.

Die Kriegsgliederung.

Die blaue Armee des Generalfeldmarschalls Freiherrn von der Goltz besteht aus dem Gardekorps mit der ersten und zweiten Garde-Infanterie-Division, dem Leibhularen-Regiment, einem zusammengefügten Kavallerie-Regiment, der 1. und 2. Garde-Feldartillerie-Brigade, aus dem 2. Armeekorps mit der dritten Garde-Infanterie-Division und der 41. Infanterie-Division mit einem zusammengefügten Kavallerie-Regiment und dem pommerschen Ulanen-Regiment Nr. 9, dem Lehr-Regiment der Artillerie-Schießschule und einem zusammengefügten Feldartillerie-Regiment. Der Armee ist das Luftschiff „M. 2“ und eine Fliegerabteilung von vier Fliegern beigegeben. Außerdem gehört dazu noch die Garde-Kavallerie-Division. Die rote Armee des Generalobersten Prinzen Leopold von Preußen setzt sich zusammen aus dem 2. Armeekorps mit der 3. und 4. Infanterie-Division und aus dem 9. Armeekorps mit der 17. und 18. Infanterie-Division. Beigegeben ist ihr das lenkbare Luftschiff „M. 3“ und eine Abteilung von vier Fliegern, außerdem die verstärkte 18. Kavallerie-Brigade.

Die kriegerischen Operationen.

Am gestrigen Tage mußte Blau zurückgehen. Die 51. Division verblieb westlich Woldegk-Bahrenfels-Teschendorf, die 3. Garde-Division bei Fürstenwerder. Hier war der Stab des 20. Armeekorps (Generalleutnant von Scholz). Das Gardekorps war bei Prenzlau verblieben und die Garde-Kavallerie-Division bei Strasburg. Die rote Armee war nur bis nördlich der Bahnlinie Neubrandenburg-Strasburg gefolgt und dann unter dem Schutz von Vorposten zur Ruhe gegangen. Gegen Abend wurden lebhaftere Erkundungsflüge bei Blau und Rot unternommen. Hierbei sah man das interessante Bild, daß gleichzeitig ein rotes Flugzeug (Zweidecker) und ein blaues Flugzeug (Eindecker) sich über die Stadt Woldegk bewegten. Betreffs der Luftkundschaftsergebnisse benachrichtigte uns der Generalstabsadjutant, daß Leutnant Madenthun seiner blauen Partei große Dienste geleistet habe. Er hat allerdings das Glück gehabt, bei Friedland, wo er bis zum frühen Morgen mit seiner Flugzeughalle verblieben war, rechtzeitig den Abbau und die Verladung der Halle beenden zu können, ehe die rote Truppe Friedland erreichte. Er ging später zu Meldungsweiden bei Wolfschagen nieder, wobei ein Flügel seines Doppeldeckers beschädigt wurde. Madenthun hofft jedoch, die Reparatur seines Flugzeuges bald bewerkstelligen zu können. Auch das Luftschiff „M. 2“ hat zutreffende Meldungen geliefert, indem es den östlichen Flügel von Rot festgestellt hat.

Der vorläufige Berichterstatter.

Bedauerlicherweise haben wir Presseberichterstatter heute erfahren müssen, daß wegen einer verbotswidrigen vorläufigen Veröffentlichung der für gestern früh auf beiden Seiten geltenden Absichten in einem Berliner Mittagsblatt durch einen übereifrigen Berichterstatter es dem Gardekorps südlich Prenzlau möglich gewesen ist, sich aus der mit dem Automobil nachgeführten Zeitung um Mittag bereits über die Tagesituation orientieren zu können. Dieser unerhörten Voreiligkeit haben die Presseberichterstatter es zu danken, daß wir heute erst nach Abschluß des Tagesgeschehens die Nachricht über die heutige Lage erhalten werden. Falsch verstandener Berichterstattererfahrungen und die Sucht, unbedingt fixer zu sein, als jeder andere, hat damit den ehrlich arbeitenden Pressevertretern die Sache gründlich verdorben. Es muß dahingestellt bleiben, ob die Maßnahme der Mandoverleitung, unter dem Überdruß eines Einzelnen die Gesamtheit leiden zu lassen, das richtige Mittel ist.

Ich kann mich daher nur auf das beschränken, was ich selbst gesehen habe. Indem ich von Woldegk nach Fürstenwerder fuhr, begegnete uns im Morgengrauen ein blauer Zweidecker und gegen 9 Uhr, als wir Fürstenwerder längst erreicht hatten, das blaue Luftschiff „M. 2“. Der Führer des 20. Korps, Generalleutnant Scholz, hatte in Fürstenwerder sein Quartier. Zum Schutze der nördlich Fürstenwerder liegenden Seengen waren Truppen vorgeschoben, welche sich vorzugsweise in den Geländewellen einnisteten hatten, einste in der Aufwechslung auf zwei- bis dreihundert Meter eine Scheinstellung vorgeführt wurde. Ob die Erkundung der Flieger durch solche Scheinbauten irreführt werden kann, wäre interessant zu erfahren, ist aber bisher noch nicht festgestellt worden.

Das blaue Garde-Grenadier-Regiment Nr. 5 war südlich Woldegk in breiter Front zur Befehung der Höhen aufgetreten, um der 17. Division vom 9. Armeekorps den Ausmarsch aus Woldegk zu erschweren. Das Regiment mußte aber auf Wolfschagen zurückgehen. Als hier die 3. Garde-Division die Nachricht erhielt, daß die 17. rote Division beim Herausretren aus Woldegk von blauer schwerer Artillerie große Verluste erlitten hatte, beschloß das Kommando des 20. Armeekorps, rot anzugreifen, um über Wolfschagen, Hildebrandshagen und Wörden auf Woldegk den Vormarsch anzutreten. Von dem südlich Woldegk gelegenen stark bewaldeten Gelände hatte das 9. Armeekorps Besitz genommen, speziell die 17. Division hatte die bedeutendsten Höhen südlich Woldegk besetzt. Das Regiment 75 (Bremen) war in drei Etagenlinien auf einer Höhe eingestuft, deren Krone mit einer Scheinbühnenlinie ausgerüstet war. Gegen 11 Uhr mußte Blau zurückgehen. Etwa 1/2 Uhr entwickelte sich der linke Flügel der 17. Division in der Richtung auf den Wolfschagener Park, während der rechte Flügel des 2. Armeekorps über Mildenitz sich gegen das Gardekorps wandte.

Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg und Feldmarschall Graf Haeseler, der während der Manöver fast stets zu Pferde bleibt und geflügeltes das Automobil meidet, folgten aufmerksam südlich von Woldegk der Entwicklung des Kampfes, welcher in den Nachmittagsstunden seine Fort-

setzung findet. Der Kaiser erschien früh 1/7 Uhr bei Woldegk und begab sich später nach Strasburg.

Zur Ostmarkenfrage.

Zum Streit in der Ostmarkenfrage veröffentlicht unter Bezugnahme auf die letzte Erklärung des deutschen Ostmarkenvereins bezüglich der Unterschriften des bekannten Rundschreibens der Rechtsanwältin und Notar Dr. Bandel in Strelno folgende Entgegnung:

„Es ist richtig, daß ich mich an der Sammlung von Unterschriften für die bekannte Erklärung gegen den Ostmarkenverein beteiligt habe, daß aber mein Name unter den veröffentlichten Unterschriften aus dem Kreise Strelno fehlt. Da ich die Erklärung, die, wie hier allgemein bekannt ist, meinen von jeher vertretenen Ansichten entspricht, tatsächlich unterschrieben habe, machte ich Herrn von Heidebreck auf dieses Versehen aufmerksam. Er war aber der Ansicht, daß eine besondere Berichtigung ebenso wenig erforderlich sei, wie ein Nachtrag der inzwischen aus dem Kreise Strelno noch weiter eingegangenen Unterschriften. Ich habe die Erklärung jedem, dem ich sie zur Unterschrift vorlegte, stets vorgelesen und eingehend erläutert. Von einer Beeinflussung durch Freiber oder andere unlautere Mittel kan keine Rede sein. Ich weiß diesen beleidigenden Vorwurf unlauterer Machenschaften mit Entschiedenheit zurück. Im übrigen ist immer ein unparteiischer Justizbeamter oder Richter Strelnos als Zeuge mit zugegen gewesen. Die meisten Unterschriften wurden von mir in der Privatwohnung gesammelt, öffentliche Versammlungen habe ich überhaupt nicht abgehalten, weiß auch davon nichts.“

In der Veröffentlichung des Ostmarkenvereins heißt es dann: „Alle von uns befragten Unterschriften, bis auf den Grundbesitzer Günther in Krummie, der keine Wirtschaft an einen Polen verkauft hat, und den Müllermeister Kuther in Krummie, der auch schon ein Grundstück an Polen verkauft hat, haben ihre Unterschriften bedauert bzw. zurückgezogen. Zum Beweise geben wir die Aussagen einzelner Unterschriftener wieder.“ Hierdurch soll offenbar der Eindruck erweckt werden, als hätten alle, mehr als 150 Unterschriften bedauernd oder zurückgezogen, während es bisher tatsächlich den Bemühungen des Vereins gelungen ist, die dann folgenden Unterschriften zu Auserungen zu veranlassen, die ganz falsch wiedergegeben worden sind, wie sich aus Nachstehendem ergibt. Es wird behauptet, daß ich einen Strelnoer Bürger zur Unterschrift bewogen hätte, ohne ihm die Erklärung vorzulesen, einem andern dafür die Rundschau der Herrschaft Markowicz versprochen hätte. Da ich in der Stadt nur mit vier Bürgern persönlich darüber verhandelt habe, fornte ich die Namen der beiden leicht feststellen und lasse ihre durch Namensunterschrift in Gegenwart der mit unterschriebenen Zeugen abgegebenen Erklärungen hier folgen:

„Die beiden ungenannten Bürger sind wir, Schlossmeister Albert Meister und Sattlermeister Schmidt. Wir sind von dem Vorhänger der Ostmarkengruppe Strelno wegen unserer Unterschrift zur Rede gestellt worden. Unsere Auserungen entsprechen aber weder dem Wortlaut, noch dem Inhalt nach dem, was wir gesagt haben. Wir erklären ausdrücklich, daß Rechtsanwältin Dr. Bandel uns den Aufruf genau vorgelesen hat, uns erläutert, aber keine Verprechungen gemacht, insbesondere nicht die Rundschau von Markowicz zugelaßt hat. Auch haben wir keinen Tropfen Freiber erhalten. Wir haben unsere Überzeugung von der Richtigkeit des Aufrufes nicht geändert, halten unsere Unterschrift aufrecht und treten nunmehr aus dem Ostmarkenverein, dessen Mitglieder wir waren, aus.“

Es erklärt ferner Herr Zimmermeister Komp (der viele Jahre lang Stadtverordnetenratheser war, und von dem wohl an sich nicht angenommen werden dürfte, daß er ein Schriftstück unterschreibt, ohne den Inhalt desselben zu kennen): „Wir ist von einem Vorstandsmitglied der hiesigen Ostmarkengruppe im Hofe von Herrn Wagens mitgeteilt worden, daß mein Konkurrent, Herr Sägewerksbesitzer Kuchel, die Erklärung mit unterschrieben habe, sein Name sei gefälscht. Ich habe gesagt, daß ich unter diesen Umständen meine Unterschrift zurückziehen würde, obwohl ich die Hezerei des Ostmarkenvereins durchaus verwerfe. Ich habe aber nie gesagt, daß ich von dem Inhalt der Erklärung keine Ahnung gehabt hätte. Die Möglichkeit einer Beeinflussung durch Freiber weise ich mit Entrüstung zurück und werde noch heute meinen Austritt aus dem Ostmarkenverein erklären und bekannt machen.“

Ebenso erklärt Herr Maschinenmeister Plagens, der persönlich zirka 40 Unterschriften zu der Erklärung gesammelt und dieselbe dabei zahlreichen Bürgern der Stadt und Landwirten vorgelesen und erläutert hat: „Es ist direkt unwar, daß ich die vom Ostmarkenverein verbreitete Erklärung abgegeben habe, monach ich den Inhalt der Heidebreckschen Erklärung nicht gekannt hätte. Ich wiederhole hiermit, daß ich nach wie vor auf dem Boden des Aufrufes des Herrn von Heidebreck stehe und niemals dies widerrufen habe. Auch versichere ich, daß, soweit ich beim Sammeln von Unterschriften zugegen war, nie unlautere Mittel angewandt worden sind, noch selbst angewandt habe. Die Richtigkeit vorstehender Auserungen bescheinigen: Morawiek, Gienberg, Kiof.“

Herr Sägewerksbesitzer Kuchel hat in Gegenwart des Zeugen Herrn Kiof erklärt, daß er die Erklärung unterschrieben habe und seine Unterschrift aufrecht erhalte. Die gegenteilige Angabe beruhe auf Unwahrheit. Er ermächtigt mich, dies bekannt zu geben.

Am 27. August hat Herr Vohberg in Krummie im Gasthause eine Versammlung abgehalten, in der aber nicht 60, sondern etwa halb so viel Teilnehmer zugegen waren, davon etwa 22 Besizer, der Rest Beamte. Über den Verlauf ist mir von den Teilnehmern berichtet worden, es sei unwar, daß Günther und Kuther ihre Unterschriften nicht

zurückziehen wollten. Vielmehr haben auch andere Grundbesitzer energisch gegen die Ausführungen des Herrn Vohberg protestiert, vor allem der Schmiedemeister Neuleib, wenn er ihm auch dialektisch nicht gewachsen war. Alle Unterschriften aus Krummie und Großje bis auf vier haben ihre Unterschrift nicht zurückgezogen, sondern vor Annahme der Entschickung den Saal verlassen. Diese vier haben nur, weil ihnen vorgehalten wurde, der Aufruf enthielte Beleidigungen, ihre Unterschriften zurückgezogen, stehen aber nach wie vor auf dem Boden der Erklärung, was sie vor Zeugen heute erneut versichert haben. Strelno den 7. September 1911. Dr. Bandel, Rechtsanwältin und Notar.“

3. internationaler Kongreß für Säuglingschutz.

Berlin, 12. September.

Die zweite allgemeine Sitzung des internationalen Kongresses für Säuglingschutz fand heute unter Vorsitz des Erprinzen von Hohenlohe-Langenburg im Reichstragsgebäude statt. Den ersten Vortrag hielt der bekannte Professor der Kinderheilkunde an der Universität Berlin Geh. Medizinalrat Dr. Heubner über „Physiologie und Pathologie des Säuglingsalters im Universitätsunterricht“. Wengleich zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit sind zahlreiche Berufe der Hände reichen müssen, so spielt doch der Arzt in diesem Kampfe die Hauptrolle. Das kann ihm nur gelingen, wenn er im Kennen und Können so gründlich vorgebildet ist, daß jeder Einzelne in diesem Kampfe vertrauensvoll und vertrauenswürdig als Erzieher aufzutreten fähig ist. Hierzu kann der Arzt aber nirgends anders den Grund legen, als im Universitätsunterricht, wo er seine Ausbildung fürs Leben erringen muß. Wohl hat der Inhalt unserer Kenntnis vom gelunden und kranken Säugling außerordentlich zugenommen; jedoch ist ein diesem Zweig gewidmeter spezieller Unterricht an der Universität gänzlich unentbehrlich. Mit Erfolg kann auch nur dann etwas geleistet werden, wenn dem Lehrer Klinik und Laboratorium zur Verfügung steht. Ein bloßes Ambulatorium genügt zur Ausbildung von Praktikern, nicht aber gründlicher Kenner. Redner endigt mit einem Appell an die Vertreter der Nationen, gleich den deutschen Kinderärzten, die im vorigen Jahre an die maßgebenden Faktoren ihres Vaterlandes eine dringliche Denkschrift gerichtet haben, die mangelhaften Verhältnisse zu bessern und jeder in seinem Wirkungskreise dazu beizutragen, daß von dem Kongresse ein allgemeiner Sturm auf in allen Landen ausgeht, der die Neuerziehung von Unterrichtsgelegenheiten auf unserm Gebiet zum Ziele hat. (Lebhafte Beifall.)

Dann sprach der Direktor im französischen Ministerium des Innern Sebastian Turquan-Paris über „Die Säuglings- und Kinderfürsorge in alten Zeiten bis zur Neuzeit“. Ursprünglich seien die Völker weit davon entfernt gewesen, das Leben der Kinder zu schützen; gewisse Völker haben sogar Kinder zu religiösen Opfern verwendet. Gesetzgebung und Sitten der Völker begannen erst milder zu werden, als die Lehren der christlichen Religion das Gefühl für Humanität und Barmherzigkeit weckten, und neben den religiösen Orden nahmen sich auch die Behörden im Mittelalter der Aufnahme und der Erziehung verlassener Kinder an. Während der französischen Republik proklamierte die Nationalversammlung viele segensreiche Prinzipien für den Schutz der Säuglinge. Diesen verdankt Frankreich den „Service des Enfants Assistés“, welche die kleinen Verlassenen aufnimmt, sie zum Stillen gibt, sie ehrenhaftesten Pflegepersonen überantwortet, die bestimmt sind, ihre Adoptivkinder zu sein, den Unterhalt und die Erziehung der Kinder überwacht und bis zu deren 21. Jahr unter Vormundschaft behält. Zum Schluß weist der Redner noch auf die Kinderbeschützungen einer ganzen Anzahl privater Wohltätigkeitsunternehmungen hin, die sich damit befassen, das Leben und die Gesundheit der Neugeborenen zu retten und ihr und ihrer Mütter Wohlergehen zu erhöhen. (Lebhafte Beifall.)

Ministerialrat von Ruffy-Budapest behandelte das Thema: „Staatlicher Säuglingschutz.“ Er ging scharf mit den Frauen der sogenannten besseren Kreise ins Gericht, die ohne genügenden Grund ihre Kinder nicht selbst stillen, das vielmehr Ammen überlassen. Es sei eine Herzensrohe, wenn eine Mutter aus Bequemlichkeit oder Eitelkeit ihr Kind nicht selbst stillt, sondern einem anderen Kinde die Mutterbrust raubt. Das Kind gehört an den Busen der eigenen Mutter und nicht an die Brust einer erkauften Person. Eine Mutter, die zum Stillen fähig ist und es trotzdem nicht tut, betrügt ihr eigenes Kind. Hohe Anerkennung und aufrichtigen Dank verdienen alle die, die bei der privaten Fürsorge für die Säuglinge mitwirken. Der Säuglingschutz ist aber ein sozialpolitisches Bedürfnis, welches auch in der Staatsverwaltung Geltung finden muß. Weder die private Opferwilligkeit noch die municipalen Institutionen können Ersatz bieten für das, was für die Gesamtheit, für die Erhaltung der Volkstraft und der Wehrkraft staatsbürgerlich festgestellt werden muß. Das Rechtsverhältnis der heranwachsenden Jugend muß neu geregelt werden. Ungarn hat das zuerst erkannt und nach dem Vorgange der französischen Nationalversammlung eine Kindererziehung verucht. Ungarn hat das Recht des verlassenen Kindes auf staatliche Verpflegung anerkannt; es hat staatliche Kinder-Asyle für verlassene Kinder eingerichtet, wie sie bisher kein anderer Staat hat. Man macht auch keinen Unterschied zwischen ehelichen und unehelichen Kindern. Man kennt nur einen Begriff: das Recht des Kindes, das Interesse des Kindes, neben dem bei der Kindererziehung alle anderen Interessen verschwinden müssen. Man darf auch die ungarischen Kinder-Asyle nicht etwa mit den Findelhäusern anderer Staaten in eine Reihe stellen. Diese Findelhäuser sind von ganz anderen Abhängen diktiert und daher nur von wenig Erfolgen begleitet. Die Kinder in den Findelhäusern standen außerhalb der Gesellschaft; die ungarische Erziehung steht die Bewohner der Kinder-Asyle in die lebende gemeinschaftliche und arbeitende Gesellschaft ein.

Das Wort „Findling“ ist aus der Terminologie der ungarischen Rechtsauffassung gestrichen. Der Begriff „unehelicher Geburt“ ist unbekannt, jedes Kind ist von Gott erschaffen und hat Anspruch darauf, danach behandelt zu werden. Auch die ungarischen Kinder-Asyle versuchen nach Möglichkeit, die Kinder in Familienpflege unterzubringen. Häufig ist die eigene Mutter die vom Staat bezahlte Ziehmutter des Kindes. Wir stehen auf dem Standpunkt: Der staatliche Schutz der Kinder muß dem großen Sensenmann in die Arme fallen: halt, halt, Thanatos! Das sind grüne Zweige am Baume des Menschengeschlechts; Hand davon! Hoffen wir, daß alle Kulturnationen von dem Grundsatze durchdrungen werden: der Säuglingschutz ist eine erstklassige staatliche Aufgabe. (Lebh. andauernde Zustimmung.)

Der Präsident Erprinz Hohenlohe-Langenburg dankte den drei Rednern für ihre Ausführungen und schloß dann mit einigen geschäftlichen Mitteilungen die Sitzung. — An die anschließenden fanden dann Sitzungen der Unterabteilungen statt, deren fünf gebildet worden sind. Die erste Abteilung, „Untericht und Belehrung“, hat als Vorhänger den Geheimen Medizinalrat Professor Dr. Heubner-Berlin, die zweite Abteilung, „Praktische Durchführung der Fürsorge“, den Geh. Obermedizinalrat und vortragenden Rat im preußischen Ministerium des Innern Professor Dr. Dietrich-Berlin, die dritte Abteilung, „Gesetzgebung und Verwaltungsmassnahmen“, wird vom sächsischen Geheimen Rat und Ministerialdirektor Dr. Kumpelt-Dresden geleitet; die Unterabteilung 3a, „Vormundschaftsweesen“, von dem Professor an der Akademie für Sozial- und Handelswissenschaften Dr. Kuller-Frankfurt a. M., die vierte Abteilung, „Statistik“, vom Ministerialrat und Direktor des bayerischen Landesamts Dr. Zahn-München.

Am Mittwoch finden Besichtigungen der Fürsorgeeinrichtungen von Groß-Berlin, speziell von Berlin, Charlottenburg, Schöneberg, statt. Am Donnerstag treten die Abteilungen wieder zusammen. Am Donnerstag Nachmittag soll eine Sitzung des permanenten Bureau der internationalen Union für Säuglingschutz stattfinden. Die Schlußsitzung des Kongresses ist für Freitag in Aussicht genommen; am Sonnabend wird die Mehrzahl der Kongreßteilnehmer der internationalen Hygieneausstellung in Dresden einen Besuch abstatten.

20. deutscher Anwaltstag.

Würzburg, 12. September.

Der 20. deutsche Anwaltstag, zu dem sich über 900 Teilnehmer eingefunden haben, begann heute seine Verhandlungen. Der bayerische Justizminister von Müllner überbrachte die Grüße des Prinzregenten und versicherte das warme Interesse des bayerischen Ministeriums, da die Verhandlungen des Anwaltstages von hoher Wichtigkeit für Anwaltsstand und Rechtspflege und auch für die Allgemeinheit seien. — Der Vorhänger, Geh. Justizrat Haber-Leipzig, eröffnete den Anwaltstag und führte einleitend aus, daß vollständige Unabhängigkeit der Anwaltschaft nach oben und unten notwendig sei, wenn sie ihre Aufgaben erfüllen wolle. Ein gesunder Geist herrsche in der Anwaltschaft.

Das erste Referat: „Empfehlen sich gesetzgeberische Massnahmen gegen die Überfüllung in der Anwaltschaft?“, erstattete Rechtsanwalt Landsberger-Posen. Er erinnerte daran, daß vor fünfzig Jahren bei Gründung des bayerisch-preussischen Anwaltsvereins schon die Frage der freien Advokatur erörtert worden ist, und stellte dann die Frage, ob der Anwaltsstand wirklich überfüllt sei. Seit 1879, dem Jahre der Einführung der neuen Anwaltsordnung, habe sich die Zahl der Rechtsanwälte verdoppelt, aber auch beinahe die Zahl der Einwohnerzahl. Eine eigentliche Überfüllung des Anwaltsstandes könne nicht zugegeben werden, wenn auch in den großen Städten eine Anhäufung der Rechtsanwälte zu konstatieren sei. Der Notlage eines Teils der Rechtsanwälte könne nur durch eine Erhöhung der seit 1879 gleich gebliebenen Gebühren abgeholfen werden. Der Anwaltsstand müsse ein freier bleiben; er sei im Aufsteigen begriffen, namentlich gewähre die Verminderung des Ausganges der Jugend zum Anwaltsberuf einen Zugang auf bessere Tage. Die Freiheit der Advokatur sei deren kostbarstes Gut, die Einführung des numerus clausus daher eine der Freiheit des Anwaltsstandes feindliche Maßregel. Der numerus clausus sei dem Anwaltsstand schädlich, ein Angriff auf die Rechte der Anwärter und eine Schädigung der Rechtspflege. Er hoffe, daß die Mehrzahl der Anwälte dem numerus clausus ablehnend gegenübersehen.

Den gegenteiligen Standpunkt vertrat Rechtsanwalt Juchacz-Leipzig. Die zweifelslos vorhandene Überfüllung des Anwaltsstandes fordere gebieterisch die Einführung des numerus clausus. Es sollte eine Höchstzahl von Anwälten an den einzelnen Gerichten festgesetzt werden. Bis zur Erreichung dieser Höchstzahl sollte jeder fähige Anwärter zugelassen, sonst aber ohne Gnade abgewiesen werden.

In der Debatte erinnerte Abg. Wassermann daran, daß seinerzeit bei Einführung der freien Advokatur Jubel und Freude herrschte. Sollte durch den numerus clausus das alles wieder zerstört und geopfert werden? Man glaube nicht, daß dann die Anwaltskammern die Auswahl treffen werden; das werden die Gerichte und die Behörden befragen, und dann sei es mit der Freiheit für immer vorbei.

Mit Nachdruck wurde dann noch für und gegen den numerus clausus gestritten. Rechtsanwalt Friedländer-Karlsruhe forderte, daß für sämtliche Juristen ein paar Jahre lang keine Examina mehr abgehalten werden sollten, eine Forderung, die mit großem Hallo aufgenommen wurde.

Es wurde schließlich folgende Resolution eingebracht: „Der 20. deutsche Anwaltstag steht in der Freiheit der Rechtsanwaltschaft die sicherste Gewähr für ihre Tüchtigkeit und Unabhängigkeit und hält alle vorgeschlagenen Maßregeln, welche einer etwaigen Überfüllung des Anwaltsstandes dadurch vorbeugen wollen, daß sie die Zulassung zur Rechtsanwaltschaft in irgend einer Weise be-

Schränken, für unnötig und den Interessen der Rechtspflege und des Anwaltsstandes gefährlich. — Dem Resultat der Abstimmung wurde mit großer Spannung entgegengefeuert. Die Resolution wurde mit 619 gegen 274 Stimmen verworfen. Der numerus clausus ist daher angenommen. Das Abstimmungsergebnis erregte bei einem großen Teil der Versammlung große Befriedigung.

26. Delegiertentag des Innungsverbandes deutscher Baugewerksmeister.

Regensburg, 12. September.

Unter Teilnahme von mehr als 300 Delegierten aus allen Teilen des Reiches trat hier der 26. Delegiertentag des Innungsverbandes deutscher Baugewerksmeister zusammen. Als Vertreter der Staatsregierung war erschienen Regierungsrat Gastroph, als solcher der Stadt Regensburg Oberbürgermeister Dr. Gehler. Der 1. Verbandsvorsitzer Bernhard Felsch-Berlin hieß die Ehrengäste, unter denen sich auch mehrere aus dem Auslande befanden, willkommen, worauf diese für die begrüßenden Worte ihren Dank aussprachen und hierbei auf die großen sozialen Vorteile des Baugewerbes für einen Staat im allgemeinen und für eine Stadt im besonderen hinwiesen. Bernhard Felsch-Berlin erstattete im Anschluß hieran einen kurzen Bericht über die Zwecke des Delegiertentages, wobei er betonte, daß die gegen die Zwecke des Verbandes gerichteten Bestrebungen stets fortzuwirken würden. Es liege an den Baugewerksmeistern selbst, die friedlichen Tendenzen des Verbandes durch Zusammenhalten zu wahren. Am endlich zum Frieden zu kommen, müsse der Verband sich kräftigen. Das Recht geht niemals weiter, als die Macht geht. Der Redner schloß mit der Aufforderung zu weiterem Zusammenhalt. — Böhmische Berlin berichtete ausführlich über die Entwicklung des Innungsverbandes und die Ausführung der Beschlüsse des letzten Verbandstages. Er betonte, daß der Verband seit der letzten Delegiertenversammlung sich weiter ausgedehnt und heute bereits 10 000 Mitglieder aufzuweisen habe. — Kommissionsrat Burkhardt-Gotha sprach über das Zuwachssteuergesetz und bedauerte, daß alle Proteste gegen dasselbe nutzlos gewesen seien. — Stadtrat Bürzler-Eberswalde sprach kurz über die Reichsversicherungsordnung, Baurat Entke-Leipzig über „Stellungnahme des Verbandes zu eventuellen Inkraftsetzung des 2. Abschnittes des Gesetzes über die Sicherung der Bauforderungen“, wobei er folgenden Antrag stellte: „Der Innungsverband deutscher Baugewerksmeister wolle beschließen: In Betracht dessen, daß der erste Teil des Reichsgesetzes über die Sicherung der Bauforderungen das Weiterverbreiten des Bauhandwinds nicht gemindert hat, ferner, daß durch die Anwendung des § 35, Absatz 5, der Gewerbeordnung keine allgemeine Besserung eingetreten ist, ferner unter dem Eindruck, daß der Bauhandwind auch jetzt noch ungehindert weiter besteht und fortgesetzt in fast allen Großstädten, ebenso wie in Mittelstädten und kleineren Städten und Landgemeinden bei den Zwangsversteigerungen neubauter Grundstücke sehr erhebliche Verluste der Bauhandwerker entstehen, endlich, weil es eine Forderung der Gerechtigkeit und Billigkeit ist, dem Bauhandwerker, durch dessen Arbeit der Wert des Grundstücks überhaupt erst geschaffen wird, auch eine dingliche Sicherung an demselben zu geben, den hohen Bundesregierungen dringend zu empfehlen, den zweiten Teil des Gesetzes vom 1. Juni 1909 nunmehr baldigst besonders überall dort einzuführen, wo der Bauhandwind noch besteht und wo bei Zwangsversteigerung neubauter Grundstücke auch noch jetzt Inkrafttreten des ersten Teils des Gesetzes Handwerkerverluste entstanden sind.“ — Der Antrag, an den sich eine längere Debatte knüpfte, wurde angenommen. — Ebenso fand ein Antrag Müller-Dresden auf Änderung einiger unwesentlicher Sätze der Gewerbeordnung der deutschen Baugewerksmeister nach kurzer Debatte Annahme. — Die Verhandlungen werden fortgesetzt.

Kongresse.

Der 5. Bundestag der geprüften Sekretäre und Obersekretäre der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung fand vom 7. bis 10. September in Berlin statt. Der Bund hat sich im letzten Jahre weiter günstig entwickelt. Die Mitgliederzahl hat 2300 überstiegen. Das Vermögen der Sterbeunterstützungskasse ist bereits auf 11 000 Mark angewachsen. Der Bund vertritt nach wie vor unabhängig die Gleichstellung der Post- und Telegraphensekretäre im Rang und im Gehalt mit den Sekretären der preussischen Provinzialbehörden und die Gehalt der Beamten der Obersekretärklasse. Die bisherigen Voritzer, Oberpostsekretär Rievernicht und Obertelegraphensekretär Dohorn in Berlin wurden wiedergewählt. Am 8. nachmittags bestifteten die Abgeordneten die Kadelwerke Oberpräsidium der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft in Ober-Schönweide und hörten hinterher einen sehr lehrreichen Lichtbildvortrag des Obergenerintendanten Herrn v. Moellendorf über die Entwicklung der Kupferindustrie. Am 9. mittags wurde das Postmuseum besichtigt. Der 6. Bundestag soll wieder in Berlin abgehalten werden.

Sozialdemokratischer Parteitag.

II.

Jena, 12. September.

In der heutigen zweiten Sitzung des sozialdemokratischen Parteitages wurde in der Diskussion über den Geschäftsbericht fortgefahren. Es handelte sich im wesentlichen immer noch um die Indiskretion, deren sich Rosa Luxemburg dadurch schuldig gemacht haben soll, daß sie einen Brief Molkenbuhns, den sie in ihrer Eigenschaft als Sekretärin des internationalen Bureau empfangen, zum Gegenstand einer Kritik in der Leipziger Volkszeitung machte. In dem Briefe hatte Molkenbuhn mitgeteilt, daß die deutsche Sozialdemokratie eine Marokko-Aktion zurzeit nicht für angängig erachtet. Der Ton der Diskussion war zumteil ein sehr erregter. Abg. Fischer-Berlin, der Geschäftsführer des Vorwärts stellte sich auf den Standpunkt, daß auf dem Parteitag keine einzige Tatsache festgestellt sei, weswegen man Molkenbuhn und den Vorstand mit Recht hätte angreifen können. Rosa Luxemburg hat in ihrer Rede ein Bild rührender Hilfslosigkeit gezeichnet. Nachdem ihr Bebel ordentlich geantwortet hatte, sah sie nicht gerade so aus wie Salome, die das Haupt des Johannes trägt — hier muß es natürlich heißen: das Haupt Molkenbuhns. (Große Heiterkeit.) — Wolf Hoffmann-Berlin: Der Vorstand hätte ruhig etwas weiter gehen können, als daß er in der Sache bremste. Denn wie sagt doch der Dichter so schön: „Wer nie zu weit gegangen, ging nicht weit genug.“ Ich müßte Bebel nicht kennen, wenn ich es nicht als selbstverständlich betrachte, daß er nach Kräfte selbst war, den Parteivorstand herauszubauen. — Der Landtagsabgeordnete Dr. Liebknecht nennt die Art der Kritik am Parteivorstand nicht hemmend, sondern aufmunternd. Sie zeige, daß die Massen in viel größerem Maße auf Marokko blicken, als die sogenannten leitenden Stellen der Partei. Der Parteivorstand war durch die Kritik nur aufgefordert worden, mit dem internationalen Bureau zusammenzukommen. Das bedeutete noch nicht, daß gleich der Massenzeit hätte injiziert werden müssen. Jemand eine Meinungsverschiedenheit wegen der Marokko-Aktion besteht in der Partei nicht. Das ganze Proletariat steht wie ein Mann hinter dem Frieden. Rosa Luxemburg verteidigt noch einmal ihre Haltung. Nicht die Rede des englischen Ministers Lloyd George, sondern die Tatsache der Entsendung des „Panther“ nach Agadir war der gegebene Moment, um eine große Aktion gegen die Marokko-Gefahr zu entfalten. Glaube der Parteivorstand etwa, der „Panther“ sollte in Agadir zerschellen? Es ist angedroht worden, mir die Akten des Bureau nicht mehr vorzulegen; ich möchte den sehen, der es wagen würde, mir diese Akten des internationalen Bureau vorzuhalten. (Große Heiterkeit.) Als Bebel während der Rede Zwischenrufe macht, bittet die Rednerin ihn, doch endlich ruhig sitzen zu bleiben, ihr zuzuhören und sie nicht immerfort durch Zwischenrufe zu stören. Sie habe übrigens gegenüber dem Genossen schon die erforderliche Satisfaktion erhalten, denn wo habe Bebel am meisten Beifall gefunden, bei den Süddeutschen. Hier legt ein ziemlicher Lärm ein. Es werden Rufe laut: Das ist echt luxemburgische Freiheit, das ist polnisch-jüdische Dreistigkeit. Unter allgemeiner Unruhe, Zwischenrufen verläßt die Rednerin die Tribüne. — Der Reichstagsabgeordnete David-Mainz wendet sich energisch dagegen, daß die Süddeutschen als minderwertig disqualifiziert würden. Die Süddeutschen beanspruchten durchaus für voll genommen zu werden. Der Redner kann die Meinung nicht teilen, daß schon die Entsendung des „Panther“ eine Aktion bedingte, denn die Regierung habe ja nur den Schutz der Deutschen beabsichtigt und etwas anderes sei seitdem auch nicht geschehen. Darauf erregt nochmals August Bebel das Wort: Es ist nicht meine Absicht gewesen, nochmals zu sprechen. Aber die Pronokation von Ledebour und der Genossin Luxemburg zwingen mich dazu. Allerdings hat der Genosse David der Genossin Luxemburg schon so treffend geantwortet, daß ich beinahe jedes Wort unterschreiben kann, selbst auf die Gefahr hin, daß mich die Genossin einen Revisionisten nennt. Ich möchte weiter feststellen, daß ich nicht indiskret war, als ich die Äußerung des Genossen Hussmann wiedergab. Er hatte erklärt, es würde der Genossin Luxemburg angenehm sein, wenn sie einmal seine Meinung hörte. Man muß bei unserem Vorgehen auch bedenken, daß die Marokko-Aktion alle drei Tage eine andere Situation brachte. Eine Äußerung der Genossin Luxemburg könnte den Eindruck erwecken, als wenn wir eine besonders lebhaft und gereizte Korrespondenz pflegten. Demgegenüber möchte ich feststellen, daß unsere Korrespondenz bis in die letzten Tage stets freundschaftlichen Charakter trug. Sie rebete mich stets an: Lieber Genosse Bebel, und ich sie: Liebe Genossin Luxemburg. (Heiterkeit.) Man wird aus diesen Reden schon entnehmen können, daß die Briefe durchaus nicht so gereizt waren, wie sie es hinzustellen sucht. In Zukunft werde ich sie mit „Liebe Genossin“ nicht mehr anreden. (Erneute Heiterkeit.) Es ist mir ferner vorgeworfen worden, daß ich gestern den Beifall der Revisionisten hatte, (mit erhobener Stimme) das ist ein Vorwurf, der so ungerecht wie irgend möglich ist. Ich stehe 50 Jahre in der Partei und habe niemals nach Beifall gesehen, niemand wird mir das vorwerfen können. Es ist zwar jetzt in der Partei Mode geworden, von den Akten zu reden, ich empfehle auch Genossen, doch einen Geleitzettel einzubringen, nach dem Parteigenossen über 50 Jahre nicht mehr mitwirken dürfen. (Zurufe Ledebours: Ich bin ja auch schon 61.) Ich kenne Leute, die jünger sind als ich, aber viel seniler. (Heiterkeit.) Ledebour ruft: Meinen Sie mich? Gott bewahre. — Bebel erklärt dann noch ein paar Worte über die französische Partei, die er nicht zu mögen. Auch hier habe Ledebour wieder behauptet, es liege ein großer Fehler vor, da die französische Partei verschnüppelt sei. Ich kann, um den Genossen Ledebour zu befriedigen, die Mitteilung machen, daß die Partei sociale vor einigen Tagen dem Vorstand geschrieben hat, sie müsse anerkennen, daß wir korrekt gehandelt hätten und sie danke uns ausdrücklich dafür. (Zuruf Ledebour: Das glaube ich gern, die Franzosen sind höfliche Leute.) Diesen Zwischenruf habe ich erwartet. Ich bin vollständig überzeugt, daß man später noch behaupten wird, diesen Brief hätten wir in Paris bestellt. Das gehört in die Methode hinein, mit der man auf dem Vorstände herumreitet. Ich vertraue der übergroßen Mehrheit des Parteitages, daß sie weiß, an wessen Seite sie sich zu stellen hat. Zum Schluß teilt Bebel noch mit, daß ihm die „Kölnische Zeitung“ geschrieben habe, seine in der Sonntagsrede aufgestellte Behauptung, die „Kölnische Zeitung“ habe mit der Revision ihrer monarchischen Gesinnung gedroht, treffe nicht zu, sie habe das niemals geschrieben. Er nehme von diesem Irrtum Kenntnis, stelle ihn richtig und bitte um Verbreitung in der Tagespresse. — Als Bebel die Tribüne verläßt, klatschen die Süddeutschen, worauf Bebel ängstlich abwinkt. (Heiterkeit.)

Während der Mittagspause traf der Ingenieur Richter in Jena ein. Er fuhr mit seiner Frau in einem Automobil nach den Zeißwerken, die bekanntlich den größten Teil des Vermögens hergegeben hatten, da das Gebäude der Firma sich in unmittelbarer Nähe des Volkshauses befindet, wurde Richter, der einen Tropfen Helm trug, bei seiner Ankunft von vielen Delegierten sympathisch begrüßt. Zu Beginn der Nachmittagsitzung werden von Klara Zellin der Antrag Göppingen, der von dem Parteivorstand eine umfassende einheitliche Aktion der Partei für den Westfrieden verlangt, sowie der Antrag Bremen auf Einleitung einer allgemeinen Aktion gegen den Marokkorummel zurückgezogen mit der Erklärung, daß die Debatte über den Geschäftsbericht die Erwartungen der Genossen der beteiligten Kreise in Bezug auf die Erörterung der Marokko-Angelegenheit bei weitem übertreffen hätten. Es wird dann ein Antrag Auer angenommen, auf Schaffung von zwei weiteren Parteisekretären und Wahl einer Kommission, die die Reorganisation des Vorstandes vorbereiten soll. Die einzelnen Berichterstatter begründen dann eine Reihe von Anträgen, die sich

auf Presse und Literatur beziehen. Ein Antrag Stuttgart wünscht wie in früheren Jahren eine bessere, künstlerisch und literarisch höher stehende Ausgestaltung des „Wahren Jakob“. Hamburg I beantragt die namentlichen Abstimmungen im Reichstage dem gesamten Volke zu unterbreiten. Weitere Anträge verlangen bessere Illustrationen in der „Majestät“ und in der „Neuen Welt“. Die Besprechung findet unter allgemeiner Teilnahme statt, der Saal leert sich immer mehr. Ein Antrag, den „Vorwärts“ während der Reichstagswahl-Agitation auch am Abend erscheinen zu lassen, wurde zurückgezogen. Inzwischen sind neue Anträge eingelaufen. Westmeyer-Stuttgart und Genossen beantragen, daß der Parteivorstand mit dem württembergischen Landesvorstand in Verbindung tritt, um die Entwicklung der Partei in Württemberg im Sinne und Geiste der gesamten Partei und ihrer Beschlüsse zu sichern. Ein Antrag Legien und Genossen wendet sich scharf gegen die staatliche „Jugendpflege“ und fordert die Genossen auf, dahin zu wirken, daß die Arbeiterjugend vor der Teilnahme an irgend welchen bürgerlichen Jugendbestrebungen gewahrt werde. Mit dieser Resolution werden weitere Anträge verbunden, u. a. ein Antrag, wonach für die Agitation unter der Arbeiterjugend Wanderredner angestellt werden sollen. In der Besprechung fährt Dr. Liebknecht aus, daß die Jugendmehrer, Pfadfinder-Bünde und ähnliche Organisationen nur den Zweck haben, die Jugend dem Kapital zu unterwerfen. Die Jugend will nicht immer bloß lernen, sie will auch ihre überschüssige Kraft umsetzen. Daher spielen die Jungen so gern Soldaten. Wir müssen ihnen zum Spielen Gelegenheit geben, aber auch unseren Einfluß auf die Spiele geltend machen. Wir sollen sie nicht Deutsche und Franzosen spielen lassen, sondern Gendarmen und Sozialisten. Auch die Schulaufsichtsbehörden jucken mit allen Mitteln uns die Jugend abzunehmen, daher heißt es weiter arbeiten dem Erfolge entgegen.

Die Resolution sowie die Anträge werden angenommen, die Anträge betreffend Presse und Literatur werden dem Vorstand überwiesen. Sodann wurde dem Vorstand Entlastung erteilt und hierauf die Sitzung geschlossen.

Am Abend fand eine stark besuchte Volksversammlung statt. Gleichzeitig bewegte sich ein Kackelzug durch die Straßen der Stadt seitens des Monistenerkongresses als Ehrung Hädels.

Luftschiffahrt.

Gesellschaft für Luftrecht.

Wie die „Frankf. Ztg.“ meldet, ist in Berlin mit dem Sitz in Berlin eine internationale Gesellschaft für Luftrecht gegründet worden. Sie hat den Zweck, die wissenschaftliche Unternehmung der luftrechtlichen Fragen zu fördern.

Die „Schwaben“ auf der Fahrt nach Düsseldorf.

Das Luftschiff „Schwaben“ ist Dienstag früh 7 Uhr 10 Minuten vom Luftschiffhafen in Gotha mit acht Passagieren an Bord unter Führung von Dr. Eckener zur Fahrt nach Düsseldorf aufgestiegen. Es schlug sofort die Richtung nach Eisenach-Kassel ein und erreichte Kassel um 9 Uhr. Es zog einen weiten Kreis über der Stadt und legte dann in rascher Fahrt den Flug nach Düsseldorf fort. Um 12 Uhr 15 Minuten passierte das Luftschiff „Schwaben“ Dortmund und flog in südöstlicher Richtung weiter. Um 12 Uhr 23 Minuten traf es in Hagen ein und fuhr nach einer wohl gelungenen Schleisfahrt über der Stadt um 12 Uhr 30 Minuten in der Richtung nach Barmen—Eberfeld weiter. Die Landung in Düsseldorf erfolgte glatt um 1 Uhr 45 Minuten.

Wie aus Eglingen mitgeteilt wird, erreichte der Flieger Hoffmann heute früh als vierter Ulm, während Roeder, Rölle, Hanuschle, Kahnt und Schall erst wieder von Ulm weiterflogen. Der Flieger Schall, dessen Apparat bei Neuffen zertrümmert wurde und der mit zwei neuen Graden-Apparaten mit der Bahn in Ulm eintraf, wird heute an den Schaufflägen teilnehmen. Um den Preis des preussischen Kriegsministeriums wird sich der Flieger Vollmoeller mit einem Passagier, ebenso Jeannin bewerben. Lindpaintner, dessen Apparat bei der Landung in Reutlingen beschädigt wurde, hat die Weiterfahrt aufgegeben. Schwerer Sturz eines schwedischen Fliegers.

Der schwedische Aviatiker Ostar Ask führte gestern auf dem Exzerzierplatze von Landskrona mehrere Flüge aus. Als er sich in einer Höhe von 50 Meter befand, wurde sein Apparat plötzlich von einem heftigen Windstoß erfasst und zu Boden geschleudert. Dabei geriet der Flieger unter die Maschine. Er wurde bewußlos und schwer verletzt ins Krankenhaus geschafft; sein Zustand ist hoffnungslos.

Ozeanflug.

Der amerikanische Flieger Weston Bannman, der seinerzeit den mißglückten Versuch Wellmanns, im Luftballon den Ozean zu überfliegen, mitmachte, trifft, nach Meldung aus Newport, jetzt die letzten Vorbereitungen, um das Wagnis auf eigene Faust zu unternehmen. Sein Ballon, nach dem Bauort Akron genannt, wird jetzt von Akron in Ohio nach Atlantic City gebracht. Das Luftschiff ist 268 Fuß lang, hat Zigarrenform mit einem größten Durchmesser von 45 Fuß und 26 000 Pfund Auftrieb. Der Aufstieg soll am 22. Oktober erfolgen.

Beutekiefen.

(Nachdruck verboten.)

Die Beutekiefen sind nur noch selten anzutreffen. Die Bienenstöcke sind heute entweder in Stochlöcher oder in Rattenwohnungen untergebracht. Ehemalige richteten sich die fleißigen Immen in hohlen Baumstämmen im Freien und im Walde ein und mußten den Überschuss an Honig und Wachs an die Menschen abgeben. Die Beutner spielten eine nicht zu unterschätzende Rolle, und es gab in der Nähe großer Wälder zahlreiche Familien, die vom Beutnerberufe oblagen, wie nach die Namen mancher Orte bezeugen, so Beutnerdorf, Beutnersfelde, Beutnerwalde, Beutnersheim usw. In westpreussischen Kreise Rolenberg liegt die Grafenschaft Finkenstein. Ihr Besitzer Graf zu Dohna hat an zehn verschiedenen Stellen seiner sehr ausgedehnten, etwa 20 000 preussische Morgen um-

fassenen Waldungen kleinere Flächen von zusammen etwa 170 Morgen (40 Hektar) von jeder Nutzung ausgeschlossen und der Naturdenkmalpflege überlassen. Es handelt sich meist um an Seen gelegene, alte Baumbestände, die auch für den Botaniker von Interesse sind. Der Kreis Rolenberg bildet nämlich die Westgrenze der natürlichen Verbreitung der Fichte oder Tanne im nordöstlichen Deutschland.

In genannten Wäldern trifft man noch zahlreiche Beutekiefen, die sorgfältig geschützt werden. Auf Anordnung des Grafen werden sogar alle Jahre 1—2 Beuten in lebenden Kiefern angelegt. Diese Kiefern haben bisweilen einen Umfang von drei Metern und mehr. Auch in den Wäldern des Grafen sind von Finkenstein auf Schönberg befinden sich Beutekiefen, darunter eine mit zwei übereinander liegenden Beuten. In den Finkensteinischen Forsten sind etwa 70 Morgen von der planmäßigen Bewirtschaftung, d. h. vor Kahnhieb und Anforstung, ausgeschlossen. Die Honigentnahme erfolgt um Bartholomäi (24. August) mittels Flächenzug.

Im deutschen Reiche mag es etwa 2 Millionen Bienenstöcke geben. Der Ertrag eines Jahres wird auf etwa 18 Millionen Kilogramm Honig geschätzt. Da das Kilogramm Honig durchschnittlich 2 Mark kostet, so ist der Wert des geernteten Honigs im Jahre auf 36 Millionen Mark zu veranschlagen. Leider wird dieses schmachhafte und gesunde Nahrungsmittel sehr häufig gefälscht. Der Chemie gelingt es nur, ganz grobe Fälschungen nachzuweisen. Wer wirklich einen Bienenhonig haben will, muß ihn von einem ehrlichen Bienenzüchter kaufen.

Wannigfaltiges.

(Zahlungsstellung.) Die Samt- und Seidenwarenhandlung von Hermann Herzog in Berlin, Leipziger Straße 90, die unter dem Namen „der Seidenherzog“ einen Ruf erworben hatte, hat sich genötigt gesehen, ihre Zahlungen einzustellen.

(Sturz vom Pferde.) Am Montag ist auf dem Manövermarsch bei Zeik Oberleutnant Graf v. Rothkirch vom 12. Husarenregiment in Torgau mit seinem Pferde so schwer gestürzt, daß er heute im Zeiker Krankenhaus seinen Verletzungen erlag.

(Wuttat in Berlin.) Gestern Nacht gegen 4 Uhr versuchte ein Klemperer Richard Mohr die unter sittenpolizeilicher Kontrolle stehende 35jährige Witwe Kurz durch einen Messerstich zu töten. Sie wurde nach dem Krankenhaus geschafft, der Täter verhaftet.

(Frau von Schönebeck-Weber in Geldnot.) Frau v. Schönebeck-Weber befindet sich, nach einem Telegramm der „Deutschen Monatszeitung“ aus Forst, seit einigen Tagen nicht mehr in Berlin. Sie hat mit Erlaubnis der Staatsanwaltschaft Berlin verlassen, um auf einem Landgut in der Gegend die durch die Manipulationen ihres Mannes völlig zerstörte Gesundheit wiederherzustellen. Abends befindet sie sich zurzeit in einer bitteren Notlage. Sie hat ein paar Tage lang ohne jeden Pfennig Geld existiert und von Kaffee und Brot gelebt, bis sie sich entschloß, sich an befremdeten Stelle 5 Mk. zu entleihen. Schließlich gab ihr die augenblickliche Geschäftsleitung des Weberhauses die notwendigen Mittel, damit sie Berlin verlassen könne.

(Elf Männen in der Elbe ertrunken.) Bei den Korpsmanövern des 12. Armeekorps, die augenblicklich in der Gegend von Pirna abgehalten werden, hat sich Dienstag früh um 8 Uhr, wie wir gestern schon telegraphisch meldeten, ein bedauerliches Unglück zugetragen, dem nicht weniger als 11 blühende Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Eine 20 Mann starke, unter Leitung eines Offiziers stehende Patrouille des Döbischer Männenregiments hatte den Auftrag erhalten, zwischen den in unmittelbarer Nähe von Pirna gelegenen Ortshäfen Bogelsang und Posta die Elbe zu durchqueren. Die Elbe ist zurzeit infolge der Hitze der letzten Wochen sehr wasserarm, und so bedeutete die Durchquerung des Stromes keineswegs ein Wagnis. In der Mitte des Flusses befand sich aber eine abhüssige Stelle, die sich offenbar neu gebildet hatte. Die Pferde wurden an dieser Stelle plötzlich scheu und gerieten in einen Strudel, ehe die Mannschaften es verhindern konnten. Von den 20 Männen gingen 10 Mann und 1 Unteroffizier unter und ertranken. Die übrigen konnten sich retten. Von Pirna wurde sofort Hilfe erbeten, da das Unglück schon geschah war. Der Pirnaer Samariterverein vermochte sich nur noch an der Bergung der verunglückten Soldaten und Pferde zu beteiligen. Bis mittags 12 Uhr waren 10 Leichen und 2 ertrunkene Pferde geborgen.

(Die meist besuchte Ausstellung.) Der letzten Zeit dürfte die Hygienische Ausstellung in Dresden sein. Die Ausstellung besuchten jetzt annähernd 5 Millionen Menschen. Erfreulich ist, daß die Kasse dabei ein gutes Geschäft macht, auch eine Seltenheit bei Ausstellungen! Der voraussichtliche Überschuß soll zur Gründung eines Hygienischen Museums in Dresden verwendet werden.

(Fischvergiftung im Rhein.) Durch Anwendung eines narkotischen Giftes wurden bei Bonn abertausende Fische im Rhein von böswilliger Hand getötet. Die Fische springen in den Uferland, wo sie rasch verderben. Arme Leute schleppen die Fische zentnerweise fort. Professor Huppertz in Bonn ist mit der Untersuchung der Fische beauftragt.

(Wegen fortgesetzten Fallens des Wasserstandes des Rheins)

Königl. Gewerbeschule Abteilung C.

Haushaltungs- u. Gewerbeschule
für Mädchen.

Beginn des Winterhalbjahres
am 18. Oktober.

1. Haushaltungskursus.
2. Kochen und Baden.
3. Waschen und Plätten.
4. Badkurus.
5. Kursus für Hand- u. Nähmaschinen.
6. Kursus für Wäscheherstellung.
7. Kursus für Schneidern und Büg.
8. Kursus für Kunstfleiden.
9. Abendkursus für Handelsangestellte.
10. Plätt-, Ausbesser- und Schneiderkurse für Dienstmädchen.
11. Vorbereitungskurse zur Aufnahme in die Seminare für Hauswirtschafts- u. Handarbeitslehrerinnen.

Frühzeitige Anmeldung notwendig.
Für Schülerinnen werden nach beendeten Kursus Stellen als Stützen gesucht und vermittelt.
Besichtigung der Anstalt jeden Donnerstag von 11-12 Uhr gestattet.
Sprechstunden täglich von 10-11 Uhr.
Thorn den 15. August 1911.
Die Vorsteherin L. Staemmler.

Zurückgekehrt.

Bahnarzt R. Schaefer.



**Bettweiser Roggen,
1. Abfaat und
Griemener Weizen**

104. 1. Abfaat,
seide vom Weiser. S. B. B. angefertigt,
30 Mark p. Tonne über Danziger Höchstnotiz
ab hiesiger Station, in neuen
plombierten Säcken (1 M.) gegen
Nachnahme. Bekannte Besteller auf
Wunsch Ziel. Frachtermäßigung des
Ausnahmetarifs.

E. Weissnermel,
Gr. Arnshin Bdr.,
Bahnhofsstation Koszajad.

Reservisten-Hüte
steife und weiche à 2 Mark,
Gerechtheitsstr. 30 (Baden).

Gummi-Stempel
herfört
Justus Wallis
Thorn

Schottenheringe
3 Stück 10 Pfg., ganze Lotten 28, 30,
32 Mark, empfiehlt

A. Sakriss.
Delikate, neue
Heringe,
3 Stück 10 Pfg. und 1 Stück 5 Pfg.,
empfiehlt

Carl Matthes,
Seglerstraße.

Schleuderhonig,
Pfd. 95 Pfg., bei 5 Pfd. 90 Pfg.,
empfiehlt

A. Sakriss.

Stellengefnde

Suche von sofort Stellung als
Buchhalter oder Revisor.
Angebote unter B. D. 10 an die Ge-
schäftsstelle der „Bresse“.

Junge gebildete Dame sucht Stellung
als Stütze, Kinderförmlein oder Kon-
förmlein bei feiner Station, möglichst Thorn.
Angebote unter A. B. 1000, post-
lagernd Thorn erbeten.

Stellenangebote

Suche 20 Arbeitsburschen, von 16
Jahre an bei hohem Gehalt. Gewerbs-
mäßige Stellenvermittlerin **Johanna
Szyperski**, Thorn, Schillerstraße 14.

Gardinen neuester Art
Grösse Auswahl. — Billigste Preise.
Gardinenfabrik-
Niederlage
M. Chlebowski,
Breitestrasse 11, Ecke Brückenstrasse.

Sophie Meyza,
Bahn-Atelier.
Altstadt. Markt 11, 2.

Gebr. Windhoff
Motoren- u. Fahrzeug-
Fabrik, Rheine i. W.
Gründliche Ausbildung zum
Automobilführer. — Reich-
haltiges Lehrmaterial. —
Mod. Uebungs-Automob.
Kostenfreie Stellenver-
mittlung. Brosch. gratis u. frk.

Endlich erwischt,

das echte Dr. Gentner's
„Goldperle“ wo jedes Paket
Weichseifenpulver ein wirklich rei-
zendes u. praktisches Geschenk enthält. Verlangen Sie
aber ausdrücklich nur „Goldperle“ mit Schutzmarke Kamin-
feger, wegen der vielen minderwertigen Nachahmungen.
All. Fabr.: Carl Gentner, Fabrik ehem. techn. Prod., Göppingen.

In meinem Neubau, Verbindungsstr. 7, zwischen Wellen- und Waldstr. 7,
sind per 1. 10. 1911
Dreizimmer-Wohnungen
mit allem Zubehör, Bad, Balkons, Gas- und elektrischer Beleuchtung zu vermieten.
J. Bliske, Waldstr. 31.

Stellmacher
für Winterarbeit stellt ein
Rose, Ewelen.

Maurer stellt ein
M. Müller, Sangeckstr.

Klempner
für dauernde Arbeit stellt sofort ein
Gustav Weese,
Hohlkuchensfabrik.

Gärtnerstelle
ist von sofort zu besetzen. Auch ältere
unverheiratete Gärtner mögen sich melden.
Majorat Wolffserbe
bei Tauer, Kr. Thorn.

Lehrling
stellt sofort ein
Drogenhandlung von **Hugo Claass.**

Klempnerlehrlinge
stellt ein (auch mit Kostgeld)
Carl Molnas, Coppersmitzstr. 26.

Suche zum sofortigen Eintritt für mein
Galanterie-, Glas-, Porzellan- und Leder-
warengeschäft
einen Lehrling.
M. Fischer, Markt 35.

Gelegene zuverlässige Persönlichkeit,
auch Innalide, stellt für dauernd als
ein
Billetteur Aino, Metzgerstr.

Rutscher
zu einem Pferde gesucht.
Dr. Droese, Thorn-Moeder.

Hausbursche
ge sucht.
Paul Seibcke,
Feinbäckerei, Baderstr. 22.

Lausburschen
stellt sofort ein
A. Schröder, Tischlermstr.

Empfehle zum 15. 10. Köchin,
Stubenmädchen und
Wohnmädchen. Gewerbsmäßige Stellen-
vermittlerin **Johanna Szyperski**,
Thorn, Schillerstraße 14.

Lehrmädchen, Behelfing, find. Aufnahme
W. Groblewski, Thorn,
Culmerstraße 12.

Suche Köchinnen, Stuben-
mädchen u. Mädchen
für alles. **Empfehle Köchinnen.**
Josef Heisig,
gewerbsmäßiger Stellenvermittler,
Thorn, Baderstraße 23.

Suche zum sofortigen Eintritt
2 Lehrmädchen.
M. Fischer, Markt 35.

Fabrikmädchen
stellt ein
Gustav Weese,
Hohlkuchensfabrik.

Ein ordentliches Mädchen
zum Milchsaugen kann sich sof. melden
bei Frau E. Klempner, Schillerstr. 30.

Zu verkaufen
Gashörner und -Lampen,
Gashörner, sowie verschiedene
gut erhaltene Möbel verkauft
Simon Sultan, Baderstraße 1.

Die Parade der Binnoldaten! Wer
kann dafür? Die neuesten Berliner
Musikwalzer! Ganz bedeutend herab-
gesetzte Preise! bei **Max Gläser,**
Musikalienhandl., Ellabethstr. 18 15.

**Die 216 Morgen große Fritz
Duwe'sche**
Besitzung
in Dt. Rogau, 3 km von Tauer,
4 km von Th. Papau, 12 km von
Thorn, durchweg erfrischender,
milder, ebener Weizen- und
Mühenboden, in einem Plan,
mit 4,55 Mk. Gebirg-Alte. pro
Morgen, 8 Pferde, 2 Fohlen, 26
Rindvieh, 60 Schweine, Dampf-
Dreschschiff, massive Gebäude, 2 Holz-
schuppen, 1 mass. Leutchen, feste
Hypothek, verkaufe ich sofort
mit der Erlöse bei ca. 45 000 Mk.
Nach Einzahlung. Herr Duwe
sendet auf vorherige Anmeldung
den Wagen nach Bahnhof Tauer
(Thorn-Schöne). Poststation ist
Beitisch.
S. Pops, Bromberg,
Oideutsche Güter - Zentrale,
Viktoriastraße 7. Telefon 858.

Ich beab-
sichtige mein
Grundstück,
Baderstraße 33, bestehend aus Vorder-,
Seiten- und Hintergebäude, zu verkaufen.
Frau **Joh. Szuwsko.**

Eine fast neue
Rochkiste
ist preiswert zu verkaufen
Gerechtheitsstr. 5, 1 Tr.

1 Klavier (Nußbaum),
sehr gut erhalten und eine Kühen-
einrichtung billigst zu verkaufen.
Frau **Wwe. Deltow, Rudak.**

Eberborn,
5,50 Zentner Gewicht, verkauft.
Stuchan bei Gollub Bdr.
Fernruf Gollub 12.

Zu kaufen gesucht
Suche ein kleines Grundstück mit
oder ohne Sand zu kaufen.
Angebote unter Nr. 15 an die Ge-
schäftsstelle der „Bresse“ erbeten.

Wir kaufen:
Altlei, Staniokapseln,
Staniokpapier und Alt-
zinn
jedes Quantum zu Tagespreisen.
Spiller & Co.,
Wellenstr. 79.

Zahle allerhöchste Preise
für alle Sorten
Fabrik- u. Speisekartoffeln
Den, Aechten, Hächel, Hais-
zur sofortigen oder späteren Liefe-
rung. Bar Besichtigung, auch Kasse
vor oder bei Verladung.
Emil Fabian, Bromberg.

Geld u. Hypotheken
Geld v. Selbstgeber erh. reelle Leute
auf Schuldb., Wechsel, Haus-
stand, Hypoth., Erbbschaft, auch ohne Bir-
gen, mit kleiner, ratenweiser Rückzahlung.
Kubernuss, Berlin W.,
Dennewitzstr. 34 a.

4 1/2 % Hypothek
von 50 000 Mark auf sicherer Stelle so-
fort oder später zu geben.
Gef. Anfragen unter **B. Z. 4** an die
Geschäftsstelle der „Bresse“.

Zu vergeben
3-5000 Mk. auf durchaus
sichere Stelle von
sofort oder 1. Oktober d. Js. Gef.
Angebote unter **C. M. 12** an die Ge-
schäftsstelle der „Bresse“.

Geübte Tailnarbeiterin
kann sich melden.
H. Sobiechowska, Gerechtheitsstr. 7, 2.

Eine Aufwärterin
kann sich melden.
Strobandstraße 18/20, 1. r.

Müllers Lichtspiele.

Neustädtischer Markt.

Programm vom 13. bis 15. September 1911.

Bathé-Journal, die neuesten Ereignisse aus aller Welt.
Mit Winter und die entführte Tochter, köstlicher Humor.
Die Aufopferung eines Knaben, ein kleiner Held im Löwentafel,
dramatisch, ergreifend.
Der stumpfe Säbel, toller Humor.
Die Flucht des Sträflings, rührendes Drama.
Geschichte Geburtstagsfeier, hochkomisch.

Eine Reise an Bord eines Luftschiffes,
hochinteressante Aufnahme aus dem Luftschiff.
Frühchen als Kraftakt, Humoreske, gespielt vom jüngsten Schau-
spieler der Welt.

Der Aviatiker und die Frau des Journalisten,

ein Triumph der Kinematographie, eine packende Novelle
wie sie interessanter u. spannender noch nie geboten wurde.

Erstklassige Vorführung. — Änderungen vorbehalten
Achtung! Vom 16.—19. September **Opfer der Untreue.**
der Sensationschlager: **Alteinaufführungsrecht für Thorn.**

Wer Stellen zu ver-
geben hat, **Wer** etwas zu kaufen,
Stellung sucht, etwas zu ver-
kaufen

wünscht, der annouciert mit Erfolg in der einzigen
deutschen Tageszeitung Hohensalza

„Kujawilcher Bote“ Hohensalza

verbreitet unter der kaufkräftigen Stadt- und Land-
bevölkerung im südöstlichen Teile des Regierungs-
bezirks Bromberg.

Zellenpreis nur 15 Pf. Bezugspreis 1,50 Mark.

Wohnungsangebote

Die im Hause Breitestr. 37 in der 3.
Etage gelegene

Wohnung,

bestehend aus 6 Zimmern, Küche und
allem Zubehör, ist vom 1. 10. d. Js. zu
vermieten.

O. B. Dietrich & Sohn,
G. m. b. H.

Die von Herrn Leutnant **Norden,**
Hofstraße 8, pt., umgebaute möblierte
Wohnung ist vom 1. 10. anderweitig zu
vermieten. Zu erfragen
Wellenstr. 114, Baden.

Vom 1. Oktober elegant möbl.
Wohn- u. Schlafzimmer
zu vermieten. Frau **Warmke,**
Schulstr. 18.

3 Zim.-Wohnungen
im Neubau, Talsstraße, sonnige Lage,
Badeeinrichtung, Balkon und Zubehör
büg zu vermieten.
C. Brischke, Wellenstr. 82.

Möbliertes Zimmer
an 1 oder 2 Herren mit Pension vom
1. 10. zu vermieten Culmerstraße 1, 1.
1 auch 2 elegant möbl. Zimmer so-
gleich zu vermieten
Schuhmacherstraße 12, 3. 1.

Freundliche Balkonwohnung,
4 Zimmer, Zubehör, Gas, 350 Mk., vom
1. 10. zu vermieten Wellenstr. 117.

Eine Wohnung,
4 Zimmer, Küche, Gas u. Zubehör vom
1. 10. d. Js. zu vermieten. Zu erfr. bei
Frau Fehlaue, Neustädt. Markt 25, 1.

Wohnung,
4 Zimmer, Küche, Badestube, Gas, Preis
450 Mk., vom 1. 10. 11 zu vermieten.
Wellenstr. 88.

3 Zim. a. einz. Frau z. v. Strobandstr. 11.
2 gut möbl. Zimmer mit Entree,
1. Etage, per gleich od. später zu om.
Eduard Kohnert.

In meinen Neubauten,
Wellenstr. 30 und Talsstraße 40,
sind noch
3-, 4- und 5-Zimmerwohnungen
zu vermieten.
M. Bartel,
Waldstr. 43.

3 unmöbl. Zimmer,
Balkon, Bad, event. möbl. und geteilt,
verjüngungshalber sofort zu vermieten
Thorn, Lindenstr. 5, 2.

2-3 Zimmerwohnung,
3. Etage, Wellenstr. 89, für 250-300
Mark zu vermieten.

Brombergerstraße 58,
3. Etage,
4 Zimmer, Mädchenstube, Bad mit reich-
lichem Zubehör, vom 1. Oktober d. Js.
preiswert zu vermieten.

A. Geduhn.

Die von Herrn **Saffan** benutzten
Speicher-Räume,
Klosterstraße 3, sind vom 1. Oktober
ab anderweitig zu vermieten.
Hugo Hesse & Co.

Speicher-Räume,
Klosterstraße 3, sind vom 1. Oktober
ab anderweitig zu vermieten.

Hugo Hesse & Co.

herrschafft. 6-Zimmer-

wohnung,
in schöner Lage, mit Zubehör, Gartenteil,
einst. Pferdestall vom 1. 10. 11 zu verm.
Robert Meinhard,
Hilferstraße 49.

Wohnung,
3 Zimmer und Zubehör, so gleich zu
vermieten. Ellabethstraße 9.

Wohnung,
3 Zimmer und Zubehör, vom 1. 10. d. Js. zu
vermieten. Näheres 1 Treppe bei **Breszki.**

4-Zimmer-Wohnung
von sofort oder 1. Oktober zu vermieten.
Zu erfragen **Baderstraße 2, pt.**

Freundl. 3 Zimmer-Wohnung, hoch-
partener, mit Borgarten und reichlichem
Nebengelände vom 1. 10. billig zu verm.
Graudenzerstraße 79.

Möbl. Zimmer mit Schlafkabinett zu
vermieten **Coppersmitzstr. 37, 2.**

Schulstraße 22, 1.
3 Zimmer, Balkon, aller Zubehör, event
Stall, per 1. 10. 11 zu vermieten.

Mackensen.
Möbl. Zimmer zu verm. Baderstr. 11.

Möbl. Zimmer zu vermieten vom
1. 10. Ellabethstraße 12, 1.

Verl. Waldstraße 15,
Ecke Philosophenweg,
sind

herrschafftliche 4- und 6-
Zimmer-Wohnungen
mit reichlichem Zubehör zu vermieten.
Gas, elektr. Licht, Entstaubungsanlage,
Kohlenaufzug. Auf Wunsch Pferdestall
und Remise.
Zu erfr. beim Vetter **Jankowski,**
Baderstraße 18, und im Bureau der
Kleinsteigen Terraingesellschaft,
Grabenstr. 32.

Schulstraße 29:
herrschafft. Wohnung v. 5 Zim.-u. Zub.
sof. oder später zu vermieten. Näheres
Kajernenstraße 1.

1 Vierzimmerwohnung
vom 1. 10. zu vermieten.

Friedrich Seitz, Tischlermeister,
Moeder, Amts- und Lindenstr.-Ecke.
von 3 und 4 Zim.,
Entree und Zub.,
sowie großer Pferdestall vom 1. 10. zu
vermieten.

Mühle, Schulstraße 1.

2-Zimmer-Wohnung
zum 1. 10. in herrschaftlichem Hause zu
vermieten. Schulstraße 20.

Großes, freundliches
Borderzimmer
part., mit separatem Eingang und Neben-
gelände, auch zu Kontor und Bureau
zwecken geeignet, vom 1. 10. ab zu
vermieten. Zu erfragen
Gerberstraße 12, pt.

Verjüngungshalber 3-Zimmerwohnung
vom 1. 10. z. verm.
H. Thober, Gerberstraße 18.

Ein großer

Eisteller,

auch als Lagerraum geeignet, auf meinem
Grundstücke Strichhoffstr. gelegen, ist sofort
oder für später zu vermieten.

Georg Dietrich,
Alexander-Rittweger Nachf.